Z d
214

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-739341-p0001-7

XI. 4° 58d

(cat. 4, 450.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-739341-p0002-3

1851.

Lobschrift
auf
Michael Reander.

Eine
Vorlesung
in der
Königl. Deutschen Gesellschaft in Göttingen
gehalten am 14. Sept. 1776.
und mit
historischen Beylagen begleitet
von
Johann Carl Volborth A. M.
Königl. Repetenten der theolog. Fakultät und ausserordentlichem Mitgliede der Königl. Deutsch. Gesellschaft.

Μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι, πρηκτῆρα τε ἔργων. Homer.

Göttingen,
im Verlag der Vandenhoekischen Buchhandlung. 1777.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Dem

Herrn Senator

und

Kriegscommissair

Filter

in Nordhausen,

seinem

verehrungswürdigen Vetter, warmen Freunde,
getreuem Mitbürger

gewidmet

vom

Verfasser

Bürger in Nordhausen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-739341-p0006-5

Als ich vor einem halben Jahre, meine Herren, an eben dieser Stelle zum Andenken Rhodemanns, auf welchen meine Vaterstadt, Deutschland, und Europa, noch in den entferntesten Jahrhunderten, so lange Sprachen und Wissenschaften blühen werden, stolz seyn können, zu reden die Ehre hatte, war mein Herz beklommen; meine Zunge stammelte; mein Geist war nicht frey: tausend Umstände drangen mit Gewalt auf mich zu. Das Ehrwürdige dieses Orts, welchen ich in vier Jahren nicht betreten hatte, der Glanz Ihrer Gegenwart, meine Herren, zu welchen nicht blos Cadix eines seiner Kinder schickt, um Sie, wie das Alterthum vom Livius erzählt, zu sehen, sondern zu welchen alle entferntern Theile Europens ihre ausgewähltesten Köpfe senden, um mehrere Jahre unter Ihnen zu wohnen, von Ihnen zu lernen, um mit den Schätzen Ihrer Wissenschaft beladen zurückzukehren und Schöpfer ihrer Vatererde zu werden; ein gewisses Mistrauen in den Geschmack unsrer ietzigen Zeit, welche eher iedem ausländischen buntscheckigten Wizlinge, als den ehrwürdigen Verstorbnen, welche unser Deutschland mit Käntnissen und Tugenden bereichert, ich möchte fast sagen, nach dem finstern Chaos des Papstthums aufs neue geschaffen haben, Gerechtigkeit widerfahren läßt, legten meinem freygeschafnen Geiste und meinem Deutschen Herzen Fesseln an

und hinderten mich, so muthig zu reden, als ich sonst gewohnt bin. Auch befürchtete ich der Partheylichkeit oder des Mangels der Lebensart beschuldigt zu werden, da ich so oft von meiner Vaterstadt redete. Denn längst sind wir leider so tief gefallen, oder wie man es iezt nennt, so sehr cultivirt worden, daß man sich der heiligsten Empfindungen der Menschheit, in welche Gott die gröste Glückseligkeit für empfindende Seelen gelegt hat, schämen, und, um nicht kleinstädtisch oder schlecht erzogen zu scheinen, von dem Orte, der unsre ersten Thränen sah, und von den Personen, welche uns die ersten und nöthigsten Hülfleistungen der Menschheit erzeigten, mit strafbarer Kälte sprechen muß.

Heute, da ich mit Ihrer gütigen Erlaubniß, meine Herren, von Rhodemanns Lehrer, von Michael Neandern, dessen Nahme schon ein Lobspruch ist, reden werde, ist alle Furcht gewichen. Ihr Glanz, an den ich nun schon durch einen halbjährigen Umgang wieder gewöhnt bin, leuchtet mir und erwärmt mich, ohne mich zu blenden. Ihr und auswärtiger Gelehrten unverdienter Beyfall hat mir gezeigt, daß man Deutschlands Helden zu ehren und zu schätzen wisse. Mit Freuden — aber auch mit der heiligen Ehrfurcht, ohne welche man sich nie der Asche grosser Männer nähern muß, und mit Thränen des Unwillens, daß ich meinem Helden so wenig gleiche, nahe ich mich nun meinem Gegenstande. Schenken Sie diesem Schöpfer Ilfelds einige Zeit Ihre Aufmerksamkeit und hören Sie mich geneigt an, wenn ich von Michael Neandern rede.

Umsonst wage ichs, alle die Empfindungen, die sich in meinem Busen drängen, wenn ich an diesen unsterblichen Mann denke, mit gehörigen Worten auszudrücken. Ich will drum seine Thaten sprechen lassen, deren Beredsamkeit mächtiger, allgemeiner und von allem Verdachte der Partheylichkeit viel freyer ist, als die Beredsamkeit des ausgesuchtesten Redners. Neander wäre schon diesem Lande, das der beste König regiert, unvergeßlich und heilig, wenn er auch nichts weiter gethan, als Ilfeld gestiftet hätte, eine Schule, welche nun schon über zweyhundert Jahre dem Staate, der Kirche und der Schule so manchen würdigen Mann erzogen hat. Alle Freunde des sel. Drosts von Reiche, welcher London mit Ilfeld am Ende seines dem Dienste mehrerer Georgen gewidmet gewesenen Lebens vertauschte und da sein mit Ehrwürdigem Silber geschmücktes Haupt in der Klosterkirche, wo auch Neanders

Ge-

Gebeine bis zum Tage der Erndte ausgesäet sind und sanft ruhen, hinlegte, alle Freunde dieses frommen und rechtschafnen Herrn müßten schon Neandern lieb haben. Allein Ilfeld ist nur ein Punkt im Leben Neanders. Was Göttingen jetzt beym Mittagsglanze der Wissenschaften ist, das war er in seinem Thale dort am Fusse der herabhängenden Berge in der Morgendämmerung. Von Ilfeld bis Basel, von Breßlau und Warschau bis Ilfeld war an allen Orten Neander auf allen Zungen; seine Bücher in allen Schulen; seine Lehrart aller Orten Muster. Zu ihm schickte man Gesandschaften, wenn eine Schulverbesserung vorgenommen werden sollte. In Wien stand er im grösten Ansehen. In Dreßden wollte man ihn gern zum Erzieher der Churprinzen haben. Er war, wie vorher Melanchthon, der allgemeine Lehrer Teutschlands. In einigen Ländern bat man in seinem Alter auf den Kanzeln für die Verlängerung seines Lebens.

Die Natur greift sich zuweilen an und bringt Männer hervor, welche die gewöhnlichen Kräfte der menschlichen Natur zu übersteigen scheinen. Solche Männer gehen ihren Weg unermüdet fort; achten nicht den Neid, die Misgunst, die armselige Klatscherey, die Schwierigkeiten aller Art, welche sich um sie erheben. Sie wachsen unter den Gefahren, welche sie bedrängen, immer mehr empor, gleich der Eiche, die immer mehr treibt, jemehr sie behauen wird, oder den Köpfen der Herkulischen Schlange in der Fabel. Sie werden Schöpfer der Gegenden, wo sie leben. Ein solcher Mann war Neander. Er that, was kaum eine Akademie thun kann; und zwar bey einem gebrechlichen Körper, unter unzähligen Hindernissen. Ich will in einem kurzen Gemählde sein Leben darstellen; aber in historischen Beylagen, womit diese Lobschrift gedruckt werden wird, die ausführlichern Umstände seines Lebens aus Quellen beybringen.

Michael Neander (eigentlich Neumann) wurde 1525 in Sorau, einem bekannten Orte in der Niederlausiz, wo auch der durch seinen Thesaurus bekannte Nordhäusische Rektor Basilius Faber das Licht der Welt erblickt hatte, geboren. Sein Vater Johann Neumann war ein dort ansehnlicher Bürger und Kaufmann, und seine Mutter Agnera, wie einige, in Ermanglung ganz zuverlässiger Nachrichten, wahrscheinlich muthmassen, aus dem Fabrischen Geschlechte, eine brave Frau, aber vielleicht eine zu nachsichtige

tige Mutter. Sein Vater wollte mit aller Gewalt einen Kaufmann aus ihm machen. Zu dem Ende hielt er ihn frühzeitig, weil er selbst in seiner Jugend diese einem Kaufmanne so nöthige Kunst versäumt hatte, zum Reuten an. Allein der gute Neander konnte sich darein nicht schicken lernen. Einmal ritt er mit seinem Pferde in einen tiefen Teich und wäre ertrunken, hätten ihn nicht noch einige benachbarte Leute gerettet. Demohnerachtet mußte er wieder aufs Pferd; dieser Ritt lief noch unglücklicher ab. Er kam mit einem zerbrochnen Arme davon. Als der Vater sich endlich auf der Mutter Zureden dahin bringen ließ, seinen Sohn mit dem Reuten zu verschonen und aus dem Rühmen seiner Lehrer wol sahe, daß er nicht würde können vom Studiren abgebracht werden, ward er äuserst unwillig und sagte: er sollte nur fort in ein Kloster gehen! Neander sah ihn in der Folge seines Ruhms einmal in der Leipziger Messe und erinnerte ihn an diese Worte, nicht ohne sein Ilfeld und seine Zufriedenheit mit diesem Kloster zu rühmen. Nach dem ersten Unterrichte in Sorau wurde er nach Goldberg, einen im Fürstenthum Liegnitz in Schlesien gelegnen Ort, wo damals eine berühmte Schule war, geschickt. Valentin Friedland Trozendorf hatte besonders diese Schule berühmt gemacht; und Neander fand noch lauter Schüler von diesem als Lehrer bey seiner Ankunft; unter welchen er am meisten Paxmannen, Martin Taborn und a. rühmt. Diese Schule, in welcher damals ein überaus guter Ton herrschte, gab ohnstreitig dem Neandrischen Geiste die erste glückliche Richtung. Im Jahr 1543, als er kaum 17 Jahr alt war, ging er nach Wittenberg. Jedermann kennt den Glanz dieser Universität im sechszehnten Jahrhunderte. Gleich der Sonne, welche den Nebel unterdrückt, gingen hier in Osten die bessere Religion und die Wissenschaften auf, und vertrieben die Barbarey, die träge Unwissenheit und das scheinheilige Laster. Männer lehrten da, deren Erinnerung — warum sollte ich es nicht gestehen? den grösten Theil der Freuden meines Lebens ausmacht. Nie denke ich besonders an euch Beyde, Luther und Melanchthon, ihr ehrwürdigen Todten, die ihr in eurem Leben der eine, die brennende Fackel der Religion, der andre das sanfter scheinende Licht der Wissenschaften in der Hand, so viele Wunder thatet, so viele Menschen bekehrtet, so viele Menschen erleuchtetet, so manche Kirche mit Geistlichen, so manche Schule mit Lehrern versaht, nie denke ich an euch, ohne die Erde glüklich zu preisen, welche eure Füsse betraten, und die Jugend zu beneiden, welche Zeugen eurer mancherley Kämpfe waren! Neanders erste Aufführung in Wittenberg ließ

nicht

nicht viel Gutes erwarten. Seine Mutter scheint ihm nicht strenge genug gewesen zu seyn. Er war etwas verzärtelt. Vielleicht hatte er auch in Goldberg einige böse Gewohnheiten angenommen. Kurz, er sagt selbst, er habe das erste Jahr in Wittenberg beynahe nichts gelernt und seinem Vater vergebliche Kosten gemacht. Oft sehen aber auch grosse Männer in der Folge ihrer Einsichten aus einem gewissen Litterarischen Geize, oder aus edelm Eifer, welcher sie entzündet, ihre ersten Beschäftigungen gar zu verächtlich an. Allein nach Verlaufe dieses ersten Jahres klimmte er nicht langsam zu dem Berge der Wissenschaften hinauf, sondern mit erstaunlicher Geschwindigkeit hatte er ihn in kurzer Zeit bis zu einer gewissen ansehnlichen Höhe bereits erstiegen. Neander hörte Luthern und Melanchthonen sehr fleissig, besonders den leztern, ob gleich in der Folge der Zeit zwischen beyden eine gewisse Kälte, wo nicht gar Abneigung, entstand, davon ich unten mehr reden werde. Mit unersättlichem Durste näherte er sich dem, gleich der Liebe Gottes, unergründlichen Meere der Wissenschaften. Theologie, Philosophie und besonders Physik, nebst den alten Sprachen, nährten seinen Geist. Hättest du es vorhergesehen, sanfter Melanchthon, wenn Neander aus deinem Collegio ging, daß dieser dereinst dein Ebenbild werden würde, wie würdest du dich gefreuet haben! Ich wenigstens kann mir für einen Akademischen Lehrer keine grössere Seeligkeit gedenken, welche das blendende Getümmel der Welt so weit übersteigt, als die, grosse Schüler zu erziehen d. h. mit seinen nüzlichen Känntnissen zur Ehre Gottes und zum Besten seiner Familie, der Menschen, in alle Ewigkeit zu wuchern.

Kaum hatte er drey Jahre zu Wittenberg zugebracht, so starb Luther, dieser würklich grosse Mann, man mag ihn auf einer Seite betrachten, auf welcher man will. Mit seinem Tode gingen die erstaunlichen Unruhen an, welche der angenehmste Theil der Kirchen- und Reichsgeschichte, die Reformationshistorie, welche bey Walch und bey Pütrern gehört zu haben, ich mich noch dankbar und freudig erinnere, in ihren Jahrbüchern aufbewahrt hat, der Schmalkaldische Krieg, die Streitigkeiten über das Interim, u. s. w. Wittenberg selbst wurde belagert und kam in kaiserliche Hände. Die Lehrer und Lernenden wichen aus dieser Stadt — Auch Neander ging weg. Es ist nicht bekannt, wohin. In einer seiner Schriften steht, er habe sich auf mehrern Universitäten aufgehalten. Wahrscheinlich ging er von Wittenberg entweder nach Leipzig oder nach Frankfurt an der Oder. Dort lehrte Ca-

merarius, auch eine Zierde Deutschlands (dessen Andenken der Herr Prof. Fischer in Leipzig in seiner Antrittsrede so glücklich erneuert hat) und ein vertrauter Freund von Melanchthon: hieher hatte sich M. Philipps Schwiegersohn, Geo. Sabinus, hinbegeben, welchem er auch gefolgt seyn kann. Neander begab sich aber bald wieder zu Melanchthonen, und zu Justus Jonas, welcher aus Nordhausen gebürtig war. Wahrscheinlich war es der leztere, welcher ihn in diese Stadt in das Haus des Burgermeisters Erasmus Schmid als Hauslehrer brachte: doch sagen andre Nachrichten, er sey erst an dem dasigen Gymnasio einer der untern Collegen gewesen und von da erst in Burgermeister Schmids Haus gekommen.

Nordhausen war, wo nicht die erste, doch eine der ersten Reichsstädte, welche Luthers Lehre annahmen. Außer verschiednen andern Ursachen, welche die dasige geheimste Kirchengeschichte dem Forscher an die Hand giebt, war eine besonders die, daß ein Opponent bey Luthers berühmter Disputation über den Ablaß, Franciscus Günther, ein Nordhäuser war, welcher diese Schrift und die übrigen ersten Kleinigkeiten Luthers in seine Vaterstadt schickte; da war ein Apotheker, Blasius Michel, welcher statt der Zeitungen seinen Gästen diese neuen Producte vorlegte, welche erstaunliche Wirkungen hervorbrachten. In der ganzen Stadt herrschte bald ein überaus guter Ton in den Wissenschaften. Luther hielt verschiedentlich Gastpredigten. Justus Jonas war oft da und alle die berühmten Gelehrten zu Wittenberg und Leipzig machten oft Excursionen dahin. Unter vielen Gastfreunden sind im sechszehndten Jahrhunderte zwey Männer unsterblich, welche beyde Burgermeister in Nordhausen waren, Erasmus Schmid, welchen Kaiser Carl V seiner Verdienste wegen in den Adelstand erhoben haben soll, und Michael Meienburg, welcher sich lange als Deputirter der Stadt in Worms, Regenspurg und Speier aufhielte. In den Samlungen der vielen Gedichte jener Zeit werden sie als Mäcenen gepriesen. Melanchthon und Meienburg waren besonders ein Herz und eine Seele. Melanchthon, welcher bekanntermassen mehr als Griechisch konnte, stellte allen Söhnen Meienburgs die Nativität. Doch ich verliere mich von Neandern. In Schmids Haus also kam er. Wieder andere Nachrichten, und zwar die glaubwürdigsten, versichern, er sey Conrektor und zugleich Lehrer der Schmidischen Kinder gewesen.

Sein

Sein College, als Rektor, war der bereits angeführte Bas. Faber. Allein sie blieben nicht lange beysammen. Faber ging wegen der Unruhen über das Interim nach Magdeburg, und Neander nach Ilfeld.

Ich muß mir Gewalt anthun, m. H. um die Empfindungen zu unterdrükken, welche dieser Name bey mir hervorbringt. Zwar habe ich nicht in Ilfeld studirt; aber es ist nur eine kleine Meile von Nordhausen entfernt, und eine angenehme Allee führt den Wandrer aus den glückseeligsten Gefilden in das schaudernde Thal, welches die ersten Harzgebürge bilden. Mit mehr als menschlicher Verehrung Neanders, dessen Andenken noch in der ganzen Gegend, wie in katholischen Ländern Schutzheilige, verehret wird, auferzogen, vergesse ich in meinem Leben den Tag nicht, an welchem ich als ein Knabe nach Ilfeld ging, die Feyer des Friedens mit anzusehen. Wie ich staunte! wie ich die Manen dieses grossen Mannes immer um mich zu sehen glaubte! wie ich weinte, daß er nicht da noch lehrte und mich zum Schüler aufnehmen könnte! meine Liebe für diesen Ort wuchs durch die Ankunft des sel. Drosts von Reiche, welcher von da aus sein menschenfreundliches Herz über die ganze Gegend verbreitete. Endlich leben und lehren dort Freunde von mir, und der daselbst verstorbne Meil war auch mein Freund. Fremde, welche nicht so viel Interesse für diesen Ort und diese Gegend, als ich, haben, versichern mich, daß die Lage des Orts sie mit besondern Empfindungen erfüllt habe. An diesen Ort kam Neander von Nordhausen; diesem erwarb er Namen und Ruhm, kein Ruf zog ihn von hier weg, hier lebte, hier starb er.

Ilfeld war ein den Grafen von Stollberg, deren Flor in das sechszehnde Jahrhundert fällt, unterworfnes Kloster, das von Aebbten regirt wurde. Der drey und zwanzigste und letzte Abbt Thomas Strange, ein Name, welcher in dieser Lobschrift mehrmals vorkommen wird, konnte der redenden Wahrheit der Lutherischen Lehre nicht mehr widerstehen. Mit Einwilligung seiner Grafen wandte er die Einkünfte des Klosters zu einer Schule an, wozu ihn Luther, Melanchthon und Justus Jonas vorzüglich ermunterten. Strange hatte erst Andr. Marolden, M. Andr. Webern und M. Balth. Wackern angenommen, welche eine Anzahl von eilf jungen Leuten unterrichten sollten. Es wollte aber nicht recht fort; bis Neander 1550 kam. Nun war alles Leben. Schon in Nordhausen hatte er sich als Schriftsteller be-

kannt gemacht; in Ilfeld fing er an, seinen Litterarischen Ruhm zu vermehren. In den historischen Beylagen will ich ein Verzeichniß seiner vielen Schriften geben, welche ich hier nicht anführen kann, ohne zu weitläuftig und trocken zu werden. In allen Wissenschaften, die damals getrieben wurden, schrieb er Compendien — Als ihn einst ein grosser Mann fragte: wie er bey so grossen Arbeiten noch so viel schreiben könnte? gab er zur Antwort: er habe zwey Flügel, wenn er die anbinde, könne er in einer Stunde einen grossen Weg zurücklegen. Doch ich will eilen, sein Leben zu erzählen, und über seinen Charakter alsdenn einige Bemerkungen machen. Er erwarb sich gleich die Liebe des Abbts, die Schule nahm zu und Strange that, was er konnte, um nach seinem Tode Alles Neandern allein zu verschaffen, welches auch geschahe. Um seiner Schule auch auswärts, in Ermanglung gelehrter Tagebücher, Ansehn zu verschaffen, reisete er nach Wittenberg, um Magister zu werden, und von da nach Magdeburg zum heftigen Flacius und endlich von da wieder nach Ilfeld. Auf dieser Reise disputirte er an vielen Orten; wie es denn damals so viel Meynungenbeynahe als Köpfe gab, da leider jetzt mancher Kopf gar keine Meynung hat. Mir ist ein ungedruckter Brief in die Hände gefallen, worinn Neander an einen Nordhäusischen Geistlichen diese Reise und sein Magisterexamen beschreibt, welcher mir eine sehr vergnügte Stunde gemacht hat, manchem aber, der sich examiniren lassen sollte, und nicht gern wollte, vielleicht ein Schweißtreibendes Mittel werden möchte. Er zeigt Neanders Geist und die Sitten der damaligen Zeit, besonders aber, daß sich die Universitäten oder lieber die Menschen in allen Zeiten gleich sehen. 1559 starb Strange. Nun fiel die ganze ökonomische Last, ausser dem Unterrichte, auch auf Neandern. Ilfelds Güter sind allmählig von benachbarten Edelleuten, Domherren, Bürgern u. s. w. erkauft oder geschenkt worden. Die Aufsicht über diese Güter und die Eintreibung der Gefälle in einer so unruhigen Zeit der Befehdungen zu führen, war eine äusserst beschwerliche Sache. Die Sache war noch nicht recht im Gange. Manche hoften sich unter Neandern gleich anfangs von allen Gefällen und Zinsen frey zu machen. Ein Edelmann besonders, welcher Boileau noch nicht lesen konnte, vielleicht noch weniger den Juvenal, denn jener war noch nicht da, und dieser hatte Lateinisch geschrieben, ließ ihm einigemal drohen: er wollte den Magister in Ilfeld, und wenn er noch mehr Griechisch und Hebräisch könnte, ausprügeln lassen. Allein seine anhaltende Frömmigkeit, seine Klugheit, sein Patriotismus für Ilefeld machten, daß er alle

diese

diese Gefahren überwand. Rhodemann, sein berühmtester Schüler, sagt ausdrücklich, Neander habe keinen Collegen gehabt, als kurz vor seinem Tode. Er war also seinen jungen Freunden, gleich den Patriarchen der Vorzeit, Alles, Vater, Lehrer, Freund und Herr. Sie speißten an seinem Tische, wohnten in seinem Hause, lernten in seiner Schule. Es war alles ein Herz und eine Seele. Ist in diesem Insektenleben etwas, was uns der Bestimmung der Menschennatur nähern kann, so muß es ein solches Leben seyn. Hier ist Alles so ohne Tand, so ohne Affektation, keine Grimasse, alles kömmt vom Herzen und geht zu Herzen. Möchte doch nur jedes Jahrhundert eine Schule von der Art haben! Aber unsre Zeiten und Sitten sind ganz anders. Wo es aber so nicht ist, da erwarte man bey ähnlichen Kräften ja nicht gleiche Wirkungen: Misgunst, Neid, Rangstreitigkeit und andre Hindernisse des Guten in dieser sublunarischen Welt werden da manches vereiteln.

Eine Frau war ihm bey so mancherley Geschäften schon lange nöthig gewesen. Das Papistische Vorurtheil, welches den Geistlichen das Heirathen verbot, hatte Luther schon längst schriftlich und durch die That widerlegt. Neandern hatte aber seine schwächliche Gesundheit bisher verhindert, Luthers Beyspiele zu folgen. Er nannte seinen Körper den papiernen. Seine vielen Nachtwachen, der zerbrochne Arm in der Jugend, der viele Gram in jenen unruhigen Zeiten hatten seinen von Natur schwachen Leib noch mehr zerrüttet. Endlich entschloß er sich und heyrathete eine Nordhäuserinn Anna aus dem Winklerischen Geschlechte. Seine Hochzeit wurde 1562 zu Nordhausen gefeyert. Er zeugte mit dieser Frau zwey Söhne, Michael und Johann, und eben so viel Töchter, Annen und Marien.

Unter vielen Unruhen allerley Art, unter beständigen Arbeiten, hatte er die Freude seine Schule blühen zu sehen und grosse Schüler zu ziehen, davon ich hier nur Rhodemannen nennen will. Ein Verzeichniß der meisten gehört unter die historischen Beylagen.

Endlich da seine Kräfte abnahmen, 1595, berief er seinen Schüler Joh. Cajus den Ilfenburgischen Rektor zu seinem Collegen, welcher darauf sein Nachfolger wurde.

Er erlebte einigemal die Pest und war sehr mit Steinschmerzen und Podagra geplagt. Vor seinem Tode protestirte er gegen seinen Beichtvater, den Ilfeldischen Prediger, Val. Mylius wider das Gerücht, als habe er in der Lehre vom heiligen Abendmahle die Reformirte Meynung angenommen. Es gab damals, wie zu allen Zeiten, Neider, welche durch solche Gerüchte Neandern und Ilfeld zu schaden suchten.

Endlich kam die Zeit seines Todes heran. Er erwartete ihn geruhig, gestärkt durch der irrdischen Glückseeligkeiten gröste, durch die Religion und durch das Bewußtseyn guter Thaten, welches den Rechtschaffnen über das Grab hinausbegleitet, wenn Hoheit der Welt mit allen ihren Schellen und Possen nichts hilft. Er empfahl Gott die Grafen von Stollberg und sein Ilfeld, überreichte seinem Nachfolger Johann Cajus Griechische Verse, welche er sich längst vorher bey grossen Steinschmerzen einmal zur Grabschrift gemacht hatte und bat ihn, sie sogleich aus dem Stegereife in Lateinische Verse zu übersetzen, welches dieser auch that. So entschlief er unter Gebet und in völliger Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Religion 1595 im 70ten Jahre seines Alters, kurz vor Ostern. Cajus berichtete in einem rührenden Schreiben diesen Tod an Neanders Schwiegersohn, den Doct. Ernst in Nordhausen, welcher Brief den Charakter Cajus ausdrückt und ein Beytrag zur Sterbensgeschichte grosser Leute ist, welche man mehr studiren sollte, als die mit so vielen Lügen angefüllten Reisebeschreibungen und Romane.

Dieß war ein kurzer Abriß von dem Leben Neanders, eines der berühmtesten Schulleute, welche je in der Welt gelebt haben.

Erlauben Sie mir nun noch, m. H. über den Charakter dieses grossen Mannes, über die Gelehrsamkeit seiner Zeit und über seine häuslichen Umstände überhaupt einige Bemerkungen. Bey mittelmässigen, gewöhnlichen Menschen sieht man auf die geringsten Kleinigkeiten, weil sie nichts wichtigers zur Beobachtung darstellen; bey grossen Männern aber, deren Reihe grosser Entschliessungen, wichtiger Unternehmungen, mächtiger Tugenden sehr leicht Leser, welche ihnen nicht gleichen, wo nicht ermüden, doch durch das Gefühl der Ungleichheit betrüben kann, dürstet man, so zu reden, nach den geringsten Kleinigkeiten ihres Lebens. Es sind Ruhepunkte, wo der das weite Gebiete

ihrer

ihrer Tugenden durchreißte Geist angenehm verweilen kann; Labsale der Neugier, welche gewöhnlich mehr bekümmert ist, das Privatleben eines Helden, als seine öffentlichen, der Welt bekanntern, Thaten kennen zu lernen; wahre Schulen der Moral, der Oekonomie und der ungeheuchelten Frömmigkeit. Denn sollte wol ein grosser Mann in seinem Hause weniger, als auf der Bühne der Welt, unterrichten, erleuchten, bessern? Sollte ich mich aber ein wenig zu weit in den Betrachtungen über den Charakter meines Helden oder in seinem Lobe verlieren, so verzeihen Sie es einem Jünglinge nach Ihrer rühmlichen Güte, welcher eine unüberwindliche Neigung zu Biographien besitzt, von Jugend auf unauslöschbare Eindrücke von **Neandern** erhalten hat, und das Ihnen vorgelegte Skelet seines Lebens gern ein wenig ausfüllen und bekleiden wollte.

Ich halte **Neandern** nicht vor ein so grosses Genie, als **Rhodemannen.** Zwar ist nichts Schwankenders, als der Begrif, welchen man gewöhnlich mit dem Worte **Genie** verbindet; nichts ungewisser und kühner, als dem Geiste gelehrter Männer Gränzen setzen und genau abzirkeln wollen, wie weit sich ihre Verdienste und Einsichten erstrecken sollen. Wenn aber ein gewisses Feuer, ein gewisser Drang der Seele, welcher sich in die Schriften und Handlungen eines Mannes mächtig ergießt, ein gewisses Etwas, das man mehr fühlt, als beschreiben kann, welches die Schriften eines davon beseelten Mannes noch nach Jahrhunderten mit dem Beyfalle der Kenner stempelt und sie in allen Zeiten dem Geschmacke der aufgeklärtesten Köpfe anpaßt, Genie und folglich der geringere oder stärkere Grad dieses Feuers ein geringerer oder stärkerer Grad des Genies zu nennen ist, so möchte ich behaupten, **Rhodemann** habe mehr von diesem Feuer, als **Neander**, besessen. Die Natur konnte beyde gleich begünstigt haben und doch konnte **Rhodemann**, der auf **Neanders** Schulter trat, zu einem höhern Grade dieses Feuers gelangen. Genie kan man Neandern gewiß nicht absprechen. Ist hier eine Eintheilung erlaubt, so war er einer von den **mittelmäßigen** Genies, besaß aber viel Tugend, Arbeitsamkeit, Gemeinnützigkeit, Liebe für Ilfeld und viel Geschicklichkeit und Geduld in dem Unterrichte. Solche Leute sind gewöhnlich die nüzlichsten. Die zu grossen Genies gleichen oft den Meteoren; sie erschrecken, sind aber ohne Dauer und Regelmäßigkeit, auch oft ohne Nutzen, so sehr sie angestaunt werden. **Rhodemann** war ein viel grösserer Dichter, auch, nach beyder Schriften zu urtheilen, ein grösserer Critiker

tiker, und stiftete doch auch viel Nutzen, sein Genie hinderte ihn nicht, nützlich zu seyn. Es waren zwey Helden, welche die Vorsicht brauchte, nicht allein meine Vaterstadt zu schmücken, sondern auch das Reich der Barbarey in Niedersachsen und Thüringen, besonders aber in der Gegend am Harze, zu zerstören.

Neanders Schriften sind meist lauter Schulbücher; das berühmteste darunter ist eine Sammlung verschiedner kleinen, aber sehr nützlichen, Schriften des Alterthums, welche er nicht selbst, sondern Oporin in Basel, der es druckte, opus vere aureum nannte: welcher Titel sich so ausgebreitet hat, daß es die Bücherkenner jetzt nur Neanders opus aureum nennen. Auch schrieb er viele Briefe und Vorreden, auch manche Gedichte. Wir haben aber keine Arbeit von ihm, welche ich mit Rhodemanns Calaber oder Diodor vergleichen möchte. Sein Lycophron ist nicht gedruckt worden, ob ihn schon Niceron falsch unter die gedruckten Werke rechnet. Schade ist es, daß wir dieses Manuscript nicht haben. Wiewol in der Kritik und eigentlichen Auslegung, halte ich davor, brauchen wir das sechszehnte Jahrhundert nicht zu beneiden, wohl aber in der Grammatischen Genauigkeit, im Fleisse, in deutscher Kraft, in der Stärke der Religion, welche die Gelehrten des sechszehnten Jahrhunderts beynahe zu lauter Helden macht.

Neander wußte die Kunst, sich ohne gelehrte Zeitungen, ohne Journale, ohne Societäten berühmt zu machen. Erst war er bis an sein Ende ein redlicher, geschickter, fleissiger Mann. Dieß muß endlich, bey aller Mißgunst und Verfolgung so gar, berühmt machen, wenigstens Gott gefallen, bey welchem der wahre Ruhm ist und nicht bey Menschenkindern. Ausser diesem Wesentlichen des dauerhaften Ruhms, zog er aus seinen vielen Schülern lauter Lobredner. Die meisten wurden alle selbst Schriftsteller und lobten Neandern. Endlich gab er kein Büchelgen heraus, wo er nicht einige Briefe, die er von seinen auswärtigen Freunden voll von seinen Lobsprüchen zusammengebracht hatte, hinten anfügte.

Dieß ist die schwache Seite meines Helden. Er wäre bey seinem papiernen Körper, bey den Befehdungen, bey den groben Edelleuten, mit denen er zu schaffen hatte, nicht siebenzig Jahr alt geworden, ohne die Herz- und Leibes-

bestärkung des Lobes. Wo er einen Lobspruch erhalten konnte, da war er so wol bey der Hand, als wenn er Griechisch lehren oder Zinsen eintreiben mußte. Man soll freylich allem Vortreflichen, um sein selbstwillen, und nicht, um dafür gelobt zu werden, nachjagen. Wenn aber die Begierde nach Lobe uns ein Sporn ist, in der Erfüllung unserer Pflichten desto grössern Eifer anzuwenden, ist sie alsdenn nicht ein sehr verzeihlicher Fehler? Und wie viele Helden würden ohne sie in der ewigen Nacht der trägen Vergessenheit geblieben seyn?

Nach dem erhabenen Begriffe, den wir mit der Critik verknüpfen, mit diesem Feuer, welches das Gold von den Schlacken läutert, mit dieser Fackel, welche über die dunkelsten Jahrhunderte Licht verbreitet, die geheimsten Irrgänge des menschlichen Geistes erleuchtet, mit diesem Probiersteine, welcher jedes Jahrhundert, jeden Schriftsteller, jede Secte, jede Schule, jede Religion auf das genaueste angiebt, und ohne welchen das Heiligthum der Wahrheit den Entheiligungen der Unwissenheit und des Betruges immerfort ausgesetzt seyn würde, war N. kein sonderlicher Critiker. Er schreibt zuweilen eines alten Schriftstellers Buch einem andern zu, hält den Flavius Josephus mit dem Josephus Gorionides vor einerley, glaubt Christi Brief an den Abgarus sey ächt u. s. w. Aber dieß sind mehr Fehler seiner Zeit, als seine eignen. Die Herrn in Wittenberg haben's ja mit den symbolischen Büchern nicht besser gemacht, darinnen zuweilen einem Kirchvater etwas zugeschrieben, was ihm nicht zukömmt, so daß man in der Symbolik einen Unterschied zwischen Hauptlehren und Nebenlehren hat machen müssen. Da die Lehrer ihrem Zeitalter diesen Tribut der menschlichen Schwachheit bezahlen musten, wie konnte es der Schüler anders machen? davor wußten jene Leute Grammatik, welche in unsern Zeiten manchem fehlt, der sich ein Critiker zu seyn einbildet.

Was man in Neandern nicht suchen wird, was mich wenigstens mit Erstaunen erfüllt hat, ist seine Känntniß der Arabischen Sprache. Er hatte die meisten Arabischen Chemiker durchgelesen. Er forderte einen Herrn von Domsdorf aus Westphalen auf, Arabische Bücher aufzutreiben, welcher sich auch in Heidelberg u. s. w. darum bemühte. Das Chaldäische, Syrische, Aethiopische empfahl er auch angelegentlichst. Welch ein Adlerblik in jenen Zeiten, wo man erst eben anfing, sich aus der Nacht der Unwissenheit und der Barbarey herauszuarbeiten, in den Zusammenhang der verschiednen Dialekte

des Orients! Er schrieb Compendien in der Physik, Ethik u. s. w. Seine Bibliothek muß sehr beträchtlich und berühmt gewesen seyn. Dies schliesse ich daraus, daß der grosse Historiker Reineccius an ihn schrieb, er möchte ihm ein Verzeichniß von seiner Bibliothek überschicken, weil er soviel davon höre. Der selige Danz, welcher bey den grossen Fehlern seiner Zeit, wo Alles demonstrirt werden muste, doch gewiß auch grosse Verdienste hatte, zog Neandern so wol Luthern, als Melanchthonen vor: in den Orientalischen Sprachen war er auch wol beyden überlegen.

Neander machte sich so berühmt durch seine Tugenden, als durch seine Wissenschaften. Er war gefällig, munter, scherzhaft und besaß ohngefähr alle die Tugenden, welche Reimar im Leben des grossen Fabriz an seinem Helden preißt. Was helfen auch alle Wissenschaften, ohne die Güte des Herzens, welche allein erst dem Wissen Absicht, Anwendung und folglich Werth giebt? Doch verwahrte ihn die Gelehrsamkeit nicht vor dem Aberglauben seiner Zeit. Er glaubte, jeder Mensch würde mit Entzücken sterben, wenn er wüste, wie viel Teufel in jeder Minute auf ihn lauerten. Luther hatte hierinnen gleiche Vorurtheile; Melanchthon, als Nativitätssteller, nicht minder. Die Geschichte der Menschheit aller Zeiten lehrt, daß der herzlichste, wärmste Glaube, nicht ohne alle Mischung des Aberglaubens ist. Unser zu vernünftiggemachte Glaube wird bald kein Glaube mehr seyn. Neanders Arbeitsamkeit ist unbeschreiblich. Er schreibt an seinen Bruder Hiob: bisher lehre ich zu Ilfeld Frömmigkeit, Sprachen und Künste. Jeder Tag seines Lebens, jede Zeile seiner vielen Schriften ist für diese Worte Bürge und Commentar darüber. Gott segnete auch seine Bemühungen. Der Abbt Strange muß ein vortreffliches Herz besessen haben: denn die Freude, welche er über den Seegen empfand, welchen Gott auf Neanders Arbeiten legte, wer kann sie lesen, ohne des Mannes Asche zu seegnen und an Ilfelds neuern Schicksalen Antheil zu nehmen? Viele haben sich über den Kaltsinn gewundert, welcher zwischen Melanchthonen und Neandern entstand. Er kam über den Pastor Otto in Nordhausen her, welcher ein grosser Anhänger vom Flacius war und die besondre Freundschaft Neanders genoß. Als der Abbt Strange im Begriffe war zu sterben, empfahl er Neandern mit überaus rührenden Worten, welche ich nicht lesen kann, ohne daß mir die Augen übergehen, Ilfeld und bat ihn, um Gottes willen, da zu bleiben. Neander versprachs und

hielt

hielt auch sein Versprechen ehrlich, ob er schon viele auswärtige Rufe erhielt.

In Neanders Menschenspiegel und in seiner ienem Werke angehängten Abhandlung: vom seligen Absterben derer, welche in der Jugend sterben, ist überaus viel gesunde Philosophie und Theologie für jene Zeiten. Fehler sind auch darinn, viel Aberglaube: aber welches Werk unsrer gepriesensten Weltweisen ist ohne Fehler? Und wohl uns und ihnen, wenn sich in ihren Werken blos Fehler des Aberglaubens fänden! Neander war ein recht guter, aufgeklärter, arbeitsamer und gelehrter Mann. Diese vier Eigenschaften, welche jede Schrift, jeder Tag seines Lebens Allen darstellen, müssen eine sanfte Decke über die Fehler herziehen, welche mancher in ihm findet, der nicht den hunderten Theil seiner Tugenden hat. Seine Arbeitsamkeit erhellt aus den vielen vereinigten Arbeiten, welche er besorgte und aus den vielen Büchern, welche er herausgab. Georg Fabriz, welcher auch wol wuste, was Arbeit war, bewunderte doch seine Thätigkeit so sehr, daß er ihn mit dem Herkules vergleicht. Solche Ausdrücke, zumal in Versen, nimmt man nicht eigentlich: sie zeigen doch aber allemahl, was andre von einem Manne denken. Ich wiederhohle es nochmals: ganz Europa, so weit es sich um Litteratur bekümmerte, sah auf Neandern, wie in Absicht auf Religion, auf Luthern und Melanchthonen.

Morhof beschuldigt in seinem Polyhistor Neandern: er habe über das Studium der Grammatik die Rhetorik versäumt. Dieß widerspricht dem, was uns Rhodemann ausdrücklich von Neanders Lehrart aufbewahret hat. Wer den Homer und a. alte Schriften fleissig lesen läßt, und zwar mit so kühnen Absichten, diese Muster selbst zu erreichen, der macht sich, in Absicht auf Rhetorik, besser um die Jugend verdient, als durch elende Aphthonianische Grillen, oder was sonst Morhof meynt, welchen ich im Geschmacke nicht mit Neandern und Rhodemannen vergleichen möchte. Ich wenigstens, wenn ich ein junger Künstler wäre, würde mich lieber nach den Griechischen und Römischen Antiken bilden, als nach dem Nürnbergischen Tande. Ich dächte auch, nur der einzige Rhodemann, der in einem einzigen Vers, so viel Ausdruck und Gefühl verräth, wäre Bürge für Neanders Rhetorike

Poetik u. s. w. Er muß die Gabe des Unterrichts und der Methode im höchsten Grade besessen haben.

Neander wandte seine Gelehrsamkeit zur Ehre Gottes und zum Besten seiner Nebenmenschen an. Darum bewundre ich ihn nicht blos, sondern ich verehre, ich liebe ihn. „Ich wünsche von Herzen, schreibt er in der Vorrede zur Hebräischen Grammatik, die geringe Unze und Drachme, welche mir der gütige Himmel verliehen hat, weil ich lebe, zu irgend einigem Nutzen der Lernenden anzuwenden, welchen ich bis ans Ende meiner Wallfarth angenehme und nützliche Dinge vorzutragen gedenke. Denn ich habe jezt für die Litteratur und die Studirenden eine solche Gesinnung, Neigung und einen solchen Hang, daß ich alles das Wenige, was ich etwa weiß, gern in einen andern übergiessen möchte, und nur deswegen gerne lerne, um lehren zu können.„ Ist ein Mann, der so denkt, der so handelt, nicht ewiger Verehrung werth? Wenn ein vierzigjähriges Bestreben, das Land, das durch seine Wohlthaten unser zweytes Vaterland wird, zu erleuchten, ihm brauchbare, nützliche Bürger zu erziehen, durch Nachtwachen, Entsagung aller übrigen Vergnügungen, bey einem schwächlichen Körper, in so gefährlichen Zeitläuften, durch Thaten beweisen, wie pünktlich man den Forderungen seines Berufs Genüge leiste, wenn dies alles Patriotismus zu nennen ist; welches Land kann einen grössern Patrioten aufweisen? Nur das Land verdient aber einen Neander wieder, welches einen Neander zu schätzen weiß. Kein grösserer Beweis ist von der Verdorbenheit unsers Zeitalters möglich, als dieser: daß man Schulleute nicht nur nicht belohnt, sondern auch nicht einmal achtet. In allen Städten sollte ein rechter Schulmann einer der ersten seyn: man sollte ihm, als dem Menschenverbesserer, Ehrensäulen aufrichten — denn brauchten wir keine Philanthropine, keine Vorschläge zur Verbesserung der Schulen; die ersten Köpfe würden eine so edle Beschäftigung, Menschen zu bilden und zu lehren, allen andern Verrichtungen vorziehen. Jetzt werden diejenigen Schulleute, welche zu dürftig oder zu einfältig sind, etwas bessers zu werden; welche Lust haben, sich bis an ihr seeliges Ende, die einzige Belohnung ihrer Zuchthausarbeit, stossen, sitzen und höhnen zu lassen, von Leuten, die ihnen aufwarten müsten, wenn nicht schon längst die verkehrte Welt wäre. Daher die Verschwendung, daher die Unwissenheit, daher die ewigen Klagen über schlechte Schulen, daher der schönste Giebel und kein Grund — O Neander! Neander! ewig, ewig soll

dein

dein und Rhodemanns Andenken in mir unvergeßlich seyn. Wohl euch, daß euch der Himmel in eine Zeit versetzte, wo Tugend und Wissenschaft und Sprachen zu lehren keine Schande war!

Neander hatte so viel durchdringende Einsicht in so mancherley Känntnissen, mit so viel liebenswürdiger Tugend vereinigt, daß es eine angenehme Lektür seyn würde, den Geist aus allen seinen Werken auszuziehen, und ihn unsern Philologen und Philosophen, gewiß nicht zum Anekeln, sondern zum Bewundern vorzulegen. Ueber die Sprachen u. die Grammatik hat er so fein philosophirt, als nur Neuere — denn immer mehr sehe ichs ein, daß unsre ganze gerühmte neuere Weisheit und Vortreflichkeit nichts als einige Auszierungen sind, womit wir die dauerhaftesten und kühnsten Werke unsrer Vorfahren aufstutzen.

Fabriz in Hamburg, auf welchen Deutschland gleichfalls stolz seyn kann, wundert sich in seiner Griechischen Bibliothek hin und wieder darüber, daß man Neanders Schulbücher nicht in den Schulen einführe. Wenige Lehrer kennen sie, wenige Lehrer könnten sie auch brauchen. Denn wer nicht in das innere Heiligthum Griechenlands eingedrungen ist, wird vielleicht wenig Geschmack daran finden. Zu ihrer Zeit gingen sie reissend ab — viele tausend Stück seiner Griechischen Grammatik wurden in einem Jahre abgesetzt.

Schurzfleisch schreibt: Neander hat ein besser Epigramm geschrieben, als einer in Italien und Frankreich. Kurz, ich kenne keinen grossen Gelehrten seiner und der folgenden Zeit, welcher ihn nicht mit Bewunderung ansieht. Doch war er stärker im Griechischen, als im Lateinischen, wie auch sein Schüler Rhodemann. Fünf Männer haben in Deutschland die Griechische Litteratur wieder hergestellt, Phil. Melanchthon, Michael Neander, Lorenz Rhodemann, David Chyträus und Martin Crusius.

Die meisten Neandrinischen Schriften sind ganzen Magistraten, ganzen Collegiis und Schulen gewidmet. Dieß zeigt schon den allgemeinen Ruhm und die grosse Bekanntschaft des Mannes, welcher sich zum Lehrer Deutschlands aufwerfen konnte. Eben in diesen Zuschriften und Vorreden muß man den

rechten Geist Neanders aufsuchen. Kein Werk von ihm ist ohne Merkmal der Belesenheit, der Urtheilskraft und der Liebe zur Tugend — oft nur eine hingeworfene Bemerkung, aber reichhaltig. Seine erste Grösse muß in seinem Hörsaale gewesen seyn; alle seine Schüler sprechen davon mit einer Art von Trunkenheit, besonders Rhodemann.

Auch in der Patristik hatte er viel gelesen: so weit er es damals darinn bringen konnte, hatte er es gebracht. Denn er laß und lehrte und wirthschaftete — andre Vergnügungen kannte er nicht. Alles Geld, das er missen konnte, wandte er auf Bücher. „Ich habe durch grosse Mühe und lange Zeit, schreibt „er, so ich gar genau zu rathe gehalten, und auch habe halten mögen, auch „oft gewacht und geschrieben, wenn andre gezecht, frölich gewesen, und dar„nach lange geschlafen, das beste zusammengebracht.„

Neanders auserlesene Bibliothek, in welcher sich besonders viel seltene Handschriften befunden haben sollen, kam nach seinem Tode an einen gelehrten Halberstädtischen Arzt, Wilhelm Budäus; ich weiß nicht, weswegen.

Ich bin kein so blinder Verehrer von Neandern und Rhodemannen, daß ich ihnen alle Vorzüge allein zu schreiben und gegen die Schullehrer der folgenden und jetzigen Zeit ungerecht seyn sollte. Der Ruhm ist an sich eine zweydeutige Sache, die nicht immer von den Verdiensten eines Mannes abhängt. Bey unsern so nahe an einander gelegenen, blühenden Universitäten, und bey so sehr vielen Schulen läßt sich auch eine so blühende Schule, als Ilfeld unter Neandern war, nicht mehr erwarten.

Ein grosser Stilist war er so wenig, als Rhodemann: lauter Griechische Floskeln! Einen so reinen und edlen Ton, als man jetzt bey Ernesti und Heynen findet, muß man in ihrer Latinität nicht suchen. Sie lasen mehr Griechisch, als Lateinisch, und das letzte beynahe ohne Wahl. Alles war in jenen Zeiten Lateinisch, was nur in einem alten Schriftsteller stand. Unsre philosophische Präcision muß man in ihrer Schreibart nicht suchen, aber ein in vollen Strömen sich ergiessendes Herz. Ich weiß nicht, welche Art zu schreiben die beste ist, wohl aber, welche ich am liebsten lese.

Nimmer wird Nordhausen und die dasige Gegend wieder eine solche Epoche in dem Reiche der Wissenschaften machen, als zu Neanders Zeit. Jeder wollte damals gern in dieser blühenden Stadt seyn; die berühmtesten Gelehrten kamen da gern zusammen: besonders war Eobanus Hessus gern da, welcher Meienburgen zuweilen überraschte und lange nach seiner Ankunft erst durch lateinische Verse zu erkennen gab, wer er wäre. Der Rath, die Geistlichkeit, die Schulleute daselbst waren lauter berühmte Leute. In Frankenhausen sogar war ein Bürgermeister Nicolaus Clausius, aus dem Neander so sehr viel machte, welcher Italien besucht und in Rom schöne Künste und alte Sprachen studirt hatte.

Die Universität Bologna verursachte wol, daß sonst mancher Thüringer, welcher ietzt seine Reise mit Jena, Göttingen, Erfurt, Halle oder Leipzig, höchstens mit Wittenberg und Helmstädt beschließt, seinen Stab bis nach Italien fortsetzte. Dieses Reisen hatte, bey seinen schädlichen Folgen, die gute Seite, daß man sich nicht zu sehr auf seine vier Pfähle einschränkte, menschlicher, gebildeter, oft auch gelehrter, wenigstens allgemeiner wurde.

Es giebt jetzt vielleicht viele Leute mit gleichen Fähigkeiten, mit gleichen Tugenden, mit mehr Critik begabt, als Neander; von denen man nicht spricht, die keine Verleger kriegen würden, wenn sie solche Aristologien u. s. w. herausgeben wollten. So viel ist daran gelegen, auf welchen Posten uns der Himmel stellt, zu welcher Zeit, unter welchen Umständen. Mancher Krieger Roms und Griechenlands, den die Geschichte und die Dichter gepriesen haben, auf den sich vielleicht eine Provinz etwas zu Gute gethan hat, könnte jetzt von einem Ingenieurlieutenant in Berlin und Petersburg lernen, welchen Niemand nennt, als die Liste, in welche er eingetragen ist. Glüklich ist der, welcher in seiner Lage etwas ersinnen kann, wodurch er das gemeinschaftliche Wohl über die gewöhnliche Weise befördern kann; noch glücklicher der, welchen die Vorsicht, welche beständig über das Wohl ihrer Geschöpfe wacht, ausersieht, Schöpfer einer Kunst, einer Schule, oder einer andern nüzlichen Gesellschaft zu werden. Denn ob schon das Lob und die Quelle wahrer Lust in unserm Herzen oder nirgends ist, so ist es doch angenehm, noch nach Jahrhunderten genannt zu werden. Muster künftiger Generationen zu seyn, m. H. welcher unter uns wünscht das nicht? Aber wohl uns, daß wir eine bessere Unsterblich-

lichkeit kennen, als die Unsterblichkeit des Nahmens. Wer über Weniges getreu gewesen ist, soll auch belohnt werden.

Nach der Barbarey des Mittelalters war das Studiren viel angenehmer, als es jetzt ist. Jetzt hat es die Anmuth der Neuheit verlohren. Die Menschen lieben das Neue, Abwechselnde, Unerwartete, Ehrenvolle. Daher fanden sich zur Zeit der Reformation so viele Köpfe, welche studiren und sich hervorthun wollten. Ein Prediger, ein Rektor, ein Professor wie angesehen war der nicht im sechszehnten Jahrhunderte! Jetzt giebts der Leute so viele, die Gelehrsamkeit ist allgemeiner; man wird dafür selten ausserordentlich belohnt und geehrt. Es ist jetzt mehr eine Schande unwissend, als eine Ehre gelehrt zu seyn. Der erste Portugiese, welcher den neuen Weg nach Ostindien entdeckte, ist unsterblich geworden, jetzt fahren den Weg jährlich tausende, die man nicht nennet.

Aber dieß soll uns nicht undankbar und neidisch auf die Zierden des sechszehnten Jahrhunderts, auch im mindesten nicht muthlos machen, meine Herren! Es giebt noch so manche Wege zur Unsterblichkeit, wenigstens zur bessern jenseits des Grabes, daß wir immer klimmen, immer arbeiten, immer laufen können, ohne zu befürchten, daß unsren Nachkommen nichts übrig bleiben werde. Wie glücklich wäre ich, wenn diese Erinnerung Neanders, Ilfelds, Nordhausens im sechszehnten Jahrhunderte auch nur in eines jungen Mannes Brust, besonders aus meiner Vaterstadt, den edeln Stolz brächte, **Neandern** ähnlich zu werden. Denn alles Vorurtheil der Entfernung, der Bewundrung des Alterthums, des Vorsprungs jener Zeit und jener glücklichen Lage abgerechnet, kann doch kein Mensch läugnen, daß die meisten Reformatoren grosse Leute waren. Wenigstens würde sich jeder Studirende wohl dabey befinden, wenn er **Luthers, Melanchthons, Neanders, Rhodemanns** u. a. Leben so studirte, wie ein junger Künstler die Werke grosser Meister in den Galerien! Reisebeschreibungen lernen die Aussenseite vieler Menschen in gewissen Lagen, bloß zu der Zeit des Beobachters kennen: Biographien grosser Männer, das innere Gepräge einzelner Genies in allen Lagen ihres Lebens, von der Wiege bis zum Grabe. Es empfiehlt weder unsern Geschmak, noch den Gang unsers Studirens, daß Biographien und Litterairgeschichte so sehr versäumt werden.

Ου δει παννυχιον ευδειν βελεφορον ανδρα. Homer.

Hi-

Historische Beylagen
zur Lobschrift
auf
Michael Neandern.

Unter den mancherley Quellen, die ich bey der vorstehenden Lobschrift gebraucht habe, ist die wichtigste ein Manuscript von 559 Seiten in 4to von einem Leben, welches ein nun verstorbner Oberprediger eines kleinen Sächsischen Städtchens bey Nordhausen, Herr Assessor Reinhart in Heringen mit vieler Mühe in Lateinischer Sprache zum Druck zusammengetragen und viele Beyträge dazu von dem um Nordhausen und die Wissenschaften überhaupt so sehr verdienten sel. Pastor Lesser, von den Lehrern in Ilfeld u. von andern Gelehrten und aus vielen Büchern, besonders aus Neandrinischen Schriften zusammengetragen hatte, aber keinen Verleger kriegen konnte. So wie es jetzt ist, verdient es den Druck nicht, weil ein ganz andrer Geschmack jetzt herrscht. Mir hat dis Mscpt. der Schwiegersohn des sel. Mannes, Herr Rath und Oberamtmann Oberländer in Heringen, dem ich dafür meinen schuldigsten Dank abstatte, gütigst zukommen lassen. Auch hat der verstorbne Verfasser dieses Lateinischen Lebens grosse Freude an seinem Sohne erlebet, welcher vor kurzem in Dreßden Referendarius im geheimen Conseil geworden ist. Der ganze Titel des Mscpts ist folgender: Augusti Guil. Reinharti V. D. M. et C. A. De Vita Michaëlis Neandri, Artium Doctoris, et Polyhistoris sec. XVI. multo celeberrimi, nec non Athenaei Ilfeldensis, ad radices Herciniae syluae citerioris siti, Instauratoris multo felicissimi, Viri propemodum sine exemplo industrii et in munere scholastico fidelis, Liber commentarius, ex ipsius maxime libris descriptus et variis obseruationibus illustratus — Praemittitur Auctoris praefatio de Monitis quibusdam b. D. Gottlieb Wernsdorfii Rei sacrae et litterarum studiosis persalutaribus. Interseruntur Vita Mathaei Gothi et scriptorum Laurentii Rhodomani catalogus αὐτόγραφος. Der sel. Verfasser war so glücklich die Schriften Neanders beynahe alle zusammenzubringen. Ich wünsche, daß sie nicht zerstreut werden mögen, und ich hoffe meinen

Wunsch erfüllt zu sehen, da der Sohn des bereits genannten Hrn. Oberländers viel Vergnügen an ihrem Lesen und folglich am Studiren überhaupt findet. Nächst dem habe ich Lessers Nordhäusische Chronik, Rindervaters Nordhusa illustris, Leukfelds Antiquitates Ilfeldenses, Nicerons Memoires T. XXX. und mehrere Schriften des 16 Jahrhunderts gebraucht.

Aus dem commercio epistolico Norimb. cura et studio viri cl. Geo. Andr. Willii edito, partic. 2. Altorf. 1757. 8. pag. 188. erhellt, daß der Nürnbergische Theolog Hirsch ein Leben Neanders geschrieben hatte, und da er in Deutschland keinen Verleger finden konnte, es in Coppenhagen herausgeben wollte. Allein der Tod dieses Mannes verhinderte das ganze Unternehmen. Der sel. Herr von Uffenbach versicherte, es befänden sich auf dem Frankfurtschen Rathhause viel Briefe von Neandern. Der sel. Reinhart wollte diese gern haben und schrieb deshalb an den Frankf. Rektor Albrecht, bekam aber keine Anwort; die Briefe waren vielleicht im letzten Kriege nicht richtig angekommen. Es sind vielleicht noch mehrere Schriften von Neandern vorhanden, als ich unten anführen werde. Ich bitte deshalb alle Gelehrte, welche dergleichen haben, mir davon Nachricht zu geben. Den gelehrten Lexicis ist wenig zu trauen. Sie verwechseln oft den Frankfurtschen Professor Christoph Neandern mit unserm Michael Neandern. So schreibt das Jöchersche Lexikon unserm Neander eine *historiam Bacchanaliorum* zu, davon der Frankfurtsche Neander doch Verfasser ist. Eben daselbst wird unter Neanders Schriften eine Ausgabe des Moschus und Bion, davon man sonst nichts weiß, gerechnet, desgleichen eine Ausgabe vom Homer. Wenige von denen, welche über Neanders Leben geschrieben haben, hatten so viel Neandrinische Schriften zusammen, als der sel. Reinhart, welchem man also am meisten trauen muß.

Petrus Albinus, Historikus des Churfürsten von Sachsen, hielt sehr viel auf Neandern: Ad quam admirationem, schreibt er, multum adferebant tot honorificentissima virorum optimorum iudicia de integritate Neandri. Quid? quod eruditissimam doctrinam eius, studio diligentissimo et iudicio in omni re litteraria maxime accurato acquisitam et immortalibus scriptis conspicuam valde suspicio. Man lese seinen Brief an Neandern, welcher

in

in des letztern Chronico libello siue historiarum synopsi Lipsi. 1586. 8. pag. 12. steht.

Im Wittenbergischen Matrikel steht: Rectore Melchiore Fendio, Medico Doctore, in matriculam inscriptus est A. 1543. mense Aprili, Michäel Newmann, Sorauiensis.

In dem geschriebnen Leben Neanders steht folgende ungedruckte Unterredung Luthers mit Johann Spangenbergen: „Anno 1543 war Ehr „Johann Spangenberg zu Wittenberg. Und als er in D. Luthers Lection ge„wesen, und ihn der D. bey der Hand nahm, und neben sich aus dem Colle„gio führete, und die Studenten, nach ihrem Brauch, auf dem Platz stun„den, mit grossem Haufen, sprach der theure Mann Gottes zum Herrn Span„genbergio: lieber Ehr Johann! wie viel meynt ihr wohl, daß wir jetzt Studio„sos hier haben? antwortet D. Spangenberg: Reuerendissime domine D. ich „halte über tausend. Ja, sprach Lutherus, ich glaube bey 2000. ehe mehr, „denn weniger. Denn unsere Universität ist nie stärker gewesen, als ietzt. „Wie viel meynt ihr aber, daß rechtschaffene Theologen aus solchen Haufen sol„ten werden? D. Spangenberg sprach: ein zwei- oder dreihundert. Da „sprach Lutherus mit tiefem Seufzen: ja wohl, hundert! Wenn zween oder „drey rechtschafne Theologen aus allen den jungen Leuten, die ietzund all„da vorhanden sind, werden, so hätten wir Gott viel zu danken. Haec vox „Lutheri, schreibt Cyriakus, der Sohn Johann Spangenbergs, des ersten „Reformators in Nordhausen, me Cyriacum, licet adhuc iuuenem, ita per„culit, ut ferme animum, conferendi me ad studium theologicum, penitus „abiecissem, verebar enim, me forte non fore unum ex his duobus vel tri„bus, cum adspicerem, multos tum temporis adolescentes eruditione et inge„nio, zelo etiam veritatis, meo iudicio, me longe antecellere. Darauf se„tzet Lutherus diese seine Meynung: Was meynt ihr lieber Ehr Johann, wie „viel zuvor wol von diesen jungen Gesellen sterben, ehe sie die Zeit erreichen, „sich ad theologicum studium zu begeben, oder das Alter zu erlangen, daß sie „Gott und seiner Kirche dienen könnten? Wie viele werden anderes Sinnes, „wenn sie es schon angefangen haben und begeben sich auf andre Facultäten? „Wie viel werden ihr vor Theologen promovirt um blosser Gunst und Gaben „willen? auch wol um Gunst und Freundschaft willen? die doch nichts weni-

„ger sind als Theologen! Wie viel sind ihrer denn auch, die sich nur um „Bauchs willen auf die Pfarre begeben, denen die Religion ganz und gar kein „Ernst ist? Wie viel sind derer, die wohl anfahen, und wenn sie zu Diensten „kommen, sich fein und richtig einlassen, und darnach nicht fortfahren, oder „wol gar die Dienste aufsagen und resigniren, freyen eine reiche Witwe, fahen „Händel an und warten der Nahrung? daß ich jetzt geschweige der Apostaten „und Mameluken, und derer, die um Gewinnst willen oder aus Furcht die „Wahrheit verschweigen, oder doch sonst ihr Amt nicht treulich verrichten? „Warlich! rechte Theologen sind seltsame Vögel auf Erden. Ihr findet unter „tausenden selten zween oder auch wol einen. Und zwar die Welt ist auch „solcher rechtschafner Lehrer nicht mehr werth. Sie will sie auch nicht mehr „haben, wenn sie unser Herr Gott auch gleich geben wollte: O lieber Ehr Jo„hann, es wird übel zugehen, wenn ich und ihr und etliche wenige andre hin„weg sind. Gott mag sich alsdenn unsrer Nachkommen erbarmen und mit „dem jüngsten Tage nicht lange ausbleiben. Also viel ward ohngefähr zwi„schen dem Collegio und dem Kloster, darinnen der Doktor wohnete, auf dem „Wege geredet.„ Diese Unterredung schrieb der Heilbrunnische Theolog **Storr** aus der Handschrift **Cyriaci Spangenbergs** ab, von ihm nahm Copie **Joh. Andr. Rinneberg**, welcher erst Conrektor in Heilbrunn, dann in Nordhausen war und dieser schickte diese Unterredung 1717 nach Heringen zum Assessor **Reinhart**. Sie drückt Luthers Charakter recht gut aus. Was würde dieser Mann jetzt sagen?

Zeitfuchs Stolbergsche Stadthistorie S. 420 sagt: Neander sey von einem alten ehrlichen und tapfern Geschlechte der Neumänner geboren gewesen. M. vergl. **Joh. Sam. Magni historische Beschreibung der Stadt Sorau** S. 14. **Stolle** irrt, wenn er **Neanders** Eltern dürftig beschreibt. Er thut dieß in der **Nachricht von den Schriften der Stollischen Bibliothek** S. 418 f. f. und in seiner **Historie der Gelahrtheit** S. 611.

Michael Neander hatte zwey Brüder, **Andreas**, welcher ein Kaufmann war, und **Jobus**, welchen er in Ilfeld unterrichtete. In seinen Schriften kömmt nur eine **Ursula** vor, die wahrscheinlich seine Schwester war. S. Dedikat. des **Menschenspiegels** 1560. Auf seine Mutter hielt er beson-

sonders viel. S. Orbis terrae succinct. explic. P. I. p. 85. et p. 141. In Torgau sollen noch Verwandte von Neanders Vater leben.

Von der Sorauischen Schule schreibt Neander: huic scholae τροφεῖα mea debeo, has alumnas meas benignas et bene meritas agnosco. Er rühmt in der Vorrede des operis aurei P. II. den Lehrer daselbst, Heinrich Theodor, welcher seine Schüler Stücke aus dem Terenz aufführen ließ. Neander schrieb in der Folge an seinen Bruder Hiob: id studui studiose semper efficere, ut operam meam et sedulitatem, vbi opus fuit, praeceptoribus luculenter probarem, et laudem adhuc aliquam ingenii atque industriae ab illis reportatam haberem, et causas illi aliquas haberent, cur me discipulis aliquibus nostris praeponendum esse iudicarent, ac in comoediis Terentianis, in publico recitandis, agendis et exhibendis mihi fere semper praecipuae, difficiliores et laboriosiores partes darentur, et non modo popularibus tunc nostris, sed etiam exteris, qui vere ex vicinis vrbibus spectatum ludos scenicos accurrebant, notum carumque et suspiciendum me redderem. In eben diesem Briefe, welcher Parti 2. Ethices veteris et sapientis angehängt ist, beschreibt er den Leichtsinn seiner ersten Jugend: Cum puer adhuc stolidus domi in patria discerem litteras, adeo illas exosas habebam, vt si esset, qui eas quacumque de caussa praedicaret, lapides loqui videretur, qui mihi cerebrum excuterent. Ac illa de caussa quotiescumque, post exactas horas antimeridianas, domum e ludo redirem, interea rationes et caussas aliquas cogitarem et reperirem aliquando, quascumque frivolas etiam, neque magni momenti et pretii, nonnumquam etiam longius accersitas, ne ad lectiones pomeridianas, quae quandoque meliores et vtiliores erant antemeridianis, in ludum redirem. Ac plerumque perfeci, ne illuc redirem, omnia transformans me me in miracula rerum, quod apud Poëtam dicitur. Neque semper illa res labore aliquo magno mihi constabat, cum parentes domi in oeconomia, foris etiam, in procuratione rerum suarum, libenter et feliciter opera mea vterentur, in mercatura et alibi, vtpote primogeniti, cum neque dum sobole auctiore et numerosiore essent instructi et aucti, vt illo nomine aliquando a ludo abessem mensem integrum, et si quando eodem redirem subinde iniquior praeceptoribus et litteris fierem, et discendi cupiditas sensim et pedetentim tota languens marcens et prorsus fere extincta in me deleretur, cum studia mea totiens cum priuato et affectato meo studio quodam singulari, tum etiam occupationibus paternis per-

petuo occupata interpellarentur, adeo, vt nullus, quantumuis non magnus liber tum praelegeretur, quem ego ad finem vsque Praeceptorem enarrantem audire atque discere possem. In aucupio adhaec omnia, etiam paene multum tempus, parum nobis recte ponebatur, cum amor ad illam rem, a primo fatu, non modo a patre, filiorum amantissimo, sed auis etiam et atauis vsque nobis inditus fuisset. Ac quotiescumque hunc animo reputo, quam dulce tunc fuerit, ac quam iucundum mihi euenerit, semper totos ibi dies aliquando occupari, praesertim autumni tempore, saepe mihi in mentem venit, quod in veteri rhytmico disticho vere ac sapienter dicitur:

Dum canibus ceruus capitur, Philomelaque Niso,
Cum volat accipiter, quasi dum sumus in paradiso.

Ut trahit sua quemque voluptas, quae hominis paradisus est. **Des Menschen Lust ist sein Himmelreich.** Immo soleo multotiens recordari etiam alterum versum, qui crebro in scholis vsurpari et recitari solet:

Per pisces et aues multi periere sodales etc.

Es ging also Neandern, wie allen jungen Leuten, welche sich nicht gern auf die Tortur spannen lassen. Wer weiß, wie sie ihn in der Schule gequält haben!

Sein Unglück mit dem Pferde beschreibt er auf folgende Weise: Pater meus dilectus mercator erat, ideo cum me quoque ad mercaturam exercendam mox puerum cuperet adsuefacere, neque quidquam minus haberet in animo, quam vt in litteris discendis multum temporis consumerem, voluit ante omnia, vt equitare discerem, cum eius rei ignoratio in longioribus iteneribus, quae mercium coëmendarum caussa facere cogeretur, multum sibi obfuisset, vt saepe pedes longissima itinerum spatia emetiri, necessum ei fuerit. Ac cum ego ab illa re, animo mihi praesagiente, forte secutura mala et pericula, valde abhorrerem, et nihilominus vellet, me eius rei aliquod facere periculum, constituit in equo macilento et feroce et dorsum macilentum et hinc acutum et asperum habente, vt in illo prima stipendia facerem, quorum is fuit successus, vt equus a me extra patriae portas perductus in piscinam, quo aquatum agi solebant, cum eius regendi et perite tractandi nullam dum peritiam habere possem, vbi profundissima erat, non sine vitae periculo dedit praecipitem, cum parum abesset, quin suffocatus perirem, nisi succurrissent,

qui

qui tum non procul inde spectatores eius periculi fuerunt, qui et equum comprehenderunt, et me in illo iterum probe madidum et initiatum collocarunt, reducturum inde equum domum, si Deo non aliter visum fuisset, felicius. Verum vix portas vbi contigeram, lapide ictus nescio vnde advolitante, vulnus in caput accipio, copiose sanguine in faciem et humeros defluente, et equitem me spectandum in vrbe exhibeo, et bene ridendum propino spectatoribus, aqua et sanguine bene tinctum et madidum cruento capite et cruentatis natibus cum sine ephippio insidenti tam macilento equo in illis locis cruentari mihi tenello puero non fuerit difficile. Cum vero hoc primo infelici experimento pater nec dum moueretur, ac artes peccando addisci diceret, cum eodem die iterum in alio equo constituisset, ut aquatum ducerem, equus praefractior multo priori et ferocior, cum a me duci scite non posset, ad solum adfixit et in terram postrauit, vt sinistrum bracchium frangerem, vt pater vel invitus, cum, accersitis chirurgis, fractura illa obligaretur, quod sine dolore et eiulatu multo non fiebat, astante matre pientissima, cognatis etiam praesentibus ac largas lacrymas fundentibus, et vicem meam iniquam ac tristem dolentibus, desistere cogeretur ab instituto, et in vocem hanc efficacem et potestate plenam erumperet: nullibi melius ages, quam in monasterio: nur fort in ein Kloster mit dir, du taugst nicht in die Welt! v. Orb. terr. succ. explic. P. I. p. 72. sq. coll. cum dedicat. ad fratrem Iobum, quae versibus veteribus prouerbialibus, Ethicae veter. P. II. subiunctis p. 90. praemissa est.

Von dem Ruhme der Goldbergischen Schule zeigt folgende Stelle: l. c. p. 71. tanta, me puero, fuit existimatio, vt in Silesia existimaretur, etiamsi alibi litteras non infeliciter aliquis didicisset, tamen inter doctos non facile admittendus, si eius viri (Trocendorfii) opera sedula atque institutione felici aliquandiu non fuisset vsus. Mehr findet man von diesem Lehrer beym Melchior Adami vit. philos. p. 82. Trozendorf war aber schon todt, als Neander dahin kam. Neander l. c. p. 75.

Vom Lehrer Parmann kann man Jöchers G. L. nachsehen und Melanchthon Epistolar. libellus alter Viteb. 1578. 8. p. 507. Tabern schätzte er besonders hoch: virum, nennt er ihn, in omni doctrina et linguea seorsum graecae cognitione maximum. Diesen Fehler findet man im 16 saec. und besonders bey Neandern und daher vermuthlich in Reinharts Mscpt. oft, daß seor-

seorsum statt inprimis gesetzt wird. Am besten kann man sich von der Goldbergischen Schule unterrichten aus Balthas. Rhaw vita Trocendorfii T. V. declam. Melanchth. p. 817. Man vergleiche Kriegk de constit. Rei Scholasticae Ilfeld. praef. p. 17.

Daß er im 17ten Jahre nach Wittenberg ging, erhellt aus O. T. succincta explic. p. 74. Von seinem ersten Aufenthalte daselbst schreibt er: Cum Deo ita visum fuisset, vt contra voluntatem meam ad litteras discendas a Parentibus Vitebergam mitterer, ac ego, repugnante tota mea natura omnibusque corporis et animi viribus reclamantibus illic consisterem et manerem, primum fere annum nihil discendo, et sumtus paternos non recte ponendo, totum otiando, et aues capiendo consumerem, praesertim cum ego ibi etiam Magistrum sortitus essem improbum, cui commendatus fueram, cui illo nomine carus fui et acceptus, quod et ille fere esset in litteras, quo ego, animo et, studiis, quibus ego, ipse etiam deditus esset. Epist. ad fratr. Iob. p. 90. Tandem, fährt er eben daselbst fort, exacto primo anno, misereſcente et benedicente Domino, et cor nouum mihi dante praeter opinionem et exspectationem meam omnem, tanta discendi cupiditate incensus, subito flagrare inciperem, vt existimarem, omnia mihi discenda, et perlustranda, nihilque librorum indiscussum mihi reliquendum, quin imo ea etiam excutienda mihi esse, quae indoctus aliquis olim et barbarus monachus docuisset et scripsisset.

Melanchthon soll seinen Nahmen Neumann in Neander umgetauft haben.

Auf die Dialektik hielt Neander viel — praefat. tabul. ling. Gr. praem. auch auf die Physik legte er sich sehr. Melanchthons Buch de anima war eine seiner Lieblingslektüren. Lutheri Schriften laß er sehr fleissig. Er schreibt davon: ich habe, ohne Ruhm zu sagen, die Bücher und geistreichen Schriften des hocherleuchteten Mannes Gottes Lutheri allezeit hochgeachtet, und Jedermann, wo es die Zeit und Gelegenheit gegeben, gerühmet, gelobet, und dieselben auch hochzuachten und fleissig zu lesen ermahnet, wie das etliche meiner Schriften zeigen. Habe auch zu Wittenberg, ob ich gleich dasselbemal noch jung, dennoch ins dritte Jahr seine lectiones und Predigten fleissig gehöret, und viel herrliches und tröstliches Dinges fleissig gemerkt, das ich mein Lebelang nicht werde vergessen, mich auch oft desselben freue, und in Traurigkeit

keit oft damit tröste, auch andern Leuten oft damit diene. Menschenspiegels Vorrede ed. Sorav 1737.

Daß er sich auf mehr als einer Universität aufgehalten habe, erhellt aus Orb. terr. divis. compendiaria Viteb. 1594. 8. p. 536.

Da er nun, Neander, (diese Worte führt Reinhart aus einem geschriebnen Leben Neanders an) etliche Jahre zu Wittenberg gewesen, seine studia feliciter continuirt, und ein sehr fein gelehrter Mensch in Hebräisch, griechischer und Lateinischer Sprache worden war, ist er endlich durch wunderbare Schickung Gottes von seinem lieben Vater und Praeceptore Philippo gegen Nordhausen verschrieben, und den Scholarchis und andern primariis viris daselbst fleissig commendiret worden, die ihn denn zum Collega Scholae Nordhusanae damals angenommen, und durch weitere Beförderung Dn. Justi Jonä, in des achtbaren und wohlweisen Herrn Burgermeister Erasmi Schmidts sel. Kundschaft dermassen gebracht, daß er ihn in seiner Behausung nicht allein an seinen Tisch genommen, sondern auch zu einem Privatpräceptore seiner Kinder eligirt und verordnet hat.

Von dem Syndikus und nachmahligen Burgermeister Meienberg in Nordhausen verweise ich auf Kindervaters Nordhus. illustr. p. 163. wo auch von der seinen 4 Söhnen von Melanchthon gestellten Nativität vorkömmt. Erasmus Schmidt bewirthete gewöhnlich D. Justus Jonas, den nachmahligen Reformator im Norden von Teutschland. Die von Schmidt ihm erzeigten Wohlthaten rühmt Neander praefat. Coluthi Lycopol. Helenae raptui praemissa (op. aur. Schol. P. II. p. 61.) Eben daselbst versichert er: se in schola Nordhusana, frequenter et laudabiliter constituta, partes quasdam operarum scholasticarum sustinuisse. Lesser Nordh. Chronik l. 1. c. 4. S. 78 f. behauptet: er sey Conrektor gewesen; Reinhart entscheidet nichts. Reinhart l. c. S. 84. verbessert die Reihe der Rektoren in Nordhausen so, daß der erste Johann Neander aus Zwickau sey, der zweyte Ambrosius Lukanus, welcher sich in einem Briefe an seine Schüler, welchen Joh. Spangenberg in Psalterio metrico Vitemb. 1544 erhalten hat, Scholae Nordhusanae moderatorem nenne, der dritte Basil. Faber u. s. w. wie man beym Lesser weiter nachlesen kann. Ich lerne aus dem Reinhart (vit. Msc. Neandr.

dr.) S. 88. daß Neander auch die Geschichte des Klosters vor dem Siechenthore bey Nordhausen, wo jetzt der Siechhof liegt, beschrieben habe, daß dis Mscpt. in seines Nachfolgers Hände gekommen sey, wegen des dreyssigjährigen Krieges aber nicht habe zum Druck gebracht werden können; daß es jetzt an einem vornehmen Orte liege (vermuthlich in Nordhausen).

Von S. 89 f. f. giebt der gute Reinhart einen Auszug aus Leukfelds antiqq. Ilfeldensibus, weil er das Buch vor rar hält. Wer sich von der Stiftung dieser berühmten Schule unterrichten will, den verweise ich auf dis Buch. Neander sagt von dem Zustande Ilfelds unter den Lehrern, welche Strange vor ihm angenommen hatte: „ist aber denselben (sc. alumnis) übel „darinnen vorgestanden worden, und die ersten Praeceptores nachlässig gewesen, „daß auch, wie mich der christliche, gottseelige und gelehrte Mann, Jo. Prä„torius, Hofprediger zur selbigen Zeit zu Stollberg, berichtet, niemand Lust „gehabt, seine Kinder gegen Ilfeld zu thun, auch wenn mans gleich den Leuten „angeboten.„ Bericht vom Kloster Ilfeld S. 11. Nicht leicht ist eine Wahl glücklicher ausgefallen, als welche Strange mit Neandern that. Dransfeld in lucubratiuncula de Schola Ilfeldensi collegiata reuiuiscente A. 1707. welche sich hinten an Leukfelds Ant. Ilfeld. befindet, versichert, Neander habe sich beym Abbt Strange durch die Dedication des ins Griechische übersetzten kleinen Catechismi Lutheri insinuirt. „Wie aber die Schule einen guten „Namen bekam, (im iezt raren Berichte vom Kloster Ilfeld) daß Jeder„mann seine Kinder begehrete darinnen zu haben, ob er, der Abbt, sich wol „zum allerhöchsten wehrete, mehr denn einen Tisch zu halten, kam es endlich „doch so fern, daß etwa ein Jahr zwey oder drey aufs allerlängste vor seinem „Absterben, der Knaben zween Tische wurden, dazu ich ihn auch, so viel ich „kunnte, bereden half. Und weil er sahe, daß die Knaben eilends begunnten „zu proficiren, die Schule von iedermann gerühmt und allenthalben gepreiset, „und alsdenn in einem halben Jahre mehr denn zuvor in zweyen, die Knaben „lerneten: als hatte er eine besondere Lust und Freude daran, weinet oft für „Freuden, wenn die Knaben abzogen auf Akademien, zu Aemtern in Schulen, „und ihm fein mit einem eruditen carmine dankten. Und fing nun an mit „allem Fleiß zu denken, wie die Schule, Haushalt und das Kloster, auch „nach seinem Absterben, zu allen Zeiten möchte bleiben, seyn und stehen, und „nicht zurissen, oder in vsus profanos mögte gewendet werden. Von diesem

„sei-

„seinen löblichen, ehrlichen Vornehmen redet er, weil er lebet. Und wenn „er etwa vom Hofe Diener, Räthe, so etwa vornehme Leute, haben mogte, „denen erzählete er dasselbige, und bat, weiln er die letzte Person im Closter, „alt, schwach und verlebt, sie wollten es bey seinem gnädigen Herrn helfen „zu wege bringen. Und schicket mich für allen Dingen etlichemal zu unserm „gnädigen Herrn, mit Credenz und Befehl, dessenthalben weitläuftig mit ih„nen zu reden, wie denn etliche mal geschehen.„ Diesen Bericht vom Closter Ilfeld hatte Reinhart aus des sel. so oft gerühmten Pastor Lessers in Nordhausen Bibliothek.

Brief, worinn Neander sein Magisterexamen beschreibt:

Soli M. Antonio legantur!

Saluete! Hoc die, i. e. 29 Iulii reuertor ex Madeburgk a D. Illyrico et aliis bonis hominibus, qui voluerunt semel videre Neandrum, nouum illum et magnum virum, in quo examinando et exagitando, in publico examine, etiam magni Doctores suas vires periclitari voluerunt, et effundere suos affectus in ipsum ipsis placuit. Sed Neander Stetit vt vir, tamquam nouus vir, und wehrete sich secundum suum posse, und band sein Säkgen auch auf, et siuit videre homines, quid haberet intus. Wenn sie kommen und proponiren auf ein Briefgen geschrieben, hebraice et graece, ὁ θάνατος κατεπόθι, iota pro H, et εἰς νεῖκος in contentionem, pro εἰς νῖκος 1 Cor. XV. Die magni Graeci scilicet et Maiores Ebrii secundum suum putare, et pro (ר) (—) et pro (ֵ) chirek, et sic sine sine posuerunt, et deinde a me admoniti: sie hättens versehen (inquiunt) Quibus respondet Neander: habt ihrs versehen, tunc etiam mihi condonate, wenn ichs versehe, et non possum extempore respondere ad illa, de quibus vos diu multumque cogitastis et tunc saepe confusi abierunt, et traxerunt suam fistulam intus. Aber es wahr gar zu viel. Ich machte es nicht besser damit. Uno abeunte, statim successerunt alii 5 vel 6 non mitiores, nec mihi melius cupientes. Ite nunc amplius et site Magister in Israël et tenete cum Antonio, mit dem Clamanten. So muß man kommen und sagen: Domine Neander! esne haereticum, quando κεχαριτωμένη verto: plena gratiae, und muß darnach den armen Neander (qui minor est, quam vt tot magni viri debeant illum examinare) occasionem geben, daß er sagt in publico exa-

mine de Ave Marianis Basiliscensibus, quidquid cuit, sed non audiuerunt libenter, nec etiam credere voluerunt. Tunc ego cogitaui: εὖ si tu nunc esses M. Ioannes i. e. tam bene haberes cognitum negotium et intelligeres et posses resistere in faciem argumentis, quomodo te velles facere tam inutilem! So muß man einen etiam porro interrogare: essne recte dictum: Christiani debent bona opera facere? quia talia apud vos mouentur. Hem: es muß ein magnus quidam doctor kommen, magno cum furore, ac si insanus esset, et pellere oportet omnes, qui me tunc examinabant et dicere: quid significat ὑποπιάζειν apud Luc. XVIII. et 1 Cor. IX. Ego cogitaui: flugs auf ihn. Er ist es werth ille magnus Neander. Nunc saepe rideo, daß sich magni viri so groß merken lassen, cum dicerem: fugillo, significat. Respondent cum furore: Nein! es heißt etwas mehr, einem in die Augen, in die tunicas greifen, daß einem das Blut herausspringet. Et addit: das merkt! merkts eben, und bedenket, wie es einem so sanfte thue; wenn man einen schändet und lästert, sicut multi hodie tantum hoc habent studio, vt aliorum famam et laedant et crescant calumniis. Tunc vix me potui reprimere. Sed repressi propter alios plurimos, qui adstabant, und warteten auf mich, wie ein Geyer auf die Hühner, und machten mich so müde, daß ich nimmer konnte, und auch endlich schier irre war, et nolui quidquam amplius respondere. Sed steti magno cum honore ac laude, magis quam nullus Magistrandorum. Testificabantur omnes, et exhibebatur mihi summus honor. Offerebantur mihi honorifice, audiente maxima parte Magistrorum, conditiones duae splendidissimae, quas modeste et tamen omnino et prorsus recusaui. Inuitauit me quoque ad coenam, audientibus omnibus, D. Philippus, qui se mihi humanissimum exhibuit semper, et nullum diligentius et saepius, quam me, examinauit. Proposuit mihi diuersis vicibus Xenophontem Graecum, Theocritum et Platonem. Ah! quam haberem plurima, quae vellem vobiscum communicare distinctius. Wie gehet es unter den Doctoren zu! Quantum odium! Quantae aemulationes! Et quid verbis opus est? Ich wollte das Ding nicht vor 100 fl entbehren, et meus Magister, quia est tam diligenter fabricatus a tam multis.

Das Erste, was einem bey diesem Briefe einfällt, ist Virgils: tantaene animis coelestibus irae? M. Charakter steckt ganz darinn, seine Lobbegierde, seine Weitschweifigkeit, seine Lebhaftigkeit. Man schrieb damals oft zum Scherze in diesem Stile der epistolarr. obscurr. virr. Reinhart führt diesen

Brief

Brief aus einem Mscpte an. Die ganze Freude eines Candidaten, der sein Examen überstanden hat, ist darinnen sichtbar. Ohne folgende historische Umstände kann man den Brief nicht verstehen: 1) die philippistischen Unruhen hatten auch Nordhausen in Bewegung gesetzt. Einige Geistliche waren Philippisten, andre Flacianer. 2) das Haupt der Flacianer in Nordhausen war der Pastor Antonius Otto, an welchen dieser Neandrische Brief gerichtet ist. Er war erst ein Böttcher in Wittenberg; Luther hörte ihn zuweilen auf der Gasse unter der Arbeit ein Wort Latein sprechen oder singen und nach näherer Bekanntschaft erlaubte er ihm freyen Zutritt in seine Collegien. Kindervaters Nordh. ill. S. 258. Im Alten und Neuen ad A. 1728. S. 591. wird er pastor ecclesiae Heniochenae genannt, welchen Ort man in Niedersachsen sucht. Er ging darauf nach Nordhausen, wo ihn Burgerm. Meienberg an die Hauptkirche brachte. Nun lernte er Neandern, einen ächten Schüler Luthers, kennen und errichtete mit ihm vertraute Freundschaft. 1548 machte er dem Rathe viele Händel, wollte sich der befohlnen Unterschrift in Religionssachen nicht unterwerfen, auch nicht öffentlich für die Protestantischen Theologen, welche nach Trident abzugehen im Begriff waren, beten. Er fiel in grosse Ungnade beym Kayser darüber und folglich verlohr er auch die Gunst seiner Obern. In eben dem Jahre, oder wahrscheinlicher früher gab er heraus: die Vorrede Philippi über das Regenspurgische Interim mit einer Erklärung Anr. Ottonis, Pfarrers zu Nordhausen, sehr nützlich und lustig zu lesen„ völlig Flacianisch! Melanchthon wird entsetzlich darinn mitgenommen; seine Anhänger in N. nicht minder. Ehe er sichs versah ward er aus einem Bestreiter der guten Werke ein Gesezstürmer. Drum schrieb Melanchthon an Joh. Gigas: In tua patria Antonius ita tumultuatur, vt nuper propositiones templo affixerit, in quibus cum aliae erant ambiguae, tum haec quoque: *summa ars Christianorum est, nescire legem.* Scio, posse bellam interpretationem addi. Sed cur malunt improprie quam recte loqui? Et tamen reipsa ille est ἀντίνομος. *Saubert. Epist. Melanchth.* p. 533. *Rethmeier Ant. Eccl. Brunsv.* P. III. c. VII. n. 17. und der Beylagen n. 112. Supplem. S. 99. κεχαριτωμένη Luc. I 27. erklärten einige Geistliche in N. passiue andre actiue. Der Senat in N. bat das Eislebensche Ministerium, die Sachen zu untersuchen, und nach reifer der Sachen Ueberlegung und gehöriger Inspektion der Acten that dis den Ausspruch, Otto habe Unrecht. Eben dieser Störer des öffentlichen Friedens soll auf Melanchthonen folgende Verse gemacht haben:

Pa-

Papa et Aristoteles calamo cecidere Lutheri.
Papa et Aristoteles calamo rediere Philippi.
Luce Lutherus erat, nubes dispergere Papae,
Nube Melanchthon erat, lucem dispergere Christi.
Attulit vna dies Christum suprema Luthero,
Attulit vna dies Papam suprema Philippo.

Mehrere Districha dieser Art wider M. führt Reinhart aus einem Mscpte an. Man hat von diesem unruhigen Kopfe auch einen Bericht von Antinomern. Catal. Bibl. Cyprian. p. 234. Neander war heimlich sein Freund. Als Meiemburg, welcher dis jämmerliche Gezänke auf dem Kampfplatze selbst mit angesehen hatte, an seinen lieben Mel. schrieb: was er von N. hielte? krigte er die Antwort: Neandri melancholiam statim, cum vidi, iudicaui mirabilem esse. Nec ipse mecum multa locutus est. Breui commonefactione hortatus sum eum, ne accenderet odia et dissidia. *Saubert. Epist. Mel.* T. V. p. 570. Daher das strenge Magistrexamen. Neander hatte es kaum abgeschüttelt, so ging er zum Flacius nach Magdeburg — ein neuer Beweis, daß er es mit diesem hielt. Er fand da seinen alten Nordh. Collegen Bas. Fabern; Wiganden lernte er auch da kennen. Flacius wollte ihn gern zum Mitarbeiter an den berühmten Centurien haben. Past. Otto wurde endlich noch in Nordhausen abgesetzt, ging nach Mülhausen, Buttstedt, verrichtete die Sekretairfunktion beym Altenburg. Colloquio, kam wieder nach Nordh. in Erwartung seinen Dienst wieder zu bekommen, welches ihm aber fehl schlug. Er starb endlich als Pastor auf dem Dorfe Stöckey. (Aus Mscpten).

Der Abbt Stange stirbt.

„Do waren alle seine Gedanken, daß der Haushalt und das Closter „nach seinem Absterben bey einander bleiben möchten. Berichtet mich täglich „viel Dinge, so zu wissen nöthig, und bat mich etlichemal, mit weinenden „Augen, um Gottes willen, ich wollte ja, nach seinem Absterben, vom Klo„ster nicht weichen, sondern darinnen bleiben, und helfen darauf denken, so „viel göttlich und möglich, daß, was er im Leben vergebens zum öftermahl „gesucht, und geseufzet, ihm nicht hätte mögen wiederfahren, durch mich doch, „mit meinem Fleisse, möchte erhalten und zu wege gebracht werden, seinem ste-

ten

„ten Vertrauen nach zu mir, Zweifels ohne, Gott würde durch mich seinen „Seegen, Glück und Heil der Schule, Closter und ganzem Haushalt dazu „geben — sollte nur, nach seinem Absterben, seinen Willen, sein Flehen, „sein Bitten allen Herrschaften treulich vermelden, vor Niemanden verschre„cken, und um Hülfe und Rath anrufen, wenn ich könnte, und sollte so vom „Kloster nicht weichen. Denn ob er wol im Leben etlichemal bericht, daß ich „etliche gute vocationes auf Akademien, zu vornehmen Städten und Schulen „gehabt, so hätte ihn doch sein Herz immerdar dahin getragen, ich müste von „ihm nicht ziehen, würde seinen Tod erleben, und darnach die Schulen und „Haushalt und das Closter zu beständigem Stande, bringen helfen. Sollte „mich nicht davon abhalten, abscheiden lassen, was es auch seyn würde. Das „würde Gott im Himmel mir und den meinen zeitlich und dort ewiglich verloh„nen. Und wünschte mir dazu Gottes Seegen, Glück und alle Wohlfarth. „Und sprach weiter: Wollte nun dis alles Gott und mir befohlen haben. Und „muste ihm meine Hand darauf geben.„ E Mscpto des Berichts vom Closter Ilfeld, das Reinhart so oft anführt. Neander schreibt sonst noch von diesem würdigen Abbte Epist. nuncup. cateches. Graeco-Lat. parv. praemissa p. 34: Ac Scholasticis et pauperibus, moriens, cuncta, quae administrarat, magno labore, curis, offensis ac periculis, dum vixit, legabat. Filium Dei ante omnia, ac per me, (cuius fidem sanctiore sibi iuramento firmauerat) multis largissimis profusis lacrymis, generosos nostros Comites a *Stolberg* rogabat, vt in vita rogaverat semper, vt confirmarent suam non impiam, sed sanctam ac multis utilem futuram voluntatem, mala quaeque, iram Dei ac maledictionem aeternam, successum nullum, magno zelo imprecatus omnibus iis, qui, quas reliquebat eleemosynas, sibi suisque, ad suos usus proprios et priuatos, sacrilege, quocumq. praetextu, tituloue, cuiuscumque auctoritate et permissione essent rapturi: de nulla re perinde sollicitus, ac de vobis pauperibus, optimi adolescentes, de scholis, de ecclesia, ac de re nulla alia tam seria, pia ira ac indignatione plena mandata dabat, ad Dominos de se, post obitum suum, perferenda.

Von Ilfelds Entstehung.

„Darnach, wie man diesem Anfang gebessert, hat man es Eithoffen ge„nennet, daß es ein gering Ding gewesen, wie ein Meyerhoff oder Vorwerk,

bis

„bis es von Jahr zu Jahr grösser worden, und die andern Gebäude einzeln da-
„zu gebauet, und darnach Ilfeld ist genennet worden, daher daß es in plani-
„tie, im Felde oder Thal gelegen ist, gegen Eilenburgk über. Und ist an-
„fänglich Mühe- und armseelig zugegangen, haben die Herrn nicht viel zum
„Besten gehabt, haben die Mönche neben dem Abbte gearbeitet, und alle ihr
„Holz selbst gehauen, und von den Bergen zuwege gebracht, dasselbige selbst
„zur Nothdurft gebraucht, und auch verkauft und dafür zur Nothdurft gekauft,
„bis sie endlich der Zeit habhaftiger geworden. Ist auch erstlich nur eine Prob-
„stey gewesen, hat Pröbste gehabt, ist aber, nachdem sie etwas reicher wor-
„den, in eine Eptey derselbe Nahme verändert worden. Haben auch eine
„Zeitlang kein Fleisch gessen, auch so strenge über dieser Weise gehalten, daß
„sie auch den Gästen, den Herrn von Hohnstein selbst, kein Fleisch gegeben,
„sondern haben ihnen dieselbe Weise auch müssen gefallen lassen, und derselbi-
„gen gewohnen. Und haben fast alle des Closters Güter in allen Aemtern mit
„baren Gelde enzel erkauft, vornehmlich aber die, so sie im Schwarzburgischen
„haben. Seynd aber dasselbigemal die Güter wohlfeil gewesen, und seynd den
„Mönchen vor andern wohlfeyle verkauft worden, denn iedermann gemeynet,
„wenn er den Mönchen etwas zu Gute thäte, als machte er und verdiente ein
„groß Loch zum Himmel, und haben vornehmlich die Güter im Schwarzbur-
„gischen enzel zusammengekauft von gemeinen Leuten, denen von Adel, auch
„Herrn und Grafen, von den Grafen von Kirchbergk, Blankenburgk, auch
„den Grafen von Hohnstein, denn sie nich allein Graffen zu Hohnstein endlich,
„sondern auch zu Kelbra, Heringen und Sondershausen gewesen ein Zeitlang.
„Do sie denn etlich Land um die Engel gehabt, so sie den Herrn von Ilefeldt
„verkauft haben. Von den Edelleuten haben sie auch gekauft, von denen von
„Brünningen, von Salza, von Winkeln, von Noldeshaussen, von Eulstadt,
„von Werther, von Thale, von Nackstedt, von Denstadt, von Hopfen, von
„Heringen, von Wernroda, von Ebra, von denen von Thalheim, von denen
„von Bessingen, von denen von Kranichfeldt, von denen von Ninckleben,
„Werther, von Bürgern zu Sundershausen, Franckenhausen und Northau-
„sen, von Thumherren zu Iechaburg, bey Sundershausen, Franckenhaussen
„und Northausen, von den Priorn zu Weissensee, von den Thumherrn zu
„Northaussen, zu Halberstadt, von den Klöstern zu Erfurt, und andern
„mehr, so etwa Güter in Thüringen hatten, so ihnen ungelegen, haben auch
„viel Landes und Güter gebeutet, und ihnen angelegene viel bes. gelegene ge-
ben,

„ben, und finde gar wenig, das ihnen geschenket worden. Die Grafen von „Koneburg, von Gleichen, von Beichlingen, von Kirchberg, von Gleichen„stein, die Herren von Heldrungen, und etliche Junkern und Pfarrer, wenn „sie haben wollen sterben, die haben ihnen was geschenket, vermacht und testirt, „wiewohl dasselbige gar wenig, und nichts zu achten, gegen dem, so sie um „baar Geld in Thüringen einzel, von Tag zu Tag, und Jahren zu Jahren ge„kauft, zusammengebracht, gesticket und geflicket haben u. s. w.„ Neanders Bericht vom Closter Ilfeldt e Mscpto. Neander muß damals noch viele wichtige öffentliche Documente gehabt haben, welche durch den 30iährigen Krieg u. s. w. verlohren gegangen sind. Bey aller Geduld ward Neander über die beschwerliche Verwaltung des Haushalts, wie er es nennt, zuweilen un„geduldig. Hätte nun lieber gewollt, schreibt er in dem oft angeführten Berichte vom Kloster Ilfeldt S. 18. Daß mich mit so harten Zusagen bey meinem Herrn nicht eingelassen.„ Einigemal wandte er sich bey zu grossen Bedrückungen nach Dresden, einmal auch nach Wittenberg zu Melanchthonen, welcher ihm sagte: Mein lieber Neander, betet fleissig, und haltet an mit Be„ten und Flehen, wer weiß, was Gott noch geben wird„ l. c. p. 28. Er gerieth in mancherley Processe, der Stolbergische Canzler Franz Schüsler rieth ihm nach Speier zu appelliren. Er that es, gewann, Ilfeld wurde in allen seinen Rechten geschüzt und Neander zum Abbt oder Verwalter des Klosters ernennt.

Der sel. Reinhart besaß das Original der Vocation oder Bestallung, welche die Herren Grafen von Stollberg, welche damals sehr ansehnliche und bedeutende Herren waren, Ludwig und Albrecht Georg 1562 an ihn ergehen liessen. Daraus will ich folgendes mittheilen:

Verzeichnis der jährlichen Einnahmen Neanders:

1) hundert meisnische Gülden.
2) Zwölf Scheffel Früchte Nordh. Gemäß, Weizen 4 Sch. Roggen 3 Sch. Gerste 4 Sch. Hafer 1 Sch.
3) Acht Schocke Stroh.
4) Das nöthige Holz zur Feurung u. s. w.
5) freyen Tisch für Frau, Kinder und Bediente.
6) drey iährige Schweine.

7) die Erlaubnis jährlich 2 Scheffel Lein zu säen.
8) Das Heu, das vor dem Kloster wächst, frey beygebracht.
9) Nach seinem Tode soll seine Familie, wenn sie ihn überlebt, dis ein Jahr zu genieſſen haben.

Dis war in iener Zeit gewis schon ein ansehnlicher Gehalt. Er lebte auch dabey gut, und schafte sich eine grosse und kostbare Bibliothek an.

Die Ueberredung **Burch. Mythobii** trug zur Verheyrathung M. viel bey. Dieser Gelehrte schrieb an M. Ac valde pie, recte et constanter facis, quod non finis te deterreri ab uxore ducenda, prognostico tui astrologi, quod mihi iudicandum misisti, qui tibi ex astris mortem certissimam praedicit, nec dum altero a nuptiis anno. Recte etiam et pientissime facis, quod te totum subiicis divinae voluntati. Huius sumus, siue viuimus, sive morimur. In huius manu nostra vita et salus. Dicamus semper: haec omnia venerunt super nos, nec obliti sumus Te. Scis, quid in veteri versiculo dicatur:

Astra regunt orbem, sed regit astra Deus.

S. *Compend. rer. physic. Ne.* 1587. p. 145. **Wollte Jemand mehr von der Familie wissen, in welche M. heyrathete, so empfehle ich zum Nachlesen Kindervaters** Nordh. illustr. pag. 349. Epicedia in memor. Spangenb. scripta et ab Hier. Mencelio Bas. 1561. fol. edita. Tabulas CCVI. in sacr. Mosis Pentateuchum a Cyr. Spangenb. Basil. per Io. Oporin. 1563. fol. **Von seinen Kindern findet man einige Umstände in** *Ne.* dedic. compendii rer. phys. filio adscripta Viteb. 1587. 8. epist. dedic. P. I. Physices Lipsi. 1585. **M. vom seel. Absterben derer so in der Jugend sterben, angehängt dem Menschenspiegel Sorau** 1737. p. 191. **Kindervaters** Nordh. illustris N. XXV. p. 42. lit. e. **Leukfeldt** l. c. c. 12. p. 114. und c. 14. p. 196. Commercii Epistolici Norimberg. Part. II. p. 196. a v. cl. Geo. Andr. Willio Altorph. 1757. 8. edit. **Zirschens im Mspte zurückgelassenes Leben Meanders.** Math. Zimmermanni Carmina l. III. p. 347. **In der Marktkirche in Nordhausen steht von der Tochter Maria:** Pie vixit annos XXVI. pie migrauit A. C. M. D. C. III. **Noch vergleiche man, wenn man Lust hat,** Cour. Paedopatris Conc. funebr. in obitum *Mariae* habit. A. C. 1603. **Clarmund** de vit. clarisſ. in re litter. virr. P. VI. p. 204. **irrt also eben so wol, als Geo. Litzel** in histor. Poët. Graec. Germ.

p.

p. 95. welche behaupten, Neander sey unverheyrathet gewesen. Leukfeldt l. c. p. 199. irrt auch, wenn er Joh. Cajum für den Schwiegersohn N. hält. Dieser Nachfolger N. hatte eine Maria zur Frau, aber eine Tochter des Nordh. Vierherren Geo. Pfeiffers: S. die Leichenpredigt Joh. Pfeiffers Predigers an der Blasius Kirche in Nordhausen auf den Cajus, welche 1635 gehalten ist. Diese Kleinigkeiten mögen vielleicht einigen in Ilfeld oder Nordhausen nicht unangenehm seyn. Andre Gelehrte mögen sie überschlagen. Unsre Herrn Gelehrten sorgen aber schlecht für ihren Nachruhm, daß sie die Leichenpredigten haben eingehen lassen. Dis sey πάρεργ' ὁδῷ gesagt, wie sich Euripides ausdrückt! Wenigstens wird nach 100 Jahren von ihren resp. Damen und Herren Söhnen und Jungfern Töchtern Niemand mehr etwas wissen; denn die Leichensteine und Gelegenheitsgedichte hat man ja auch abgebracht, ohne für andre Erhaltungsmittel, welche fidem publicam haben, zu sorgen.

Verzeichnis der bekannten Neandrischen Schriften.

Ich verwundre mich über die Litterairische Genauigkeit des Franzosen Niceron (Mémoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres T. XXX. p. 133 sqq.) dessen Verzeichniß der Schriften N. ziemlich mit dem Reinhartischen Mscpte übereinstimmt. Sonst kommen in den wenigen Lebensumständen, welche im Niceron ohngefähr eine Octavseite ausmachen, allerley Spuren Französischer Ungenauigkeit vor; Jefeld zum Beyspiele, und il mourut *sans avoir été marié*. Doch das letztere haben ia sogar Deutsche behauptet. Das macht der papierne Körper, und daß er in seinen Schriften nicht so viel von der Liebe spricht, als Rhodemann, in dessen Herz Cupido so gar in eigner Person aus Nicosia, als es die Türken einnahmen, gekommen war. Ich will eben nicht Chronologisch gehen, sondern der Ordnung folgen, welche in dem Mscpte herrscht, das ich vor mir habe. Neander hat seine Schriften selbst verzeichnet in epist. pecul. ad *Conr. Lycosthen.* Rubeaquens. *Io. Oporini* ad fin. Ferner: wie ein Knabe zu leiten; praefat. quam *Conr. Neandri* Epistol. anniv. τετραγλώττως editis Lipsi. 1586. 8. praemisit. M. vergl. Fabric. Bibl. Graec. vol. XIII. p. 472.

I.

Geistlicher Menschenspiegel, das ist: von dem Menschen vor und nach dem Falle, nach der Auferstehung und desselbigen Seligkeit, worinnen dieselbe bestehe, wodurch sie zu bekommen und zu erhalten.

Neander schrieb dis Werk zum Privatgebrauche für seine Eltern, wie die Vorrede desselben, welche er 1560 vor das Mscpt. setzte, sattsam beweiset. Lange ging dis Buch in den Familien geschrieben herum, als sich aber viel Fehler durch das öftere Abschreiben eingeschlichen hatten, sahe es endlich der Verfasser wieder durch und übergab es dem Drucke, nach der andern Vorrede von 1587.

Das Buch ist 7mal gedruckt: a) 1587. b) Leipzig 1605. c) Sorau 1626. d) Nürnb. 1625. e) und f) hat Reinhart nicht gesehn g) Sorau beym Buchhändler Helmbold, mit Neumeisters Vorrede, in welcher N. ausnehmend gepriesen wird, S. Neand. epist. dedic. Sentent. Patr. praem. Neanders Vater scheint sehr weltlich gesinnt gewesen zu seyn. In der Vorrede vor diesem Buche schreibt er: „bitte euch derowegen um Gotteswillen, ihr wollets ia „nicht geringe achten, und sagen: wir haben sonst nichts zu thun, denn daß „wir es lesen. Dazu ist des Dinges zu viel. Habe ichs doch machen, schrei„ben, und wohl vielmahl überlesen müssen, sondern wollet dasselbe vielmehr „euch fleissig und oft lesen lassen, alle Abend ein Stück oder etliches, vornehm„lich ietzund, diesen Winter, da ihr den Abend bey dem Lichte sitzet, und den„ken, hastu doch Zeit, daß du einen langen ganzen Tag über deinen Handel „liegest, und das ist eitel vergänglich Ding. Wohlan! solltestu denn nicht „alle Tage ein Stündlein abbrechen können, Gott zu Ehren, dir zu Trost, „darinnen du von Gott und den ewigen himmlischen Gütern lesen höreſt. „Mustu doch Zeit haben und nehmen, wenn du sterben sollt, und desselben „mustu dich alle Tage, ia alle Augenblicke versehen, wie ich denn dis oftmals „im Büchlein wiederhohlt habe.„ Aus dem **Vorberichte an den Christlichen Leser** 1587. sieht man, daß N. seine Absicht erreichte „ob es aber, „wie gedacht, ein einfältig Büchlein, auch anfänglich nur vor die einfältigen „geschrieben, so ist es doch meinen lieben Eltern, weil sie gelebt, und vielen „andern Christen, Herrn und Freunden ein lieb und angenehm Büchlein ge„wesen, daraus sie oft, wie sie rühmen, Freude und Trost gefaßt und genom„men.„ Den Anhang **vom seligen Absterben derer, welche in der Jugend sterben**, schrieb er, um seine Tochter, die Speiserin zu trösten, deren

Sohn

Sohn in Ilfeld jung starb. Ich habe die Ausgabe Sorau 1626. 8. woran hinten Mylii Leichenpredigt auf Neandern gebunden ist. Es ist ein güldnes Buch, voller Religion!

Als Neander in Nordhausen lehrte, schien er ein Feind der Grammatik zu seyn, wollte mit seinen Schülern mehr Philosophie treiben. Bas. Faber brachte ihn aber zu rechte. Er erzählt dis sehr munter in dem äusserst raren Buche: Bedenken wie ein Knabe zu leiten p. 7. „Und wie ich, vor etlicher Zeit, ein adolescens von 20 Jahren, hurtig und „freudig und deshalber viel gelehrter denn ich jetzunder bin, nachdem ich zu „Wittenberg eine Zeitlang linguas auch Physicen, mathemata und libellum de „anima ziemlich studirt, und von dannen in eine Schule gefordert, da der Rek„tor ein gelehrter, ernsthafter, fleissiger und in Schulen lange Zeit wohlgeüb„ter Mann, egregius und celebratus artifex formandae inuentutis, Gramma„ticam und syntaxin fleissig trieb, und treiben ließ, und ich dasselbe, als ein „junger Narre, für ein gering Ding achtet, und lieber mit ihm und meinen „Collegis von denen studiis schwatzte, so höher und auch nöthiger, wie mich „dazumal dauchte, denn Grammatica und syntaxis, thät mir der Rektor eine „besondre Schalkheit, weil ich so gelehrt seyn wollte, und Grammaticam für „ein so gemein und geringe Ding achtet, und gab mir den maiorem Syntaxis „(ein Buch von Melanchthon) den Maioribus zu lesen, den ich zuvor sein Le„betage nicht gesehen, vielweniger gehört und gelernet hatte. Da erfuhr ist erst, „daß ich noch nichts studiret, und daß ich allen Büschen zu fern war, da war „mir alle meine Kunst zu wenig, da zumartert ich mich, ehe ich eine lection „darinn konnte zu Stande bringen, daß ich wohl Blut oft hätte schwitzen mö„gen, suchte oft eine ganze Comödie im Plauto, ein ganz Buch im Plinio „und Cicerone aus, um eines Exempels willen, damit ich aus dem Contexte „das Exempel mögte verstehen lernen, und war mir drüber so bange, daß, „wenn man zur Stunde laute, und ich in das Auditorium gehen muste, dar„innen eine grosse lange Tafel voll erwachsene und viel bärtige Gesellen sassen, „mir alle Haare zu Berge gestiegen, und so ich zu Zeiten mich weder in die „Regeln, noch die Exempla schicken, und von Nothwegen, den Rectorem um „Bericht bitten, muste ich hören: ihr jungen Studenten, wenn ihr von Wit„tenberg kommt, meinet ihr doch, ihr könnet alles, und muste mich oft wohl „scheuren lassen. Ging auch einmal zu dem Herrn D. Justus Jonas, einem „treflichen und weitberühmten Theologo, einem grossen und vertrauten Freunde „des Ehrwürdigen Herrn D. Mart. Lutheri, der mich sehr lieb hatte, und

gar

„gar wohl um sich leiden konnte, und klagte ihm des syntaxis halben meine „Noth, und wie ich so wohl von ihm geplagt, der lachte, und sagte: es ist „recht, junge Studenten muß man so mores lehren, sie wollen viel wissen und „gelehrt seyn, und wissen doch nichts. Und sagt weiter: ob ihr schon zu Wit„tenberg gewesen, so seyd ihr doch als ein ungeübter und unversuchter junger „Geselle, noch zu achten, wie ein Schützgen, so ein Karnir oder Buch-Sack „am Halse hangen hat und nach der Schule läuft. Sagt auch weiter dasselbe „mahl: es soll Niemand nichts von sich halten, der nicht Catonem und pro„verbia Salomonis etlichemahl in vita practicirt hat. Denn Schul-Arbeit ist „viel ein ander Ding, denn ihr jungen Gesellen meynet. Redet noch weiter „und sprach: Maior Syntaxis Philippi ist meinem Sohne dedicirt, ist ein fein „herrlich Buch von vielen praeceptis, exemplis und auserlesenen schönen phra„sibus, darinnen de syntaxi alles reichlich tractiret, aber führwahr für Knaben „ist es ein zu schwer und lang Buch, da dienet syntaxis minor bas für. Hal„te auch es sey nichts in toto Cicerone, das man regulis minoris Syntaxis und „beneficio Grammaticae nicht sollte können Grammatice defendiren, und ex„pliciren u. s. w.

2.

Compendium Grammaticae Latinae Phil. Melanchthonis pro incipientibus et Donatistis, conscriptum olim in Schola Ilfeldensi. Quae e Grammatica Phil. Mel. et hoc compendiolo melius discuntur praecepta, quam e Donato, remota sunt, et sunt inserta, suo loco, singula Donati, Nominum, Pronominum et verborum paradigmata, vt sic vna opera pueri et Grammaticen et Donatum discant, neque opus sit superuacua aut bis diversa praecepta discere cum taedio molesto, labore multo et temporis, rei pretiosissimae, iactura. Accessit ad finem Nomenclator puerilis, nouus, trilinguis videlicet et rhytmicus, siue appellationum et vocum, vt apud classicos et probatos Scriptores reperiuntur, rerum praecipuarum ac pueris fere e germanico notarum, chiliades duae cum dimidia, collectae in gratiam studiosae pueritiae in Schola Ilefeldensi, Lipsi. ex offic. Vogel. 1579. 8.

3.

Grammatica Lat. Phil. Mel. ea breuitate, facilitate et perspicuitate paucis pagellis tradita, verbis tamen Philippi vbique accurate retentis, methodo etiam Grammaticae minoris et syntaxis minoris, vt primae, vetustissimae, accommodatissimae in Scholis Germaniae omnibus deligentissime retenta; ita vbique temperata collectione et scriptione, vt inde cuncta Grammatices praecepta ad di-

discendam et intelligendam Latinam linguam ad omnem aetatem necessaria et proficua puer intra menses paucos non magno negotio singula et vniversa addiscere possit. Accesserunt locutionum latinar. e Plauto, Terentio et Cicerone formulae, secundum tria caussarum genera, in capita certa distributae et contextae fere ad epistolarum exempla et formulas, praeceptorum Grammatices, et scribendi loquendique exemplum planum et luculentum Lips. ex ead. offic. 1579.

Hiemit machte es Neander bey der Göttinn Grammatik, welche er in Nordhausen so sehr beleidigt hatte, wieder gut.

4.

Epistolarum familiarium Formulae, ex omni erudita Latinitate collectae et contextae et accommodatae ad haec nostra tempora et de quibus fere in communi hominum vita, seorsim vero in scholis, eruditi ad eruditos scribimus et dicimus, ac amici cum amicis familiariter colloquimur. Et distributae in tria caussarum siue materiarum genera, a Mich. Neandro, cum privilegio A. 1586. Islebii in officina typographica Vrbani Gubisii. 8. recus. Lips. typ. Abrah. Lambergii 1591. Ist dem damahligen Rektor in Walkenried, Rhodemannen dedicirt.

5.

Der s. Rektor Kriegk in Ilfeld in lucubratiuncula de schola Ilfeldensi collegiata (quae subiecta est antiqq. Ilfeld. p. 237.) führt p. 38. ein Werk N. an, welches vielleicht mit dem vorigen gleich, vielleicht aber ein andres ist. Reinhart konnte es nicht auftreiben — es ist vielleicht dasselbige. —

Sylloge locutionum ac formularum Latino-Germanicarum, in tria caussarum genera distributarum, et fere contextarum ad epistolarum exempla et formulas, ita temperata vbique collectione, et collocatione singulorum, vt, quae figurata, prouerbialiter et tandem quomodocumque eleganter et erudite dicta sunt, et apud veteres Graecos et Latinos classicos auctores recepta, et spectata singula, neque obsoleta et reprobata eruditis sunt, vnumquodque suo loco et contextu, sed sparsim tamen et sobrie sit positum. Kriegk führt kein Jahr an.

Nach

Nach der Vorrede des Fabrischen thes. erud. Schol. von 1571. hatte Neander grossen Antheil an der Grundlage dieses Werks.

6.

Graecae Linguae erotemata, quae hoc ordine explicata complectuntur 1) etymologiam, tertiam Grammatices partem, cum regulis omnibus obseruatu necessariis 2) regulas generales et speciales de accentibus 3) verba anomala et defectiua 4) Syntaxes, illas praecipue, quae a Latina declinatae videntur. 5) dialectos, apud Poëtas maxime obuias. 6) regulas quasdam generales et speciales de syllabarum quantitate et carminum apud graecos ratione. Omnia prolixa breuitate et facili ordine ita tractata, vt quod seu desiderent, praeterea, seu quod conquerantur de praeceptorum difficultate, pueri, amplius vix habeant, cum praef. Phil. Mel. ed. 1. Bas. 1553. (epist. ad Lycosthenem an diesen eromat.) rec. Viteberg. 1559. 1569. 1575. 1598. 1630. 1674. Litzel hist. Poët. Graec. Germ. p. 96. führt auch eine Leipziger Ausgabe von 1589. an. Reinharten fielen noch 2 Ausgaben in die Hände Viteb. 1586 in off. Io Cratonis und Basil. beym Oporin und den Hervag. Erben 1565.

Vor diesem Werke steht eine herrliche Vorrede, welche Niceron l. c. Zeumann consp. und Morhof Polyh. T. I. lib. 1. c. XVIII. n. so sehr rühmen. Sie ist den Schülern aller Schlesischen, Meißnischen, Sächsischen, Härzischen und Thüringischen Schulen gewidmet. Es ist eine kurze und vielleicht die erste Litterairgeschichte, und, wie Morhof davor hält, der Abriß eines grössern Werks, welches N. unter dem Namen der Pandekten herausgeben wollte. Diese seltne Ausgabe von 1565, welche man vor die beste hält, war der sel. Reinhart so glüklich zweymal in Nordhausen zu finden, in der Schulbibliothek, und in dem Büchervorrathe des verstorbnen Quatuorvir Meiers. Reinhart gab sich die Mühe diese so gerühmte Baselsche Ausgabe mit ienen häufiger vorkommenden zu vergleichen, fand aber keinen Unterschied, als daß die Vorrede nicht in den gewöhnlichern steht, und daher die Stärke des Buchs nicht gleich ist. Joh. Andr. Schmidt hat einen Theil dieser Vorrede in s. Tractat de bibliothecis et archivis veterum Helmst. 1702. 4. eingerückt.

7.

Graecae Linguae tabulae, postremum ab auctore recognitae. Continent autem facili ordine et breuitate perspicua absolutam declinandi nomina et pronomi-

mina coniugandique verba rationem, cum formationum regulis omnibus neceſſariis. Annotationes quoque breues ad Poëtarum lectionem vtiles, tum etiam ſyntaxes praecipuas. Regulas adhaec generales et ſpeciales de ſede accentuum, et verba defectiua communiſſima ac apud Auctores Graecos in omnibus prope pagellis obuia. Editae opera et ſtudio Mich. Neandri Soraueniſis Vitemb. per Io. Cratonem. ſ. a. Niceron l. c. führt 2 Ausgaben an, eine Baſ. 1564. 8. eine andre ab auctore recogn. Witteb. 1581. 8. Dis Buch iſt äuſerſt oft gedruckt worden; ward Neandern ſehr ſauer, hat aber vielen Nutzen geſtiftet. Im Bedenken, wie ein Knabe zu leiten p. 14. b. ſchreibt er von dieſem Buche: „daß darinn alles auch fein richtig, kurz und deutlich gefaßt und in Schulen „und Akademien hin und wieder in Europa geleſen, und ihr in wenig Jahren „über die 10000 Exemplaria gedruckt und verkauft worden.„

8.

Opus aureum et Scholaſticum. Von dieſem ſeltnen und berühmten Werke ſind, ſo viel man weiß, zwey Ausgaben vorhanden, zuerſt Baſel 1559. 4. maj. ex offic. Io. Oporini. Ich beſitze dieſe ſeltne Ausgabe und will den ganzen Titel herſetzen: En Lector, librum damus vere aureum, planeque ſcholaſticum, quo continentur haec: τα χρυσα καλουμενα Πυθαγορου επη Φωκυλίδυ ποίημα νουθετικὸν Θεόγνιδος μεγαρέως Σικελιώτυ ποιητῦ γνῶμαι ἐλεγιακαί. Κολούθυ λυκοπολίτυ Θηβαίυ, ἑλένης ἁρπαγή· Τρυφιοδώρυ ποιητοῦ Αἰγυπτίυ, Ιλίυ ἅλωσις, id eſt, *Pythagorae* carmina aurea. *Phocylidae* poema admonitorium. *Theognidis* Megarenſis Poetae Siculi gnomologia. *Coluthi* Lycopolitae Thebaei Helenae raptus. *Tryphiodori* poetae Aegyptii de Troiae excidio. Omnia graecolatina, conuerſa ſimul et expoſita a *Michaele Neandro* Soraueniſe. Cum Caeſ. Maieſt. gratia et privilegio ad annos decem. *Baſileae per Ioannem* Oporinum und am Ende der Vorrede an den Magiſtrat zu Denſtädt in Thüringen ſteht 1559. Reinhart rechnet noch den Nilus dazu. Dieſer iſt auch an meinem opere aureo, aber angebunden, hat einen ganz beſondern Titel, iſt dem Magiſtrate in Hildburghauſen gewidmet und iſt nach dem Schluſſe dieſer Dedication 1558, alſo ein Jahr früher als das opus aureum, herausgekommen. Nach der Dedication folgt ein προτρεπτικὸν ad pubem Hilperhauſenſem in Griechiſchen Verſen, aber nicht von Neandern, ſondern vom Georgio Willio Nordhuſano, (ed. Lipſ. a. 1577.) Freytag in Analect. litter. de libris rarioribus Lipſ. 1750. 8. p. 628. ſetzt dieſe Ausgabe unter die groſſen Seltenheiten und ſagt, daß ſie ſich in

der Bibliothek der Pforte befinde. Die zweyte Ausgabe ist Leipzig 1577. ex offic. Io. Steinmanni, 4. diese ist sehr vermehrt: man findet darinnen, auser den Werken der Basler Ausgabe 1) Gnomologicos Graeco-Latinos libros duo. Vor dem ersten Buche steht eine Vorrede und Dedication an die Sächsischen Churprinzen Alexander und Christian, das Buch selbst aber enthält die wichtigsten Sentenzen der Philosophen, Historiker, Mediciner, Geographen Rhetorn, Sophisten, Philologen, Dichter und Kirchenväter und noch einige Grammatische Bemerkungen. Das 2te Buch ist in einem Griechischen Sapphischen Gedichte, worinn das Elend und die Würde der Schulleute vorgestellt wird, allen fleissigen Schulmännern zugeschrieben, und enthält die berühmtesten Verse der Orakel und der verschiednen Dichter. Niceron und Fabriz Bibl. Gr. vol. XIII. L. VI. P. III. c. X. n. VII. p. 470. versichern auch, diese libri Gnomologici wären besonders zu Basel 1564 gedruckt; der sel. Reinhart aber konnte diese Ausgabe nie ansichtig werden. 2) Apopthegmatum Graecorum libros duos; rühren von einem Schüler Neanders, Matthäus Gothus, aus Ellrich, her, mögen aber wol unter Neandern gesammlet seyn. Der Verfasser mag wol dieses Büchlein erst besonders herausgegeben haben, wie die Vorrede zu besagen scheint, welche 1574. unterschrieben ist, darauf ließ er es 1577. in das opus aureum einrücken; ist den Stollbergischen Räthen, den Doctoren Franz Schüsler, Heinrich Celner, Valentin Medler, desgleichen Joh. Celnern und M. Joh. Ernst Ammannen zugeschrieben. In dieser Vorrede zeigt Gothus N. Verdienste um ihn, und schließt mit einem Griechischen Epigramm an den in iener Zeit auch berühmten Doctor Wagner, Prediger in Ellrich. 3) Cointi Smyrnaei, popularis Homeri, Ilii excidii libros duos, et reditus Graecorum librum vnum, auctore L. *Rhodomano*, qui eum Luneb. in lucem emisit A. 1573. praemissa praefatione, qua historiam belli Troiani Hexametris Graecis et Latinis expo-suit, ac *Eberhardo*, Lubecensium et Verdensium Episcopo dedicauit (Langii Vit. Rhodom. c. III. P. V. p. 283.) 1577, wurde es mit ins opus aureum aufgenommen. 4) Luciani Samosateni somnium seu Gallum, dialogum iucundissimum, cui vita Luciani ex Suida, argumentum item dialogi praemissa sunt. Neander gibt den Hauptinhalt des Gesprächs folgendergestalt an: in hoc dialogo deliria scholae Pythagoricae de metempsychosi exagitantur, et praeterea, quod pauperum et mediocrium in vita hominum conditio sit optima et tranquillissima, multis ostenditur. Graece et Latine e regione cum commentariolo in locos obscuriores et difficiliores. Das ganze Werk ist in 2 Theile getheilt,

theilt, der erste endigt sich mit den libris apophthegmatum und beträgt 789 Seiten; der andre fängt sich bey den capitibus Nili an, hört beym Tryphiodor auf und macht 268 Seiten aus. Colutus Smyrnäus aber und Lucians Traum werden besonders gezählt und füllen 191 Seiten. Das Werk besteht also eigentlich aus 3 Theilen, welches doch aber auf dem Titel nicht angezeigt ist. Ueberhaupt muß man beym Drucke geschlafen haben, denn S. 4. steht, es wären hinzugekommen folgende Rhodomaniana a) Vaticinium Nerei Marini, de Troiae excidio, graecis et latinis hexam. expos. b) Μιθριδάτης Πόντου βασιλεὺς c) Ἀρίων i. e. historia Poëtica de Arione citharoedo seu Lyrico suae aetatis celeberrimo exposita Dorice versibus heroicis et in linguam Latinam conuersa. Und doch findet man sie nicht im Werke. cf. Lange l. c. S. 319. f. daß der Name opus aureum nicht von M. herrühre, bezeugt dieser selbst in dem Mscpte vpn Ilfeld: „die zu Basel haben es so genennt.„ Bünemann catal. script rariss. p. 101. versichert, in der Petavischen Auction sey dis Buch vor 15 Gulden weggegangen. Dis wird wol von der Baselschen Ausgabe zu verstehen seyn, denn die Leipziger ist in Thüringen noch häufig genug zu haben. Flüchtig spricht davon Strolle in der kurzen Nachricht von den Büchern der Strollischen Bibliothek P. IV. c. LXV. p. 418.

Viele der Meandr. Schriften sind Auszüge der besten moralischen Stellen der Griechischen Dichter, welche er Aristologien nennt z. Ex.

9.

Αριστολογια Ευριπιδειη ἑλληνικολατίνη Aristologia Euripidea Graeco-Latina. Hoc est, quicquid in Euripide, Tragicorum principe, memorabile est: Sententiae grauissimae et doctrinae de totius vitae honesta et vtili gubernatione, de omnibus quae in hominum vita accidere possunt: cum occasione singulorum dictorum, et accommodatione eorumdem, ad marginem Graecum fideliter adscripta. Argumenta quoque singulis Tragoediis, secundum historiae et fabularum ordinem praemissa sunt. A *Michaele Neandro* Sorauiensi. Accessit quoque rerum et verborum Index copiosus. Clem. Alex. lib. 2. στρωμ. χρὴ τὸ ἐξ ἁπάσης παιδείας χρήσιμον ἐκλεγομένους ἡμᾶς ἔχειν. Cum Caes. Maiest. gratia et privileg. ad decennium. Basileae per Io. Oporinum. Nach der Dedication an den Frankenhäusischen Magistrat steht 1559. das Format ist 4. Ich besitze dis seltne Buch selbst. Angehängt ist Oratio Isocratis de laude Helenae, Graecolatina, in qua plurima dicuntur,

argumentum historiae Troianae illustrantia. 391 Seiten ohne Register. Niceron sagt 8. Meine Ausgabe ist in 4.

Sonst handeln von diesem Werke Neander in epist. ad Lycosth. Morhof l. c. Leukfeldt l. c. Clarmund l. c. Krieger l. c. und Niceron l. c. hat es auch. Zu verwundern ist es, daß Fabriz Bibl. Graec. dis Werk nicht hat. Schurzfleisch l. c. hat folgendes Urtheil: in Aristologia Euripidea sind die besten carmina aus dem Euripides herausgezogen. Ist gut, doch besser, wenn man den Euripides ganz gebraucht„ p. 246. Neanders Meynung war dieselbige, denn in der Dedication schreibt er: excitamus adolescentes hoc nostro conatu, vt totum Euripidem legant.

10.

Αριστολογία Πινδαρικὴ ἑλληνικολατίνη. ἐν αὐτῇ δὲ σπουδαίως συγκομισθέντα ἐστὶν ἅπαντα, ἅπερ ἐν Πινδάρῳ ἀοιδῷ ὥσπερ παλαιοτάτῳ, οὕτω καὶ σοφωτάτῳ ἀξιομνημόνευτα, καὶ ἐν ἀνθρώπων βίῳ ὠφέλιμα τυγχάνει. Aristologia Pindarica Graecolatina. Hoc est, quidquid est in Pindaro, vate vt vetustissimo, ita quoque castissimo et sapientissimo, memorabile, notatu dignum, et rarum, nec alibi similiter obuium: seu historiae notabiles, seu fabulae iucundissimae, seu sententiae insignes et graues, plenae doctrinae et sapientiae. Ad finem accesserunt Sententiae quaedam vtiles et sapientes novem Lyricorum, ex variis tum Patrum, tum Ethnicorum libris collectae. Omnia Graecolatina, cum expositione, vsu et accommodatione singulorum: opera ac studio Michaelis Neandri Sorauiensis. Basileae per Ludouicum Lucium 1556. 8.

Dis Buch ist dem Magistrate in Lignitz zugeschrieben und diese Zuschrift enthält viel Interessantes von den Olympischen Spielen, vom Pindar, vom Rektor Valentin Trozendorf (eine geschmükte Selle) in Goldberg, an welchen auch hinten eine Sapphische Ode in Griechischer Sprache von Neandern folgt u. s. w. Die meisten Schriftsteller der Litterairgeschichte führen dis Buch an, besonders Fabriz Bibl. Graec. lib. II. c. 15. Niceron l. c. welcher aber ohne Noth die sententias nouem Lyricorum, welche doch in einer Seitenzahl fortlaufen, zu einem besondern Werke macht.

Einige

Einige ähnliche Arbeiten nennt Neander Anthologien und Gnomologien. z. Ex.

II.

Anthologicum Graecolatinum h. e, insigniores flores seu sententiae, decerptae ex Hesiodo, Theognide, Pythagora, Phocylide, Arato et Theocrito, omnibus poëtis vetustissimis et sapientissimis, et in locos prope bis centum digestae cum expositione, vsu et accommodatione singulorum in margine. His accesserunt praeterea etiam alii tres libelli, ex scriptis Platonis, Xenophontis et Iustini Martyris, Philosophi, confecti, omnes argumenti antiquissimi et iucundissimi. Basil. per Io. Oporinum A. 1556. 8. cum gemino locorum et rerum verborumque memorabilium indice.

Neander selbst in epist. ad Lycosth. und von Neuern Leukfeld, Fabriz und Niceron ll. cc. erwähnen dieses Buchs, aber es lassen es aus Morhof, Schurzfleisch, Kriegk und Jöcher. Dis Werk ist dem Magistrate zu Freistadt in Schlesien gewidmet.

12.

Gnomologia Graeco-Latina h. e. insigniores sententiae Philosophorum, Poëtarum, Oratorum et Historicorum, ex magno Anthologio Io. Stobaei excerptae et in locos supra bis centum digestae: Accessit praeterea Ὀνειρὸς vel Ἀλεκτριὼν i. e. somnium vel gallus, dialogus Luciani, lectu iucundissimus, in quo deliria Pythagorica de animarum migrationibus in varia corpora exagitantur. et, quod pauperum et mediocrium hominum conditio sit optima et tranquillissima, ostenditur, Graece et Latine. adiecto etiam commentariolo, in quo loci difficiliores explicantur. Basil. ex offic. Iac. Parci, sumtibus Io. Oporini A. 1557. 8.

Das Werk ist dem Magistrate in Mansfeld dedicirt, und besteht aus 3 Theilen: 1) breui et vtili commentatiuncula de auctoribus, quorum testimonia hac in Gnomologia citantur, secundum Ord. litter. alphab. von 83 Seiten, worinn das Leben dieser Schriftsteller und ihre Schriften erzählt werden. Hinten an sind gehängt einige vom Aldus Venedig 1521 8. herausgegebene und vom Froben Bas. 1549. fol. mit Joh. Brodäi Commentar nachgedruckte Epigrammen. Er erwähnt auch die Briefe verschiedner Philosophen, Redner

und

und Rhetorn, welche Griechisch von Aldus zu Venedig 1499. in 2 Quartanten herausgegeben sind. 2) aus den sententiis Graecolatinis aus dem Stobäus selbst, welche 316 Seiten ausmachen. 3) und endlich aus dem Stücke des Lucians, welches 78 Seiten ausmacht und durch Marginalien erklärt ist. Neanders Absicht bey diesem Werke erhellt aus folgendem: exhibemus ergo nunc adolescentibus studiosis, in vno quasi fasce, tres libellos simul coniunctos, omnes argumenti amoenissimi et iucundi: vnde et cum ipsi, tum denique cuiuscumque ordinis homines praecepta vitae, sapientissimas et antiquissimas veterum sapientum sententias, παραινέσεις vtilissimas, argumentum dicendi et scribendi luculentissime deprompt, de quacumque etiam materia dicere instituerint: linguam quoque Graecam commodissime inde, tum alia quam plurima, in vita communi necessaria pariter et iucunda, cum voluptate et studiorum suorum fructu maxime addiscent. Er beruft sich auch in der Vorrede vor der Leipz. Ausgabe des opus aureum S. 22. auf dieses Werk und rühmt seinen grossen Nutzen. Man muß dis Gnomologische Werk ia nicht mit einem andern, das aus 2 Büchern besteht, und dem opus aureum angehängt ist, verwechseln, welches Fabriz Bibl. Graec. vol. XIII. lib. VI. P. III. c. X. n. VII. p. 470. und Niceron l. c. p. 133. n. 9. gethan zu haben scheinen, wovon iener eine Ausgabe des Werks, davon hier die Rede ist, in Bas. von 1564. 8. dieser aber 2 Leipziger Ausgaben von 1581. und 1590. 8. erwähnet.

13.

Phraseologia Isocratis Graeco-Latina i. e. phraseon s. locutionum, elegantiarum Isocraticarum loci, seu indices numerosissimi et copiosissimi Graeco-Latini, ex ipso Isocrate, rhetore suavissimo et eloquentissimo obseruati et collecti, in gratiam omnium illorum, qui serio graecari, et in lectione rhetorum graecorum, Philosophorum et Historicorum cum fructu versari cupiunt, tum quoque adolescentum, Graece linguae studiosorum, qui Graeca argumenta cum latinis coniungere solent. Basil. per Io. Oporini. 1558. mens. Mart. 8.

Joh. Mylius aus Gernrode übernahm diese Arbeit auf Neanders Zureden, wie man aus der epist. nuncupat. an Oporinen sieht.

14.

Elegantiae Graecae linguae seu locutionum Graecarum formulae 1582. 1583. rec. Lips. 1589. 8. ex offic. Steinmanni.

Ni-

Niceron erwähnt auch der Ausgaben von 1592. und 1613. Das Werkgen ist dem Magistrate in Arnstadt gewidmet. Vor der Dedication ist ein Epigramm vom Georg Cocus aus Heringen, von welchem man Kriegk vit. Dransf. S. 360. vergleichen kann. Aus Neanders Bemerkungen sammlete sein Schüler Volland das Ganze. Der Abbt Joh. Fabrizius empfiehlt dis Buch der studirenden Jugend sehr „in den wohlgemeynten Anmerkungen von Verbesserung des Schulwesens Helmst. 1726. und Kriegk de const. rei schol. Ilfeld. rühmt den Nutzen dieses Buchs für die Jugend. Angehängt ist an dis Buch noch folgendes merkwürdige:

De ratione conscribendi graecas epistolas, Libri duo, Graec. Lat. in gratiam et vsum studiosae iuuentutis Lipsi. 1589. 8. per her. Steinmanni.

Einige schreiben diese Arbeit auch dem eben genannten Volland, andere Neandern zu. Neander behauptet aber in der Vorrede das erste, in welcher Vorrede von verschiednen alten und neuern Epistolographen gehandelt wird. Sie ist an den Leipziger Buchhändler Nicol. Bock gerichtet.

15.

Loci communes Philosophici Graeci, siue doctrinae veterum sapientum de moribus, de virtutibus, praecepta denique et commonefactiones vtiles et sapientes, de omnibus fere illis, quae in communi hominum vita vsu venire solent, sententiae grauissimae, et, de immenso numero lectissimae, descriptae ex omnibus fere Graecis veteribus classicis ac probatis doctrina et sapientia auctoribus, Libris videlicet sapientum Philosophorum, Medicorum, Historicorum, Geographorum, Rhetorum, Sophistarum, Philologorum, Poetarum ac Patrum Theologorum Graecorum, e notationibus et bibliotheca viri clarissimi *Mich. Neandri*, Sorav. Praeceptoris sui et nunc tandem editae in gratiam studiosae iuuentutis, opera et studio Io. Vollandi, Greussenatis, Ilfeldensis scholae acumni. Lipsi. 1588. 8.

Das Buch besteht aus Griechischen und Lateinischen Redensarten, welche in gewisse Classen und Titel gebracht sind. Neander bekennt sich davon als Verfasser in epist. ad Lycosth. davor giebt ihn auch aus Niceron. Volland besorgte die Ausgabe und widmete sie den Schwarzburgischen Prinzen Günther und Anton Heinrich in Griechischen Versen. Man kan hieraus auf die Allgemeinheit dieser Sprache in jenen Zeiten schliessen; denn gesezt,

es

es wäre auch damals schon der gute Ton gewesen, Dedikationen nicht zu lesen, so hätte doch kein Auctor wagen dürfen in einer Sprache zu dediciren, wovon er geglaubt hätte, daß sie sein Patron nicht verstünde. Eine ganze Reihe Ilfeldischer Commilitonen haben Vollanden in Versen bey diesem Buche gratulirt, welches in der Folge lauter berühmte Leute geworden sind.

16.

In Ilfeld blühte damals die Griechische Poesie ausnehmend. **Rhodemann** war der erste, nächst ihm that sich darinn am meisten hervor der eben genannte **Volland**, welcher **Neanders** Sammlungen und Bemerkungen über diesen Zweig der Humanität unter folgendem Titel herausgab: De re poëtica Graecorum siue Epithetorum Graecorum lib. 1. Phrasium Poëticarum L. I. Descriptionum variarum et elegantiarum poëticarum Lib. I. Elegantiarum secundum tria causlarum genera distributarum L. I. Atque adeo libri IV. E notationibus et multorum annorum obseruationibus Viri cl. Mchaëlis Neandri Sorav. praeceptoris sui, collecti, dispositi et editi studio et opera Io. Vollandi, Greussenatis, Ilfeldensis scholae alumni. 8. Die Vorrede hat **Nea.** im April 1579. geschrieben. Dis wird auch wol die erste Ausgabe dieses Buchs seyn. **Lizel** Histor. Poët. Graecor. Germ. (Lipsi. 1730. 8.) S. 161. erwähnt einer **Frankf.** Ausgabe bey **Wecheln** 1581. 8. welches wol die zweyte seyn wird. Die dritte Ausgabe **Leipz** 1582. 8. gedruckt von **Geo. Defnern**, auf Kosten **Nicolai Nerlichii** hatte der sel. **Reinhart** in Händen. **Lange** vit. Rhod. p. 294. führt die Ausgaben von 1592. und 93. an, nur irrt er, wenn er diese für die erste und zweyte hält. **Nizeron** sagt, das Buch sey Leipz. 1589. 8. vermehrt herausgekommen. Das scheint aber nur so hingeschrieben zu seyn, wenigstens ist sonst nichts davon bekannt. Das erste Buch ist dem Magistrate in Zwickau dedicirt, die folgenden, Gelehrten. Das Werk beschliessen folgende vier Gedichte 1) Ilfelda Hercynia, von **Rhodemann**, ein Griechisches Gedicht, davon in der **Lobschrift auf Lorenz Rhodemannen** mehr gesagt ist. 2) ein Brief von **David Chyträus** an **Neandern** über ein Gedicht von Rhodemannen. 3) ein Griechisch Gedicht von **Vollanden** zum Lobe **Ilfelds**. 4) Noch ein Gedicht von eben diesem an seinen Freund den **Past. Math. Gothus** in Stollberg.

17.

Gedichte hat N. nicht viel geschrieben. Reinhart führt folgende an: a) in opere aureo S. 320. steht ein Jambisches Gedicht von ihm an Geo. Fabricius, daß die Bibel das gröste Studium von uns verdiene. b) Ebend. S. 475. eine Sapphische Ode: von dem Elende und der Würde der Schullehrer an alle Lehrer gerichtet. Der Schulstaub muß doch damals auch sehr beschwerlich gewesen seyn. c) Ebend. P. II. S. 141. an die Görlizischen Schulleute. d) An den tabb. Graec. linguae steht ein Jambisches Gedicht von N. an Dav. Chyträus gerichtet. e) in einer Elegie ermuntert er die Jugend zu Freystadt Griechisch zu lernen und empfiehlt ihr sein Anthologicum Graecum (Basil. 1556. 8. S. 23.) f) In der Phras. Isocr. (Bas. 1556. 8.) befindet sich eine Elegie an den Rektor zu Ellrich Joh. Mylius, seinen Schüler, welchem er den Isocrates empfiehlt. Litzel l. c. S. 98. behauptet der jüngere Gaßmann aus Ellrich habe dis Gedicht gemacht. g) In den Erotem. Ling. S. Hebr. kömmt ein Phaleciſches Gedicht vor, dem Andenken des Goldbergischen Rektors, Martin Tabors, gewidmet, und ein Heroisches an den Breßlauischen Senator Joh. Morenberg. h) Fabers Thes. begleitete er auch mit einem Gedichte; und von seinem Epithaphio will ich unten reden. Er kann noch mehr Gedichte geschrieben haben — mehr kenne ich nicht. Es hält auch schwer, seine Arbeiten dieser Art von den Arbeiten seiner Schüler zu unterscheiden. Rhodemann war mehr Dichter, als Neander.

18.

Argonautica, Thebaica, Troica, Ilias parua, poëmata Graeca Auctoris anonymi, sed pereruditi et incredibili planeque diuina et Homerica facilitate et suauitate compoſita, ac nuper admodum ſublata et prolata e Bibliotheca ſummi et eruditi Viri, vbi diu hactenus delituerant, et deſcripta non ſine moleſtia et labore ex exemplari male ſcripto, et edita in vſum ſtudioſae iuuentutis. Acceſſerunt etiam ſinguli poëmatii argumenta et marginalia, quae et vicem argumenti longioris et verſionis Latinae iuuentuti praeſtare poſſunt, *Michaël Neander* 1588. 8. Lipſiae imprimebant heredes Io. Steinmanni.

Viele geben Neandern vor den Verfasser dieser Gedichte aus. Nur Joh. Conr. Dieterich, Joh. Albert Fabricius, und Christian Gottlieb Jöcher schreiben sie ihrem wahren Verfasser, Rhodemannen, diesem erstaun-

staunlichen Genie, zu. Noch mehr irrten Dion. Petavius und Joſ. Barnes, (Lange in vit. Rhodom. S. 312.) welche Ehre für den Verfaſſer! welche dieſe Gedichte, wo nicht dem Homer ſelbſt, doch wenigſtens einem Dichter des höheſten Alterthums zuſchrieben. Ja der gelehrte Pariſiſche Buchdrucker Friedrich Morell gab dieſe Gedichte ſo gar als Werke eines alten Dichters cum verſione et notis zu Paris 8. heraus. Theils hatten würklich dieſe Gedichte das Gepräge des Alterthums, theils hatte auch Neander durch den Titel die Gelehrten aufs Eis geführt; er wollte ihren Geſchmack auf die Probe ſtellen. Die Ehre fiel immer auf den groſſen Verfaſſer zurück, welchem Joſeph Scaliger (lib. IV. epiſt. 401. S. 685. ed. Francof. 1628. 8.) das Compliment macht, er verdiene unter die Alten gerechnet zu werden. Daß Rhodemann dieſe Gedichte gemacht habe, bezeigt er ſelbſt in der Vorrede zum Q. Calaber (1604. 8.) und Neander in der Vorrede zu Rh. Paläſtina (1588. 4. ſ. Lobſchrift auf Rhodemannen Gött. 1776. 4.)

19.

Κατηχησις Μαρτείνε τῦ Λυθείρε ἡ μικρὰ καλυμένη ἑλληνικολατίνη. Catecheſis Mart. Lutheri parua Graecolatina poſtremum recognita. Ad eam vero acceſſerunt ſententiae aliquot Patrum ſelectiores Graecolatinae: Narrationes item Apocryphae de Chriſto, Maria etc. cognatione ac familia Chriſti, extra Biblia: ſed tamen apud veteres probatos auctores, Patres, Hiſtoricos, Philologos et multos alios Scriptores Graecos repertae. His adiecimus nunc primum *Prochori*, (qui vnus ex ſeptem miniſtris fuit, Stephani, Protomartyris, conſobrinus) de Ioanne Theologo et Evangeliſta hiſtoriam, numquam hactenus in lucem editam. Omnia Graecolatina deſcripta, expoſita et edita ſtudio et opera *Mich. Neandri* Sorav. Baſil. per Io. Oporinum 1567. 8.

Dieſer Catechiſmus iſt wol N. erſtes Werk geweſen; er dedicirte ihn dem Abbt Strange in Ilfeld von Nordhauſen aus und dieſe Dedikation war wol mit der medius terminus, daß er nach Ilfeld vocirt wurde. Die erſte Ausgabe muß bald nach 1550 erfolgt ſeyn. In dem Briefe ad Lycoſth. (1560) ſagt N. dis Büchlein ſey oft gedruckt worden. Vor der Vorrede ſteht ein Gedicht, darinn Luther beſungen wird — ein Griechiſches Gedicht. In der Vorrede kommen viele Merkwürdigkeiten von Luthern, von ſeinem Catechiſmo, vom Abbt Strange und von Ilfeld vor. Außer dem, was auf dem Titel genannt iſt, findet man noch in dieſem Buche S. 112. 113. ſymbolum Ni-

Nicaenum Graecolatinum. S. 114-122. symb. Athanas. S. 122-125. Hymnum Ambros. Te Deum etc. S. 176-128. fidei quandam confess. ex Epiph. S. 140-160. 3 Gebete an den Vater, Sohn und h. Geist mit der Litaney Griechisch und Lateinisch. S. 165. einige Beichtformeln, Griechisch. S. 175. einige Segensformeln für den Morgen und Abend. S. 182. Urtheile von Melanchthon, Petr. Galatinus und Münster über die 70 Dollm. S. 188-190. Traditio domus Eliae. Außerdem sind diesem Buche noch folgende Werkgen zugesellt: a) Patrum Theologorum Graecorum sententiae Graeco-Latinae selectiores de plerisque articulis doctrinae Christianae, et praecepta de moribus ac vitis ex ipsorum monumentis descriptae et expositae. Dis Werkchen ist dem Basil. Faber, seinem Oncle, wie zu vermuthen ist, gewidmet. Aus dieser Vorrede kann man N. erstaunliche Lektüre schon in den Zeiten lernen. b) Apocrypha h. e. Narrationes de Christo, Maria, Ioseph, cognatione et familia Christi, extra biblia: apud veteres tamen scriptores Graecos, Patres, Philosophos reperta (inserto etiam Proteuangelio Iacobi Graece, in oriente nuper reperto, necdum edito hactenus) ex oraculorum ac Sibyllarum vocibus, gentium etiam testimoniis denique multorum veterum auctorum libris descripta, exposita et edita Graeco-Lat. a Mich. Neandro. His nunc primum accessit praeter alia Diui Prochori (qui ex septem Ministris vnus fuit, et Stephani Protomartyris consobrinus) de Ioanne Euangelista et Theologo, historia Graeco-Lat. numquam antea in lucem edita, Sebast. Castellione interprete. Dieses Werkgen ist dem Herrn Syphard von Promnitz dedicirt, dessen Freygebigkeit sehr gerühmt wird. Die Vorrede ist 1563 geschrieben, dis Werkgen muß also wohl schon einzeln herausgegeben seyn, ehe es mit dem Catechismo erschien. So weitläuftig der Titel ist, so findet man doch noch viel mehr im Buche selbst z. Ex. S. 341-356. ist eine historia de Iesu Christo, filio dei, mundi saluatore, ex Suidae Philologia. S. 357-392. Proteuangelium siue de natalibus I. C. ex ipsius Matris virginis, Mariae, sermo historicus D. Iacobi minoris, consobrini et fratris Dn. Ies. Apostoli primarii et Episcopi Christianorum primi, Hierosolymis. S. 393. de Christo et Abgaro toparcha Edessenor. et de imagine Christi impressa in panno lineo. S. 403. de Christo Iesu ex Iosepho, nec non Pilati ad Tiberium de Christo relatio. S. 409. de effigie et forma Dn I. C. S. 410. Pontii Pilati epist. ad Imper. Tiber. S. 411. de miraculis et prodig. tempore nat. Christ. S. 415. de eclipsi, quae accidit tempore pass. Chr. S. 419. Sybillar. de Chr. ac Eusebii de Syb. sent. S. 421. Acrostich. de Chr. ad verba: I. C. fil. Dei. Salu. Crux.

S. 437. Clem. Alexand. de iisdem sententiae. S. 444. Acrostich. ad ead. verba a Io. Langio, Silesio. S. 447. Mercurii ter Maximi de Christo. S. 449. Pselli de Christo, oracul. de Chr. S. 451. Sibyllae de Deo. S. 457. Oracula de Deo. S. 463. de diabolis oraculum. S. 465. Sibyllae de homine, de vita ante lapsum, de turr. Babyl. de Iudaeis. S. 467. de Christianis. S. 471. Sibyllae de Antichristo. Ad idolatras. S. 475. Sibyllae de Roma. S. 481. de Deo, puniente peccata. S. 483. Sibyllae concio poenit. de animae immortalitate. S. 485. Sibyllae de resurrectione, de extr. iud. de vit. aet. S. 489. de posteritate Christi et domit. Caesare. S. 492. de mul. Sangu. flux. laborante. S. 493. de Iuliano Caes. apost. statuam Christi ab haemorrhousa sibi positam tollente ac suam substituente. S. 497. Amelius, Philosophus Platonicus, de verbis Io. I. *In princ. erat verbum.* S. 500. Effigies formae Mariae, Deiparae semper virginis, e Niceph. II. 23. it. de forma Petri et Paulli Apostolorum l. c. c. 37. S. 503. de Io. Bapt. de Pilato ex Suidae Nerone. S. 507. de obitu Pilati et Arii. S. 511. Historia de Edessen. constantia. S. 515. De obitu miserando Herodis M. e Iosephi Αρχαιολ. l. 17. S. 521. De obitu similiter tristi Herod. Agripp. S. 527. Prochori de Io. Theologo et Euangelista historia, Seb. Castell. interprete. S. 541. Apollonidis Rhetoris ad patrem Myronem epistola, in qua varia miracula Io. et facta stupenda recensentur. Hier kommen manche unächte Stücke als ächt vor. Ich habe darüber schon einmal mein Urtheil gefällt. Genug M. Verdienst bleibt immer groß, so gar in solchen Büchern die Jugend aufs Lesen der Alten geführt zu haben.

20.

Dis mögen ohngefähr Meanders gedruckte Werke zur Beförderung der Griechischen Sprache seyn, verschiedne Griechische Briefe und Gedichte ungerechnet. Aber es sind noch wichtige Arbeiten von ihm nicht ans Licht gekommen, die noch herrliche Beweise von seiner Griechischen Gelehrsamkeit würden gegeben haben: Dahin rechne ich; a) den Pindar, abgesondert von der Pindarischen Aristologie. b) 36 Idyllen vom Theokritus c) den Apollonius Rhodius d) den Lycophron e) den Hesiod, so wol ἐργ. καὶ ἡμέρ. als die Theogenie. f) Excid. Hierosolym. g) Drey Bücher Griechischer Epigrammen, Orakel und Räthsel. h) Eine Uebersetzung der Iliade. Meander ep. ad Lycosth. rechnet sie 1560 unter die ungedruckten Werke, auch Matth. Gothus 1577. in praef. apophthegm. Graec. L. II. op. aur. S. 672. Niceron sagt: der Lycophron wäre Basel 1556. 8. und der Theokrit

krit ebend. 1557. 8. herausgekommen; aber die Zeit paßt gar nicht. Da war N. noch nicht lange in Ilfeld und fing erst recht an zu arbeiten, es streitet auch wider seine und Gothens eben angeführte Aussage. Neander versprach auch Pandectas rei litterariae, einen Moschus und Bion; aber diese Arbeiten sind nicht ans Licht gekommen. Auch vom methodo artium soll er nach dem Jöcher ein Buch geschrieben haben, und nach dem Zeitfuchs Stollberg. Stadthistor. S. 422. einen Theologischen Donat, davon man nichts weiß. An meiner Ausgabe der Myliussischen Leichenpredigt auf Neandern steht ein Verzeichnis seiner gedruckten und ungedruckten Werke, wo unter den letztern alle hier angeführten stehen, und noch mehrere, nämlich α) ἁγίας θεολογίας σύνοψις ἑλληνικολατίνη. Soll dis vielleicht der Theolog. Donat seyn, oder das folgende β) Doctrinae Christianae capita dictis et testimoniis Scripturae Veteris et Noui Testamenti exposita et commemorata. γ) Sententiae de singulis doctrinae Christianae articulis descriptae ex omnium fere Patrum graecorum libris, ac latinorum praecipuorum libris obseruatae, atque in locos secundum Christianissimi partes digestae. δ) Gnomologia graecolatina ex omni scripturae genere Poetarum et Philosophorum commentariis descriptae. ε) Veterum Latinorum Philosophorum, oratorum ac Historicorum sententiae morales. τ) Versuum ex libris Monachorum collectorum magnus numerus. η) Epitheta graeca, Phrases poëticae graecae, Philologica quaedam, ac eius generis multa alia. Verschiedne Gedichte, allerley Inhalts, Umschreibungen verschiedner Stücke der heiligen Schrift, welche in Ilfeld von Neandern verfertigt waren, sind hin und wieder unter seiner Schüler Namen gedruckt worden. S. Neandri praef. vor Conr. Ne. Epistol. anniverss. et Lizel l. c. Schon im Anfange der Historr. Beylagen habe ich bemerkt, daß N. manche Schriften fälschlichbeygelegt sind; dahin gehört noch Michaelis Neandri, e valle Ioachimica oriundi et a. 1529. nati, Synopsis mensurarum et ponderum etc. Basil. 1555. 4. davon schreibt Niceron l. c. Plusieurs Bibliothecaires ont mis, mal à propos, cet ouvrage parmi ceux de Neander de Soraw. So hat mir auch ein Freund in Nordhausen, Herr Rath Pezolt, ein Geschenk von einem Buche gemacht, das er gewiß auch auf des Ilfeldischen N. Rechnung schrieb, dessen Titel ist: Elementa Sphaericae doctrinae, seu de primo motu: in vsum studiosae iuuentutis methodice et perspicue conscripta a Michaële Neandro ex valle Ioachimica. Accessit praecipua Computi Astronomici materia, vbi temporis pleraeque differentiae explicantur, eodem Auctore. Item rerum et verborum in his praecipue memorabilium Index. Basileae per Io. Oporinum 1561. gr. 4.

Mein

Mein verehrungswürdiger Gönner und Freund, Herr Hofr. Käſtner, ſchickt mir eben Weidlers hiſt. aſtron. welcher S. 376. auch beyde Neander verwechſelt hat.

21.

Neanders Verdienſte um die eigentlichen Orientaliſchen Sprachen: Sanctae Hebraeae Linguae Erotemata. Vbi I. prior pars litterarum diuulſionem, ipſarum poteſtatem atque prolationem, puncta vocalia, de Dages item et Raphe, denique de gutturalibus et lectione Scheva, ac omnia, quae ad lectionem faciunt, continet. 2. Verborum IV. Coniugationes, in quibus octo verborum ordines cum regulis omnibus neceſſariis, facili breuitate atque ordine optimo explicantur. 3. Nominum declinationes, notiores comparationes, genera et numeros: adhaec de formatione nominum verbalium, adminiculo litterarum Haemanticarum continet. 4. nominum adfixa et mutationum punctorum cauſſae: in quibus, poſt generales aliquot regulas, ſingulorum ordinum nomina, ſicubi a primo ordine declinare videbuntur, regulis paucis ſpecialibus explicantur, verborum quoque adfixa poſtea, quomodo verbis iunguntur, oſtenditur. 5. Punctationem atque officium litterarum ſeruilium habet. 6. Pronomina cum reliquis non declinabilibus partibus docet: et pauca quaedam de accentibus pauſantibus, h. e. orationem in ſua membra diſtinguentibus, ac puncta breuia in longa mutantibus. ed. I. Baſ. 1556. 8. 2) ib. 1563. 8. ex off. Io. Oporini. 3) ib. 1567. 8. ex offic. Barthol. Franconis. **Vorgeſetzt iſt eine Vorrede an den Gouverneur und Magiſtrat von Breslau, worinn von berühmten Linguiſten gehandelt wird. Die letzten Ausgaben ſind verbeſſert und haben folgende Zuſätze:** 1) veterum Rabbinorum de Chriſto teſtimonium. 2) Apophthegmata vet. Ebraeor. qui Prophetarum fuerunt filii 3) Catalog. librorum quorundam praecip. in variis linguis. 4) de LXX interpretibus. 5) de V. T. Commentatoribus et de iiſdem N. T. 6) de Talmude eiusque diuiſione 7) de nonnullis Rabinor. ſcriptis. 8) De cabala Iudaeorum. 9) De Porchetti victoria adverſus impios Hebraeos. (cuius libelli Part. I. cap. 12. integrum in linguam Germanicam translatum, Lutherus inſeruit T. VIII. Ien. Germ. f. 109. b. Io. Voigtius libris admod. raris accenſ. in Cat. libr. rar. 1753. ed. p. 543. V. et Io. Chriſto. Wolfii Bibl. Hebr. T. II. S. 1001.) 10) Lutheri de ling. Ebr. encomium. e Tom. III. Jen. Lat. p. 462 Schon vorher führt M. Luthers Lob der Sprachen e libello de conſtit. ſcholis S. 196. an. **Morhof** Polyh. T. I. l.

IV.

IV. c. V. P. 2. p. 766. zieht diese Hebr. Grammatik allen des vorigen Jahrhunderts vor.

22.

Grammatices Hebraeae Linguae Tabulae succinctae et breues, collectae ex Erotematis clarissimi et doctissimi Viri Mich. Neandri Sorav. s. l. et a. ein kurzer Auszug aus dem vorhergehenden Werke. Neander erwähnt dieses Werkgens im Bedenken wie ein Knabe zu leiten S. 31. b. aber in der epist. ad Lycosth. nicht, weil dieser Auszug erst nach 1560 gemacht zu seyn scheinet. Joh. Wagner aus Ellrich, ein Schüler Neanders, soll nach Reinharten Verfasser dieser Arbeit seyn. Am Ende steht eine Tabelle mit den Conjugationen und den Worten: Vitebergae excudebatur typis M. Io. Cratonis, allein s. a. N. hielt seine Schüler sehr zum Hebräischen an. Er rieth M. Joh. Clajus aus Herzberg die evangelischen Pericopen, und M. Conr. Neandern aus Berga die Epistolischen auch ins Hebräische zu übersetzen, welches beyde Gelehrte in den Vorreden gestehen, iener 1586. dieser 1584. Neander selbst sagt in epist. ad Lycosth. er wolle einen Hebräischlateinischen Catechismus herausgeben. Es scheint aber, daß er dem eben erwähnten Clajus diese Arbeit aufgetragen hat. Da dieser die Arbeit ein wenig zu Rabbinisch d. h. schlecht Hebräisch, küchen Hebräisch, verrichtete, so trat M. Conr. Neander wieder hervor und schuf den Ausdruck in einen reinern d. h. biblischen um. Seine Ausgabe ist zu Wittenb. beym Joh. Crato 1599. 8. herausgekommen. Neander verstand auch gut Arabisch, er hatte die meisten Arab. Chymiker durchgelesen. Orb. terr. succ. explic. P. I. p. 125. Um diese so nüzliche Sprache unter den Gelehrten gemeiner zu machen, forderte er den Hrn. von Domsdorf, einen Westphälischen Edelmann, auf, Arabische Bücher, wo er könnte, aufzutreiben. Dieser antwortete ihm, um sein Verlangen zu befridigen: In Bibliotheca (vermuthlich Palatina), vidi aliquot, non puto tamen vltra 9 vel 10 libros Arabicos: quamquam dicebant tum, Schonauiensem aliquot accepisse, vt conuerteret, quales autem, et quos, nescio, interque eos forte et epistola illa ad Galatas, vti et Iunius acta Apostol. inde conuertit. *In Epist. O. t. part. succ. expl. praemissa.* Als einst N. des Frankf. Professors Jac. Eberts poëmata polyglotta überreicht wurden, so freuete er sich sehr darüber, und empfahl Allen dringend die Orientalische Litteratur in ihrem ganzen Umfange l. c. p. 165. und epist. pecul. orb. terr. diuis. comp. subiuncta S. 39. Neanders Ruf in den Sprachen ward so groß, daß der

Churf.

Churf. von Sachsen Elias Zurtern Prof. O. O. in Leipzig an ihn schickte, um über verschiedne Puncte zu conferiren.

23.

Neanders Bemühungen gingen nicht allein dahin, das Studium der Sprachen zu befördern: sondern auch den so genannten Disciplinen widmete er seinen Fleiß, besonders der Philosophie, welche er in λογικὴν, ἠθικὴν und φυσικὴν eintheilte. Zur ersten rechnete er die Grammatik, Dialektik und Rhetorik.

Compendium dialecticae ac Rhetoricae Philippi Melanchthonis facili et perspicua brevitate, ita temperata collectione, vt adolescens probe cognitis ac perceptis intra menses paucos illis praecipuis et insignioribus praeceptis, deinde sine negotio sineque Theseo discere, iudicare ac legere possit, si quae forte desiderabit, caetera quaecumque seu in Philippi, seu etiam aliorum dialecticis commentariis diffusius sunt tradita. Collectum e praelectionibus *Mich. Neandri*. Islebii Vrbanus Gubisius excudebat. MDLXXX. 8.

Neander erwähnt dieser Ausgabe im Bedenken, wie ein Knabe zu leiten S. 40. b. und fügt hinzu: „und wird jetzunder d. i. 1583. zum andernmal wieder umgedruckt. Reinhart sagt: er habe auch eine Ausgabe davon in 12 gesehen. Reimann hat in seinen Verzeichnissen dieser Wissenschaft dis Buch ausgelassen|

24.

Compendium Rhetoricae Philippi Melanchthonis, adolescentum ingeniis accommodatum, exemplis etiam et testimoniis rarissimis Graecis et Latinis, sacris et profanis, illustratum, collectum e praelectionibus *Mich. Neandri* Sorau. In fine adiiciuntur verba: Islebii in officina typographica Urbani Gubisii A. 1580. 8.

Neander führt im Bedenken ꝛc. das Jahr 1581. an und sagt: es werde iezt d. i. 1583 zum andernmale (er hat vielleicht schreiben wollen zum drittenmale) wieder aufgelegt. In der Ilfeldischen Bibliothek soll sich nach dem Reinhardt auch die 4te Ausgabe in 12 befinden, woran hinten ein launigter Brief wider die Krauspenmacher, eine besondre Art Redner, steht. Der erste

Theil

Theil handelt: de eloquentia, de officiis oratoris, de generibus cauſſarum, de locis communibus, de adfectibus. Der zweyte: de elocutione, de figuris, tropis et ſchematibus, deque tribus figurarum ordinibus. Rhodemann, Volland, Gothe und Mylius machten der Neandriſchen Rhetorik gewiß Ehre.

25.

Ethices veteris et ſapientis veterum Latinorum ſapientum Pars I. ſiue praecepta veterum ſapientum Philoſophorum, Medicorum, Rhetorum, Hiſtoricorum, Philologorum de virtutibus, vitiis et moribus admonitiones variae, ſapientes, eruditae, vtiles, de omnibus fere illis, quae in communi hominum vita ſingulis et univerſis accidere ſolent, deſcripta et ſelecta ex obſeruationibus, lectionibus et notationibus variis A. MDLXXXI. 8. Islebii ex officina Urb. Gubiſii. Daſelbſt iſt in eben dem Jahre Pars II. herausgekommen complectens Poëtarum ſententias. Beyde Theile ſind wieder herausgekommen, der erſte, dem jungen Grafen Heinrich von Promnitz gewidmet, 1585. der andere ohne Dedication 1585. Zum zweyten Theile ſind bey der zweyten Ausgabe hinzugekommen 1) Verſus veteres prouerbiales *Leonini*, vbi fere ſententia ac doctrina melior eſt verſu etc. Dieſes Büchlein iſt ſeinem Bruder Hiob gewidmet, und dieſe Dedikation deswegen merkwürdig, weil er darinn Nachricht von ſeinem jugendlichen Leben (legendula vita, wie er ſich ausdrückt) giebt. 2) Veterum ſapientum Germanorum ſapientia, ſiue ſententiae prouerbiales de omnibus quae in communi hominum vita fere ſolent accidere, ita temperata ſimplici illa breuitate ſingularum, vt nihilominus non minus ſit doctrinae atque ſapientiae in illa ſimplicitate atque eſt in Platonis et reliquorum Graecorum et Latinorum ſapientum praeceptis et ſapienter dictis, cum vnum aliquando prouerbium Germanicum tribus verbis complectatur cuncta quae in omnium Philoſophorum libris ſapienter et erudite fuerunt tradita et praecepta. Ein 600 Sprüchwörter kommen hier wol vor; manche, die er auch wol nicht auf der Catheder geſagt hat.

26.

Παναρετῶν ſiue Theologia ſcripturae ſanctae, ſententiae ac doctrinae coeleſtes, ſeruientes pietati, et ſanctis Chriſtianisque moribus, quae duo capita fide continentur et dilectione, ſpe et patientia in cruce, breuibus ſententiis et quaſi aphoriſmis, ipſis verbis ſcripturae traditae, accommodatae et expoſitae. Islebii, Urbanus Gubiſius excudebat A. 1580. 8. In der Vorrede kommen einige nützliche Bemerkungen über die heil. Schrift und die Ordnung

der Bücher derselben vor; und am Schlusse einige wichtige Regeln, die Scheinwidersprüche der H. S. aufzulösen. Es gibt mehrere Ausgaben von diesem Werkgen. Reinhart hatte auser der bereitsangeführten noch eine von 1587. 8. s. l. und eine andere von 1590. Die Verschiedenheit von iener bestand blos darinn, daß in diesen zu den Lateinischen Worten der Sprüche H. S. noch die deutsche Uebersetzung gefügt war. Auch sollen Ausgaben von 1594. 1595. 1596. und 1648. vorhanden seyn. Neander schreibt im Bedenken ꝛc. S. 27. b. er wolle herausgeben Παναρετὸν Graecum e LXX virali et codice N. T. decerptum continens dicta de omnibus doctrinae Christianae capitibus, de vita et sanctis moribus, et omnis generis virtutibus, Christiano homine dignis, subiunctum Biblidio Latino-Germanico. Reinhart konnte weiter nichts von diesem Buche erfahren.

Nun kommen Neanders historische Schriften:

27.

Chronicon siue epitome historiarum, quae res gestas praecipuarum in orbe gentium, a rebus humanis conditis ad hanc vsque nostram aetatem certa expositionis, imperiorum, gentium, rerum variarum et maxime insignium, annorum item et temporum serie annotatas et expositas continet, excerptas ac collectas in Schola Ilfeldensi illustrium ac Generosorum Dominorum et Comitum a Stolberg etc. de praelectionibus Michaelis Neandri Sorauiensis. Islebii 1582. 8. in off. Urb. Gubisii. Neander erwähnt dieses Buch im Bedenken, wie ein Knabe zu leiten S. 41. desgleichen führen es an Leukfeld, Kriegk, ꝛc. l. l. c. c. Aus der Dedication an die Herrn Burgermeistere und Rath der Stadt Sorau lernt man, daß es ein Collegium über Melanchthons Chronikon ist; es ging unter den Schülern herum, wurde abgeschrieben und endlich gedruckt.

28.

Chronicon, siue synopsis historiarum, quae res gestas praecipuarum in orbe gentium, a rebus humanis conditis ad hanc vsque nostram aetatem, certa expositionis imperiorum, gentium, rerum variarum et maxime insignium, annorum item et temporum serie annotatas et expositas continet etc. Lipsiae 1586. 8. ex. off. Io. Desneri. Dis Werk ist im Grunde mit dem vorigen eins, einige Verbesserungen und Zusätze ausgenommen, welche folgende sind: 1) Historiola

riola Ecclesiae siue Populi Dei, politiae eiusdem et rerum praecipuarum, quae in illo populo acciderunt etc. 2) Historia et narratio plane stupenda, prodigiosa neque vllo aeuo audita de Pseudo-Martino Gallo callidiss. et astutiss. impostore etc. Der Kaiserl. Arzt Petrus Monavius schrieb über dieses Buch an Neandern: Historica tua placent mirifice non tantum ob simplicem rerum gestarum narrationem, sed vel maxime eam ob caussam, quod ubique elegantissimas personarum descriptiones ex primae notae auctoribus suis ipsorum verbis inseruisti, et praeterea gnomas selectissimas et ἀποφθέγματα tum sapientissima tum acutissima ceu vitae regulas, historiarum vsum attendentes, passim adspersisti, quod, haud scio, an ab vllo alio in tam breui opere, pari dexteritate et felicitate praestitum sit. *In epist. synopf. praem.* S. 8. Dieser Brief vom Monavius ist 1584. geschrieben. Wahrscheinlich ist diese Synopsis also zuerst 1584 herausgekommen, und 1586 zum andernmahle.

29.

Compendium chronicorum siue historiarum omnium aetatum, gentium, imperiorum, ac regnorum tum veterum, tum recentium, maxime insignium, a conditis rebus humanis, vsque ad haec nostra tempora, certa expositionis rerum et indicationis annorum serie, de probatissimis auctoribus, in gratiam et vsum studiosae iuuentutis, in scholis priuatis et publicis litteras discentis, cui longiores commentationes minus sunt idoneae, conscriptum in schola Ilfeldensi. Witteb. 8. s. a. et typ. Unter der Dedication an Schlesiens Schüler in Breslau, Görlitz, Ligniz, Goldberg, Bauzen u. s. w. steht 1586. Eine andere Ausgabe ist zu Wittenberg 1594. 8. besorgt impens. Iac. Apelii bibliop. Es sind an das Werkgen Briefe verschiedner Gelehrten angehangen.

30.

Historiola Ecclesiae siue populi Dei politiae eiusdem, et rerum praecipuarum, quae in illo populo acciderunt: Patribus primum in oeconomia, schola et politia gubernantibus omnia, deinde Assyriis et Chaldaeis, Persis, Alexandro M. Graecis siue Macedonibus, et tandem Romanis, in prima, secunda, tertia et quarta Monarchia imperantibus, a conditis rebus humanis vsque ad nouissimum vrbis Hierusalem et gentis Iudaicae horribile excidium, cum indicatione etiam auctorum Graecorum atque Latinorum veterum atque recentium, vnde sequentium temporum vsque ad repurgatam doctrinam a The-

andro Luthero, Ecclesiae historia peti ac cognosci possit. Das Druckjahr dieses Werkgens weiß ich nicht.

31.

Orbis terrae succincta explicatio seu simplex enumeratio distributa in singularum partium regiones. Ubi porro singulis regionibus suae vrbes, elogia et praeconia, personae sive illustres, siue infames, fontes, merces, singularia et propria singulis et caetera quacumque ratione insignia, admiranda et noua attribuuntur: Maria item, littora, marium sinus, peninsulae et insulae maris magni siue Oceani, maiores minoresque mediterranei maris, eodem prorsus ordine exponuntur, cum indicatione etiam auctorum tum veterum tum recentium. Dieses Werk entstand aus einer Unterredung zwischen Peucern, der von Wittenberg eine Excursion nach Ilfeld gemacht hatte, und Neandern. Jener wollte es erst ausführen, hatte auch schon angefangen, allein seine Verdrießlichkeiten und sein Arrest hinderten es. Alle die von Neandern etwas geschrieben haben, erwähnen dieses Werks. ed. 1. Isleb. 1582. 8. oder besser nach der Vorrede 1583. b) Lipsi. 1586. ex off. Geo. Defneri. c) Lipsi. 1589. (S. Lange vit. Rhod. S. 183.) d) ib. 1597. ex off. Abr. Lambergii. Diese Ausgabe hat durch ein vollständiges Register den Vorzug vor allen übrigen. Das Buch ist zwey Herrn von Bila in Heieroda und Grapelburg dedicirt, und in dieser Dedication wird eben die Unterredung mit Peucern beschrieben. Auf die Dedication folgen 4 Briefe von Peucern, zwey vom Hrn. von Bila, dem Vater, und einer vom Franz von Domsdorf, hierauf kommtn zwey Griech. Gedichte von Joh. Lundorp und Joh. Volland; dann folgt ein Verzeichnis der beym Werke gebrauchten Schriften, die alle in Neanders Bibliothek waren, auf welchen Catalog er den Reineccius verwieß, welcher gern eine Beschreibung seiner Bibliothek haben wollte. Der erste Theil handelt von Europa, der zweyte von Asien, der dritte von Afrika, wo auch etwas von Amerika vorkömmt. Es kömmt überall viel Mathematisches, Physisches, Politisches und Litterarisches vor z. E. bey der Stadt Hispalis, wo Arias Montanus geboren wurde, kömmt er auf dieses Gelehrten Bibel Polygl. und schaltet eine weitläuftige Beschreibung davon ein; eben so macht er es bey Complutum; und bey Paris kömmt die ganze Scholastische Theologie vor. Mit dieser Weitläuftigkeit war auch weder Peucer noch Joh. Wigand zufrieden, welche deshalb beyde an ihn schrieben. Er nahm diesen Tadel gut auf, wie ich gleich zeigen will. An diesem Geographischen Werke befinden sich noch folgende

Schrif-

Schriften: a) Itinerarium D. Sal. Schweigkeri, qui e Thracia in Aegypto, Palaestina, Arabia atque Syria peregrinatus est, auctore Mart. Crusio, vtriusque eloquentiae Professore Tubingae: cum copiosiore eiusdem explicatione, adiectioneque Graecorum de Schweigkero testimoniorum. b) Epistola continens Hodoeporicon nauigationis ex Constantinopoli in Syriam, Palaestinam, Aegyptum et ad montem Sinai: nec non de bello Persico et circumcisione Mahometis, filii Imperatoris Turcici, aliisque rebus Constantinopoli non longo tempore ante gestis. c) de ecclesia et religione Aethiopum sub imperio precioſi Ioannis, D. Mathaei Dresseri vtriusque linguae et historiarum Profess. in Acad. Lips. oratio. d) de Russorum, nec non Tartarorum religione, ritibus nuptiarum, funerum, victu, vestitu etc. vera et luculenta narratio ad Dauidem Chytraeum recens scripta: cum aliis eiusdem argumenti, de religione et sacrificiis veterum Borussorum ad cl. virum Geo. Sabinum a Io. Meletio olim missis. Die vorher erwähnten Erinnerungen Peucers und Wigands bewogen Neandern zur Ausgabe folgenden Werks:

22.

Orbis terrae diuisio compendiaria et plana in partes et regiones suas praecipuas, veteres et nouas: in vsum studiosae iuuentutis in Schola Ilfeldensi conscripta a Mich. Neandro. Accessit etiam chronicorum omnium, aetatum, gentium et temporum compendium 1594. 8. cum privileg. Viteb. impensis Iac. Apelii, Bibl. Lips. Dis muß die zweyte Ausgabe seyn, denn unter der Dedication an alle Schüler in den Sächsischen Schulen steht 1586. Nonis Martii. An diesem Werkgen befinden sich verschiedne Briefe, welche noch manche Besonderheit von Neandern enthalten.

33.

Neander gab seinen Schülern auch einen Vorschmack von Mathematik und Physik:

Physice siue potius Syllogae Physicae rerum eruditarum, ad omnem vitam vtilium, iucundarum et variarum, testimoniorum Graecorum et Latinorum, veterum atque recentium eruditorum scriptorum varietate fere conditae et illustratae P. I. et II. Lips. ex off. Geo. Defneri 1585 8. Nach der Dedication zu urtheilen, unter welcher die Zahl 1583 steht, muß dis die 2te Ausgabe seyn. In dem Briefe an Jac. Apelius, Buchhändler, welcher 1586 Conr. Ne-

anders epistoll. anniverss. vorgesetzt ist, verspricht unser Neander eine neue Ausgabe dieses Werks; ich weiß nicht, ob sie erfolgt ist. Das Buch ist dem berühmten Augsb. Apotheker Georg Sighart aus Sorau gewidmet. Er handelt hierinn auch von allerhand neumodischen Gewürzen, die aus Amerika kamen. Fast sollte man ihn vor erstaunlichem Fleisse allerley Art ἀλλοτριοεπίσκοπον nennen. Es werden hinten auf 400 Schriftsteller genennt, welche bey diesem Buche gebraucht sind, meist Aerzte, Griechen, Araber, Lateiner und Deutsche. Man sieht, daß Physik hier im weitläuftigsten Verstande genommen ist; indem Astronomie, Chronologie u. s. w. nicht ausgeschlossen wird; selbst die Botanik ist nicht vergessen, so wenig als die Anthropologie, Anatomie u. s. w. Recepte sogar findet man.

34.

Compendium rerum physicarum conscriptum in gratiam studiosae iuventutis 1587. 8. Vitemb. typ. Simon. Cronenbergii. Ein solcher Auszug war nöthig. Viele für Neandern schmeichelhafte Briefe sind angehängt. Die berühmtesten Aerzte damaliger Zeit hielten ihn vor Richter in ihrer Kunst. Der Grund zu diesen Wissenschaften war wol durch Phil. Melanchthon gelegt, bey welchem er ein Collegium de anima und über den Nicander hörte. Dieser Keim blieb sein ganzes Leben hindurch. Er wollte auch die Sentenzen des Hippokrates in eine gewisse Ordnung bringen u. s. w. So sehr er wider den Stein der Weisen war, so glaubt er doch, es sey mit dem Theophr. Paracelsus nicht so recht richtig.

35.

Auf die Religion hielt er von Herzen; er war ihr unverstellter Freund, dis beweiset sein ganzes Leben, und folgende Bücher:

Παναρετῶν siue Theologia scripturae sanctae, sententiae ac doctrinae caelestes, seruientes pietati, et sanctis Christianisque moribus, quae duo capita fide continentur et dilectione, spe et patientia in cruce, breuibus sententiis et quasi aphorismis, ipsis verbis scripturae traditae, accommodatae et expositae. Islebii ex offic. Vrb. Gubisii A. 1580. Dis Buch ist 1582. 1583. 1587. 8. wieder gedruckt. Es sind Kernsprüche heil. Schrift, welchen beygefügt sind: regulae paucae, sed vtiles, quae et contradictiones scripturae multas tollunt, et alicubi commentariorum instar esse possunt. Heinrich Milde hat diese

Re-

Regeln wieder drucken lassen: monumentum seculare bipartitum h. e. Michaelis Neandri opusculum exegeticum, seu sermocinatio de libris scripturae s. vna cum regulis hermeneuticis Hal. Magd. 1730. 8. 3 Bogen. Diese Regeln schmecken ganz nach seiner Zeit, ein Auge, das in zehn Dinge scharf sieht, wird blind im eisten, wenn dis Ding schon seine bestimmte Farbe haben soll. Seine erste Regel ist: subiectum scripturae vnicum est Christus, seu fides in Christum etc. Ich verehre den Geist der Ueberzeugung, den Heldenglauben dieser Zeit; aber Gedachtes war dabey nicht, blinder Eifer. Er beweißt diese Regel seiner Meynung nach a) durch Stellen d. H. S. b) durch Aussprüche der Väter c) durch **Luthers** Ausspruch: tolle Christum e scriptura, quid amplius in illa inuenies? Wieder halb wahr und halb falsch. διαιρειν Χρν. Desgleichen sagt Luther: Es ist Gott zu thun um die Offenbarung und Erkänntnis seines Sohns (hactenus bene) durch die ganze Schrift, A. u. N. T. Alles gehet auf den Sohn. (Wie stehts nun mit dem Hiob, den historischen Büchern?) denn die Schrift ist gegeben um des Messiä oder Weibessaamen willen. Und an einer andern Stelle: Wo du nicht suchest in diesem Buche: verbum caro factum est, so wäre dir besser einen Marcolphum oder Eulenspiegel gelesen zu haben. Es ist alles um dis verbum zu thun, was geschaffen und geschrieben ist. Luthern verehre ich von Herzen, wo ich auch von ihm abgehen muß.

36.

Theologia Megalandri Lutheri continens aphorismos breues et sententiosos de omnibus doctrinae Christianae capitibus, de fide et dilectione, spe et patientia in cruce etc. de ipsius monimentis, ordine tomorum primae editionis descripta. Accedit Theologia Bernhardi et Tauleri in tenebris illis Anti-Christi Pontificis, singulari fide, pietate et zelo doctorum, de ipsorum monumentis itidem descripta, exposita et edita Witteb. 1584. 8. typ. Simon. Cronenberg. Alle, die von **Neandern** geschrieben haben, führen dis Buch an, besonders **Majus** proleg. Theolog. Luther. purae et sincerae S. 16. Er meldet da auch, daß dis Werkgen in Absicht der Stücke, welche aus Luthers Lateinischen Tomen genommen sind, ins Deutsche übersetzt sey, zugleich hätten drey Waldekische Geistliche es in gewisse Artikel gesetzt, und **Erasmus Gruber** habe es herausgegeben. M. Andr. Fabrizens Söhnen, **Theodosio** und **Jonä** ists dedicirt. Auch sind noch zwey Reden von M. Andr. Fabrizius und Conr. Porta hinzugefügt.

37.

37.

Theologia Christiana, S. Scripturae, Patrum Graecorum Graecis et Latinorum Latinis e fontibus ipsorum et tandem Theandri Lutheri dictis et testimoniis illustrata et exposita pio studio Mich. Neandri, Sorav. cum indice locorum, rerum, et verborum. Cum privilegio Lipſ. sumt. Iac. Apelii A. 1595 4. Dis Werk lag 27 Jahre verborgen, endlich gaben es Neanders Söhne, Johann und Michael heraus. Neander nannte dis seinen Schwanengesang, wie Zimmermann in dem vorgesetzten Gedichte saget. Die Söhne widmeten es dem Magdeburg. Erzbischof Joachim Fridrich. Ein Weimarischer Theolog, Anton. Probus, hat die Vorrede gemacht. Eine Art von Dogmatik, mit Kirchengeschichte und Polemik vermischt.

Dis sind Neanders Schriften sämmtlich; denn bey den einzeln Vorreden und Briefen kann ich mich nicht aufhalten, ich kenne sie auch nicht alle. Sein Geist ist freylich darinn am meisten sichtbar. Kriegk l. c. S. 13. beschwehrt sich mit Recht darüber, daß man so nüzliche Bücher nicht wieder auflege, und lieber hier und da etwas neues aufraffe. Büchern gehts wie den Menschen in der Welt — placent noua. Vor 200 Jahren bildete sich die Jugend meist in ganz Europa nach ihnen; dis ist genug. Am berühmtesten sind seine Vorreden vor Rhodemanns Palästina, Vollands elegantiis Gr. ling. und M. Conr. Neandr. Epistol. anniverſ. Dominic. libello, Ebraice, Graece, Latine Germaniceque scripto. Da Neander eine so ausgebreitete Correspondenz hatte, und doch, auser einigen wenigen Briefen an seinen Werken, so viel man weiß, keine davon gedruckt sind, so entsteht bey mir abermals der Wunsch und die Bitte an alle Gelehrte, die dieses lesen, wenn sie Briefe von Neandern haben, oder davon wissen, mir doch eine geneigte Nachricht davon zu geben. Der sel. Pastor Lesser in Nordhausen versicherte den sel. Reinhart, in Frankfurt wären dergleichen und bezog sich auf einen vom Hrn. von Uffenbach 1722 erhaltnen Brief. Von seiner vortreflichen Bibliothek schreibt er selbst „im Bericht vom Kloster Ilfeld„ S. 95. Weil ich von Jugend an nie Lust gehabt zu dem, dazu junge Leute sollen und müssen „Lust haben, wenn ihnen wohl ist, (er redet vom Tanzen und andern erlaub„ten Ergötzungen) ich auch viel Essens und Trinkens nie habe verdulden können, „als habe ich alle meine Lust seyn lassen, wohl von etlichen 30 Jahren her, daß „ich alle veteres sapientes auctores, Graecos, Latinos et Hebraeos, in omni

„doctrinarum genere, möchte percurriren, und daher einen herrlichen thesaurum „omnis doctrinae, sapientiae et elegantiae veterum sapientum möchte zusam„menbringen, nicht aus gemeinen Büchern. Auf dieselben habe ich verwen„det, was ich vermocht, und, wo ich gekonnt, dieselben an mich gebracht, „viel Bibliothecas priuatas und publicas durchsucht zu Frankfurt, zu Leipzig „und Wittenberg, alle Buchläden auf die Messe etlichemal durchkrochen, an „viel treffliche Leute hin und wieder in viel Länder geschrieben u. s. w. Reinerus Reineccius schrieb an ihn: abs te nunc id mihi beneficium peto, vt, eum bibliothecam omnis generis monumentis instructissimam habere perhibeare, eius indicem communicare digneris. Nam qua ad meum institutum librorum supellectile opus sit, non potest Te fugere. S. Epist. Compend. Chron. subj. S. 48. Neander antwortete: Sunt in Bibliotheca mea plerique Philosophi, Oratores, Poëtae, et horum interpretes, Philologi, Historici, Medici, Theologi, et Patres veteres Graeci et Latini, vt vno verbo multa dicam, multi etiam Historici recentes, sed meliores tantum et elegantiores. l. c. S. 50. 51. Sed melius de bibliotheca mea cognosces e libello Chronico, quem modo mitto, ex altero etiam puerili et Geographico libello, qui iam exprimitur, ex opere Poëtico Graecorum, quod superiore mercatu Lipsiae prodiit, et ex alio etiam opere scholastico Graeco-Latino. Quamquam ferme dubito, an quidquam apud me sit, quod in bibliotheca tua non sit multotiens. Attamen si quod forte librorum possideo, quod domi tuae non seruas, libenter communicabo, vel etiam Bibliothecam vniuersam permittam, vt cuncta mea tua sint, sint tua cuncta mea. Reineccius antwortete wieder: tuos indices cum voluptate, nec sine fructu, inspexi et grata fuit παραίνεσις, quam prudentiae plenam inseruisti. Auch Mscpte waren in seiner Bibliothek. Godofr. Hecht de German. sacr. et litt. P. II. l. 16. c. 17. §. 12. S. 680. sagt: der Halberstädtische Arzt Wilh. Budäus, in dessen Hände N. Bibliothek kam, habe des im 15 saec. berühmten Einbeckers Theodorici Engelhusii Chronicon aus diesem Schatze von Büchern herausgeben wollen. Er wurde aber daran verhindert und Leibniz thats Rer. Brunsv. T. II. S. Reimanns Leben S. 43. Rhodemann in der Vorrede zum Diodor rühmt N. Bibliothek auch sehr.

Neanders Lehre vom Teufel.

„Wir sitzen in der Welt mitten unter den Teufeln, und ist uns der Teu„fel, einem insonderheit, näher denn sein Rock, ia näher, denn seine eigne

„Haut, da die Teufel uns alle Augenblicke umringen, auf uns lauren, halten „und zielen, und wie brüllende Löwen um uns her wandeln, täglich und alle „Augenblicke bey uns seyn, und um uns in unsern Kämmerlein, in unserm Bette, „über Tische, auf der Gasse, wo wir sind, stehen, gehen, und zu thun haben, da „lauren sie auf uns ohne Unterlaß, ob sie uns erhaschen, beleidigen, Schaden, „Ungemach und Gefahr zuwenden möchten, daß, wenn wir das sollten sehen, „kennen und fühlen, wie wir alle Augenblicke in der Welt mit Teufeln um„ringt seyn, so würden wir täglich auf den Knien liegen und Blut weinen, „daß uns nur Gott bald mögte aus dieser Welt erlösen ꝛc.„ **Vom sel. Absterben derer, so in der Jugend sterben.** Man denke, ein grosser Gelehrter schreibt so. Sollten das also wol lauter Fabeln seyn, was man von Luthers Scharmützeln mit dem Teufel erzählt?

Rhodemanns Zeugnis von Neandern.

orat. de lingua Gr. S. 30.

Inter triennii et quadriennii spatium discipulorum suorum plurimos ad eum in linguis et artibus dicendi, catecheticae etiam doctrinae fundamentis, profectum educebat, vt cum fructu scholas et ecclesias suo loco, statim ab illo dimissi, administrare possent. **Dis wird man aus dem von mir zu gebendem Verzeichnisse seiner Schüler sehen.**

Matthiä Gothi Zeugnis.

Quia vero hunc vnicum habet finem propositum, vt et θεῷ κεχαρισμένα dicat, et παισὶ loquatur Χρήσιμα, non fuit difficile honesta petenti et vtilia, exorare eum, qui singulari quadam animi propensione me amice non solum, sed paene paterne et complectitur, et diligit hactenus incredibiliter, quique tanta officiorum liberalitate in bonos omnes propendet, (citra omnem adulationis suspicionem, plane quod res est, loquor) vt beneficium videatur accipere, et meriti loco apud ipsum semper sit bene merendi cupiditas. Nulla enim suorum commodorum spe proposita, humanitatem modo suam secutus, neruos intendit in id, vt de quouis, de pia praesertim iuuentute mereatur optime, cui quod tribuere videtur, id non tam illi, quam litteris, quam virtuti, quam consuetudini et naturae suae tribuit, ipse bonarum litterarum ac studiosorum adolescentum patronus sine controuersia maximus, et, quem

sin-

singulari quodam fato multorumque commodo, in hanc nostram vicinam constituit Deus, μύθων τε ῥητῆρ' ἐμεναι (vt de Achille loquitur humanae sapientiae fons Homerus) πρηκτῆρα τε ἔργων. Sacratioribus enim litteris adiuncta monita salutaria non solum tradit iuuentuti, sed ipse quoque morum integritate vitaeque sanctimonia confirmat et doctrinam suam imo cum pectoris sensu concordare, luculenter declarat, homo ipse ad iuuandas honestas litteras natus, Musisque viuens inprimis, eo tamen, vt dixi, fine, vt ad Deum referat omnia. Apophth. Graec. Libr. II. praef. in opere aur. schol. ed. Lipsi. 1577. S. 674. Wenn ich eben dis vom Hrn. Hofr. Heyne, meinem mir ewig verehrungswürdigen Lehrer, Vater und Freunde denke, fühle, und schreibe, so ist es nicht blos mein Herz, das mir diese Sprache eingiebt und die mit Flammenschrift in mein Herz gegrabne Dankbarkeit, sondern der Nachhall der Stimme aller Edeln dieses und andrer Länder.

Neuerungen in Religionssachen konnte M. gar nicht leiden; daher hielt er wol so eifrig an Luthers Lehre, daß darüber beynahe eine Kaltsinnigkeit gegen Melanchthonen entstanden wäre. In der epist. sent. Patr. praem. S. 210. tadelt er einen, der statt Allmacht den Ausdruck Allwaltigkeit, statt Erfüllung den Ausdruck Erstreckung, statt Erkänntnis das Wort Kundschaft brauchte. Ursündbarkeit statt Erbsünde würde er vollends verdammt haben.

Dav. Chytrăi, Melanchthons u. a. Zeugnis von Ilfeld und Neandern.

Hortus Musarum cultissimus, oculus patriae et totius Hercyniae et vicinarum regionum decus clarissimum, fons augustus et perennis omnis elegantiae, plantarium coeli doctorum ac gubernatorum terrae, seminarium doctrinae, disciplinae et exercitiorum, pietatis domicilium, παιδευτήμιος τῆς θεογνωσίας καὶ ψυχῶν διδασκαλεῖον λογικῶν. In Epist. ad. Neandr. syn. histor. praem. S. 1. Melanchthon war mit den von Ilfeld kommenden jungen Leuten sehr zufrieden. „Ich denke oft an euch, sagte er einmal zu M. denn „ihr schicket uns feine gelehrte adolescentes aus eurer Schule hieher gen „Wittenberg, und ist zu beklagen, daß die Schule fallen soll.„ Mscpt Bericht d. K. J. S. 27. Der jüngere Peucer schreibt: Ea est nostrorum hominum de Te opinio, vt, quod etiam res est, nusquam me-

melius in doctrina pietatis et bonarum artium suos proficere posse arbitrentur, quam apud te in schola Tua. Sunt enim in admiratione scripta tua, quae testantur sinceram pietatem erga Deum, et ardens studium purioris religionis reparatae a rev. memoriae Dn. D. Luthero, cuius vestigia Te religiose sequi intelligimus. Ut taceam de multiplici doctrina, quae in scriptis tuis continetur. Podierunt etiam ex schola Tua multi praestantes Viri, qui pietate et doctrina antecellunt, et hac nostra aetate, cum summa laude industriae, Ecclesiae et Reipubl. seruiunt. Haec et alia cum commendent celebritatem scholae tuae apud nostros prae caeteris, quae in hac nostra Lusatia et numero et frequentia discentium florent, non miraberis, si *Riuius* tantopere vrgeat, vt filius huic tuo coetui adiungatur. Ita enim pro paterna sua adfectione adfectus est erga filium, vt illum quam optimis Praeceptoribus adiungere cupiat, ne in hoc flore aetatis et praecocis ingenii ad summa contendentis, quadam discendi cupiditate ipsum neglexisse videatur. Quare orat te per hanc filii indolem, vt ego, qui pro ipso intercessor sum, idem a Te precibus contendo, ne in honesto cursu studiorum optimo adolescenti deesse velis. S. *Comp. Phyf. Ne.* S. 181. Von seinen vielen Schülern will ich die bekanntesten nennen.

Verzeichnis der bekanntesten Schüler Neanders:

1) Joh. Caselius aus Göttingen. Dieser stand schon in Nordhausen unter Neanders Aufsicht. S. Jac. Burchards vita Caselii Wolfenbütt. 1707. 4.

2) Joh. Mylius aus Gernrode. S. von ihm Ekstorms Chron. Walkenr. S. 231. und Neandern O. T. part. succ. expl. S. 188. Beyde schreiben ihm die Uebers. des klein. Catech. Luth. ins Griechische zu, und die Phraseologie des Isokrates. Er war erst Rektor in Ellrich, dann in Walkenried. In Neanders Schriften kömmt noch ein Joh. Mylius aus Kelbra vor, welcher ein Dichter und Professor der Griech. Sprache in Jena genennt wird. Neander sonderte diesen Joh. Mylius wieder von einem Sondershäuser dieses Namens ab, welcher Arzt in Merseburg war. In Freyhers fasc. Poëm. Graec. S. 233. kömmt ein Joh. Mylius aus Liebenroda in Thüringen als Rektor in Elbingen vor; da ist aber Liebenroda mit Gernroda und Ellrich mit Elbingen verwechselt. Im Litzel und Jöcher kommen auch viele Fehler vor in Absicht auf diesen Namen.

3)

3) **Lorenz Rhodemann** — dieses Genie setze ich nun als bekannt zum voraus. S. **Lobschrift auf L. Rhodemann** Gött. 1776. 4. Dafür will ich hier ein von ihm selbst verfertigtes Verzeichnis seiner Schriften mittheilen, das ich bey der Lobschrift noch nicht hatte.

Catalogus αὐτόγραφος operum Rhodomani:

Edita sunt a me diuersis temporibus et locis: 1) tabulae Graecae Etymologiae Lipsi. 2) Dialogus de tyrociniis Graecae linguae, Ienae, cum regulis D. Chytraei. 3) Memnonis Historia, Latine, Helmstadii. 4) Agatarchidis Aethiopica etc. cum Memnonis Heracleoticis: Genevae. 5) Lutheri vita et Catechesis, Graeco-Latino carmine, Vrsellis. 6) interpretatio trium postremorum Q. Calabri librorum Lipsiae cum aureo opere D. Neandri. 7) Dionis Chrysostomi libellus de Ilio non capto, conuersus et notis illustratus, Rostoch. 8) Arionis Historia, Graeco Heroico, Basil. 9) Argonautica, Thebaica, Troica, Iliadas parua, Arion ἀνονύμως Lipsi. 10) Palaestina Francofordiae 11) Theologia Christiana, Graeco-Lat. carmine Lipsi. 12) Ilfeldae encomium Francof. 13) Historia populi Dei vsque ad excidium Hierosi. ib. 14) Hymnus scholasticus ad illustres Comites Stolberg. Isleb. cum Physi. D. Neandri. 15) βιοτεριχὸν seu vitae meae curriculum vsque ad a. 1580. Vit. cum Germano-Graecia Crusii. 16) Heros Saxonicus, in obitum Friderici Wilhelmi, Pro-Electoris Sax. 17) Genethlia Ioseph Scaligeri, Vitemb. 18) In natalem Caselii, ib. 19) Hymenaeus Saxonicus ib. Praeter orationes et carmina seorsim edita. Nondum prodierunt: 1) Diodorus Siculus, Latine redditus et scholiis illustratus, a Wechelianis breui excudetur. 2) Q. Calabri seu Smyrnaei paralipomena, cum interpretatione mea et correctionibus, itemque Troicis meis, Francof. iam sub prelo sunt. 3) Poëma theologicum, capita doctrinae Christianae Graeco Heroico complectens, quam Neander piae memoriae in Gymnasio suo interpretatus est. 4) Lutherus Antichristophontes. 5) Encomium Graecae linguae Heroico Graeco 6) Oratio Latina, publice Vitembergae recitata, Lipsiae edetur. 7) Odae Ecclesiae aliquot, metris et rhythmis ad melodias Germanicas accommodatae, Latine. 8) *Germanis* inchoata quidem, sed, desperatione editionis, intermissa. Vale! Vitemb. prid. Non. 11 Xbr. A. C. CIↃIↃCIII.

L. RHODOMANVS.

Diesen Catalog schrieb **Rhodemann** an einen Stolbergischen Rath, von da kam er in die Hände des jüngern **Math. Gothus** und wurde der Luscinia Hercynio-Poëtica etc. Viteb. 1720. beygefügt. Dieser Catalog ist für die Litterairgeschichte wichtig und der Streit: ob die Germanis gedruckt sey, oder nicht, wird hierdurch entschieden. S. Noten zum Deutsch. Bayle s. v. **Rhodomann. Litzel** l. c. S. 169 will Rh. noch Bücher zu schreiben, die hier nicht stehen; ohne allen Grund. Dieser Catalog ist von Gewicht und entscheidet.

4) **Matthias Gothus.** Sein Geburtsjahr berühren weder **Zeitfuchs** noch **Litzel.** Seine Familie hieß sonst **Götze.** Er war in **Ellrich** gebohren, kam 1566 nach Ilfeld, blieb da 3 Jahre und brachte es in der Griechischen Poesie so weit, daß M. seine Historiam sacram versibus graecis redditam seinen Zuhörern zur Nachahmung anprieß. Er ging auf keine Akademie. 1569. wurde er Hofmeister der jungen Grafen von Stollberg und 1574 Rektor daselbst, 1597 Archidiakonus und endlich oberster Geistlicher im Stollbergischen. Er starb 1619. Er hat viel geschrieben: 1) Historiam Christi et Apostolorum ex Euangeliographis IV et Actibus Apostolicis aliisque Hebraeorum ac Graecorum narrationibus a Christi natiuitate vsque ad vrbis Hierosolymae excidium nouissimum, duobus libris concinnata, et Graeco-Hebraico carmine excusa Basil. in Opor. officina 1573. 8. S. **Litzel** l. c. S. 129. Vom Werthe des Buchs urtheilt M. folgendermassen: id carmen tanti facio, vt modo posthabitis profanis Graecis auctoribus omnibus, nihil aliud in illa lingua meae scholae tradam et enarrem, quod certo mihi persuadeam, peti hinc a scholasticis eadem opera et veram solidae pietatis et vtilem Graecae linguae cognitionem. Epist. ad Ludovic. com Stolb. 1573. 2) Catechetica h. e. doctrinae Catecheticae expositio cum antithesi et descriptione idolomanias Pontificiae vniversae, stylo Heroico-Graeco Francof. e typogr. N. Bassaei 1574. S. **Litzeln** l. c. 3) Synopsis Theologiae Christianae, in qua totius sacrae scripturae insigniores partes summatim ac dilucide ob oculos ponuntur eodem stylo atque ex eiusdem Bassaei officina 1574. 4) Paraphrasis Historiae Danielis, Prophetae, Heroicis versibus Latine conscripta et Lipsiae edita 1583. 5) Historia S. Iobi, Graeco-Latino carmine expressa. 6) Catechesis parua Lutheri, metro Argolico reddita. 7) Προσευχὴ ad Deum Patrem, Christum ac Spiritum S. carmine Heroico. 8) Γενεθλιακὸν τῷ Ἰησῷ Χριστῷ, Heroico versu. 9) Caesares Germanici a Sabino Latine descripti et a Gotho Graece redditi, inchoati quidem

et

et affecti, sed non perfecti. 10) Mimi Publiani, carmine Heroico-Latino illustrati. 11) Argonautica Idyllia 18 Theocriti, Graecis et Heroicis versibus comprehensa. 12) Epicedion illustris Comitis ac Domini Domini Henrici, Senioris, Com. Stolb. cum praef. ad inclytos Dn. Dn. Dn. Christophorum Praep. Halberst. Ludov. et Albert. fratres Com. Stolb. Islebii excus. s. a. 13) In Chronicon Neandri breue encomium, vna cum succincta ad generosos Comites Stolb. paraenesi. 14) Genethliacon Immanuelis, filioli primogeniti Dn. Io. Oporini, typogr. Basil Heroico versu decantatum. 15) Cestus pudicae Veneris in gratiam sponsorum Dn. Dan. Syphardi, et Margaritae, virginis moratissimae, quamque genuit eminentissimus et eloquentissimus Vir, Francisc. Schuesslerus I. V. D. ex Isleb. typ. s. a. 16) Nouem Musae, Scholae Ilf. nomine gratulantes Dn. Bernh. Oresti, Rectori Scholae Martin. apud Brunsvicenses praestantissimo — Adiuncta est φιάλη nuptiis exhibita, ex imitatione Theocriti. 17) Memoria D. Melch. Aconti, poëtae amoenissimi et celebr. Consiliarii Stolb. A. C. 1569. d. 25. Aug. Stolbergae in conditorio suo honorifice sepulti. 18) Θρῆνοι in obitum Dnae Angelae ex illustri Butburiorum familia natae, inclyti Dn. Ioannis Com. Stolb. vxoris generosissimae A. C. 1595. d. 5 Mart. placide et pie obdormientis. 19) Apophthegmatum Graecorum l. II. congesti olim in Schola Ilfeld. e lectione optimorum veterum Graecor. auctorum Lips. 1577. 20) Translatio Graecorum testimoniorum, quibus cl. Vir M. Neander suis in Physicis Lips. 1585 publicatis, vtitur, hortatu ac rogatu I. R. i. e. Reifensteinii, ICti. Ich kann mir ohne Erstaunen eine solche Schule nicht denken, in welcher ein Schüler in 3 Jahren solche Progressen macht. Taubmann sagt vom Gothus: Gothis ingenium, Gothis dedit ore rotundo Musa loqui, Gnato Romula, Graeca Patri. Ein andermal schrieb er an den Sohn: Parentem seniorem, Virum optimum, et supra opinionem et iudicium vulgi eruditissimum saluta meis verbis officiosissime. Dolendum est tantos viros cum tanta doctrina, non in luce aliqua academiae versari. Deum immortalem! quot Professores ab academiis Graeca Latinaque doctrina, de caeteris ne dicam, parens ille tuus, nunc olim in florente illo aeuo, prouocasset, imo praeuertisset. Viteb. Cal. April. 1610.

5) Joh. Volland aus Greussen. Er besaß eine grosse Känntnis im Griechischen und edirte verschiednes, was ich schon vorher angeführt habe. Er war auch stark in der Medicin. Der Pfälzische Leibarzt Joh. Struppius von Gellhausen wollte ihn gern aus N. Schule haben, um ihn in den Chur-

Churfürstlichen Gärten und Apotheken zu brauchen. S. comp. rer. Phys. N. S. 172. Litzel l. c. hat diesen Gelehrten, Jöcher nicht.

6) Georg Cocus aus Heringen, wurde Magister und darauf Arzt in Nordhausen S. O. T. succ. expl. S. 186. Darauf ging er nach Göttingen, practicirte und ward darauf in dem daselbst von Fürst Erich 1563 eben errichteten Gymnasio Lehrer der Griech. Sprache und Mathematik. S. Kriegk vit. Dransfeldii S. 360. In einem Griechischen Gedichte, in welchem er Neandern zum Chronicon Glück wünscht, nennt er Lorenz Finkelthausen und Lorenz Rhodemannen seine Mitschüler. Kriegk l. c. sagt, er habe den Propheten Jonas in Griechischen Heroischen Versen paraphrasirt, Litzel aber l. c. S. 114 versichert, er habe die Geschichte der Susanne in Griechische heroische Verse übersetzt.

7) Wilhelm Budäus aus Halberstadt. Der Tod verhinderte den Halberst. Rektor Derling daran, uns ein Leben von diesem Manne zu geben, welches er willens war. Hecht sagt S. 680. der Germania sacra und litterata, dieser Gelehrte habe Neanders Bibliothek erhalten.

8. 9. 10. Joh. Thalius, Heinrich Eckstorm, und Theodos. Fabricius sind bekannt. Den ersten und lezten hat Lesser 1747. und 1749. beschrieben, den andern hat Jöcher.

11) Joh. Cajus oder Kaha. S. Leukfeld antiq. Ilfeld. c. XII. N. II. S. 124. geb. 1563. d. 4 Jenn. zu Königstein bey Frankf. am Mayn. Erst im 21 Jahre kam er zu Neandern aus verschiednen andern Schulen. Nach 2 Jahren empfohl ihn N. nach Helmstädt. 1589 aet. 25. wurde er Rektor in Ilsenburg, kaum war er ein Jahr hier, so zog ihn der immer schwächer werdende N. nach Ilfeld, machte ihn zu seinem Collegen und endlich wurde er sein Nachfolger. Man sagt unrecht, er habe Neanders Tochter geheyrathet, eine aus dem Pfeiferischen Geschlechte nahm er aus Nordhausen, die freylich eine Verwandte von N. war. Er erlebte den unglücklichen 30jährigen Krieg, verließ Ilfeld, wo alles bunt überging und suchte seine Zuflucht in Nordhausen. Hier starb er 1635 aet. 72. und liegt in der Blasiuskirche begraben. Man liest Joh. Pfeiffers damaligen Past. an der Kirche Leichenpredigt auf ihn über Math. XXV. 21. gedruckt zu Nordh. bey Joh. Erasm. Heinitsch. Er arbeitete an einer Ilfeld. Chronik.

12)

12) Basil. Michaelis S. Anmerk. ad vit. Dransf. Kriegk. 13) Lorenz Finkelthaus aus Nordh. 14) Joh. Mylius aus Kelbr. 15) Salomo Platner aus Stolberg. 16) Lud. Braunfels aus Königstein. 17) Geo Wille aus Nordh. 18) Michael Hirschfeld aus Nordh. S. Neandern O. T. succ. expl. S. 184. Kindervater Nordh. ill. hin und wieder. 19) Joh Dacianus, Conrektor in Frankenhausen. Auf ihn machte der damalige Jenaische Professor Rhodemann folgende Verse:

Hinc (d. i. Ilfelda) Dacianus prodiit et meus,
Quem Musa Graii Nectaris imbuit
Liquore, prae multisque amauit
Hercyniae celebratae alumnis.
Is nunc, quod olim promeruit decus
Labore mentis peruigili, obtinet:
Nam laureo dignos corona
Huic Sophiae redimit capillos.

Dis sind die berühmtesten Neandrinischen Pflanzen. Sie haben alle getragen und gewuchert. Ein rechter Rektor ist auf ein Jahrhundert einer Stadt oder Gegend Schuzgott. Die unbekanntern gehören hier nicht her.

Reinhart führt in dem Mscpte, das ich vor mir habe, aus Neanders Schriften die Briefe der Gelehrten an, die meinen Helden mit den grösten Lobsprüchen beehren. Das will ich nur erinnern: Paulus Oderborn schrieb aus Lithauen an Neandern: er sey in der ganzen Gegend berühmt. Man verglich ihn mit Reuchlinen.

„Es schreiben, meldet N. im geschr. Bericht vom Kloster Ilfeld „S. 102. viel vornehme Leute, so mich mit Augen nicht gesehen, aus vielen „Landen an mich, aus Böhmen, Pohlen, Siebenbürgen, Litthauen, Preussen, „danken mir, als ihrem praeceptori, vor so treue Arbeit, rühmen und preisen dieselbe mit Verwunderung, und bitten für mich auf der Canzel in Predigten.„

Der Sächsische Churfürstliche Hof hatte viele Gnade für ihn. S. Naeuii epist. comp. Ne. Phys. subj. S. 150. Auch beym Administrator des Erzbisthums Magdeburg Joachim Fridrich stand er in grossen Gnaden, besonders

am Stollbergischen Hofe, der damals viel bedeutete: Als nach Strangens Tode es schien, als würde sich die gute Schulanstalt in Ilfeld zerschlagen, so that man N. von Breslau und Dresden aus ansehnliche Vorschläge. Er schreibt im Bericht vom Klost. Ilfeld S. 38. „Weil sich aber die Sache so lange verzogen, daß viele Leute meynten, es würde Schule und Haushalt zu „Ilfeld müssen fallen: als ward ich wieder aufs neue von vornehmen Städten „vocirt. Ward auch von des Churfürsten von Sachsen Hofe eine vornehme „Person zu mir abgeschickt, auf Rath und Vorschlag der Akademie Wittenberg, sich bey mir zu erkundigen: ob ich mich nicht zu einem Praeceptore des „Churprinzen Christian wollte brauchen lassen.„ Um diese Zeit erging an ihn folgendes

Stolberg. Rescript:

Achtbarer und Wohlgelahrter, besonders guter Freund: Abwesens der Wohlgebohrnen, Herrn Ludwig und Herrn Albrecht George, Gebrüdern, Grafen zu Stolberg, Königstein, Kurschefort ꝛc. Unsern gnädigen Herren, werden wir glaubwürdig berichtet, daß ihr an andere Oerter zu Diensten erfordert seyn sollt. Ob nun wohl wegen unsrer gnädigen Herrn wir euch an eurer Wohlfart ungern hindern oder aufhalten, sondern viel lieber zu derselben fördern wollten, so wisset ihr doch ohn allen Zweifel, wie und welcher Gestalt die Sachen jetzo mit dem Kloster und Schulen Ilefeldt beschaffen und gelegen. Dieweil denn auch der Ehrwürdige Herr Thomas, Abbt zu Ilefeldt, milder und christlicher löblicher Gedächtnis, euch für andern des Closters Gelegenheit viel vertrauet, euch in Sr. Ehrwürden lezten Ende viel befohlen, welches nach dem mehrern Theil unverrichtet: Wollen, Abwesens U. G. H. wir euch gütlich ersucht haben, vor unsere Person freundlich bitten, Ihr wollet euch, wie U. G. H. und wir das sonder Vertrauen zu euch tragen, auch endlich setzen, in diesen jetzigen Läuften von Ihrer Gn. und Closter nicht begeben, sondern bey Ihren Gn. und dem Closter bleiben, damit alle Sachen wiederum in guten Stand und zu Lob dem Allmächtigen, zum Besten gereicht und gebracht werden mögen. In dem thut U. G. Herrn zu gefallen. Und wir wollen

uns

uns des zu euch versehen, und sinds fleissig zu verdienen willig. Aus e. Mspt beym Reinhart.

Neander hatte eine sehr grosse Correspondenz, welche damals, in Ermanglung der gelehrten Zeitungen und Tagebücher, wichtig war. Unter den Theologen waren seine berühmtesten Correspondenten: Melanchthon, D. Chytraus, Joh. Wigand, Bünting, Paul von Eitzen, Geo. Aemilius, Paul Oderborn, Christ. Frey, Andr. Fabricius, Abraham Buchholzer. Unter den Juristen: Franz von Domsdorf, Simon Schardius, Franz Schüsler. Unter den Aerzten: Caspar Peucer, Conr. Gesner, Peter Monavius u. a. m. Besonders hatte er mit Joach. Camerarius viel zu thun. Daß er mit den meisten Philologen seiner Zeit in Briefwechsel gestanden habe, kann man so leicht denken.

Der Edelmann, welcher Neandern drohen ließ, er wolle ihm den Kopf einschlagen, hieß Asche von Holle. „Bericht vom Kloster Ilfeld S. 83. Eben daselbst S. 90. erzählt er seine Gefahr in den damaligen grossen Befehdungen: „In was grosser Gefahr wir gewesen in den greulichen erschrecklichen Fehdeschaften, welche viel Jahre lang währeten, do des Closters Vorwerk zu Könnigeroda zwier geplündert worden, kann ich nicht sagen. Einmal wurde des Hofmeisters Sohn weggeführt, und mit 60 Rthlr. wieder loß gemacht. Zum andernmahle ward der Hofmeister selbst gefangen, geschlagen, gebunden und weggeführet, so sich über den vorigen gezwiefachten Schaden mit vielem Gelde hat müssen loß machen. Ich selbst wurde nicht weit von Ilfeld den Feinden verkundschaftet, von vier Eisfeldern am hellen Tage, wie die Schäfer und Hirten im Felde gesehen, wurde unversehns so umringet, und in einen Winkel getrieben, daß sie nichts gewissers gemeinet, sie hätten mich schon gehabt, wo ich ihnen nicht durch eben denselben Winkel, dorinnen sie mich von 4 Ecken jagten und trieben, durch ein Loch, so ich und sie nicht wusten, in des Closters Hopfenberg ihnen aus den Gesichte wäre entkommen.„ Die Pest erduldete er auch, ebend. S. 92. „Zu Pestilenz Zeiten habe ich auch nicht wenig Gefahr ausgestanden: denn es in 40 Jahren vier oder fünfmal in Ilefeldt und den umliegenden Oertern gestorben, do ich gleichwol die Schule nie habe zulaufen lassen, ob wol etlichemal den Knaben unter der Lection Pestilenz aufgefahren, und ehe ichs erfahren, in der Schule schon krank, in der Catheder auf den Bänken hin und wieder gesessen, und alle Oerter angesteckt, da ich

auch mit den Kranken allerley Mühe und Gefahr gehabt, ehe ich sie von den andern Knaben abgesondert, etliche heimgeschickt, etliche auch im Closter, weil sie weit her gewesen, behalten, auch ihnen allerley Arzeney propinirt, etlichen aufgeholfen, etliche auch im Kloster haben sterben müssen, wobey mir nicht allezeit wohl gewesen ist.„ Alle seine Arbeiten und Leiden erschütterten seine Frömmigkeit nicht. Ebend. schreibt er: Ich danke Gott, daß er mich bis auf diese Stunde so genädiglich in ziemlicher Gesundheit behütet, aus allerley Noth und Gefahr geholfen, und mir allezeit Stärke und Macht gegeben hat, daß ich nicht allein der Schulen Ilefeldt mit allen Treuen fleissig und glücklich gedienet, vielen armen Kindern zu Ehren und allen guten geholfen, sondern auch alles, was ich in der Schule zu Ilefeld gehandelt, tractirt und proponirt, in allen artibus und vor allen Dingen in doctrina Christiana, sonder Ruhm zu reden, so gefaßt, daß ein Knabe ein iedes in einem halben Jahre so hat fassen können, daß er darnach andre wieder hat lehren können.„

Es gab damals erstaunliche Ketzermacher. Man beschuldigte auch Neandern des Calvinismus in der Lehre vom heiligen Abendmahle. Dis war damals ein Statsverbrechen. Er protestirte also auf seinem Todtenbette dawider. Einer hatte besonders gesagt: Wenn der Neander zu Ilefeldt einem Clavinisten entlaufen sollte, müste er sich sehr hoch aufheben.„

Des Neandrischen Beichtvaters Mylii Bericht von dieser Protestation:

Diese Auflage, sagte der Präceptor, thät ihm sehr herzlich wehe, doch nicht seiner Person halber, die disfalls ein gut Gewissen vor Gott und Menschen hätte, sondern dieser seiner gepflanzten Schule, löblichen Orts und berühmter Herrschaft halber, daß dieselbigen nun in seinem Alter und Ende seines Lebens nun mit einem solchen schädlichen, schändlichen Nahmen sollte beschmuzet und besudelt werden. Er könnte und möchte es aber in seinem Herzen nicht länger tragen, wollte es demnach hiermit von sich gegeben, und mich um Gottes willen, an dessen statt ich wäre, und für welchen er den Abgrund seines Herzens eröfnen wollte, geberen haben, daß ich hierauf seine Antwort, wenns Gott anders mir ihm schicken würde, öffentlich, ohne Scheu, aussagen, und aus seinem Munde

und

und Herzen, wie ichs hören würde, zeugen und bekennen sollte: Ich Michael Neander, bezeuge und bekenne für Gott, meinen Herrn Jesu Christo, allen heiligen Engeln, Menschen und Creaturen, mit freudigem und frölichem Munde und Herzen *simpliciter*: daß im heil. Abendmahle, wo das nach Christi Einsetzung gehalten wird, Brodt und Wein sey der wahre Leib und Blut Christi, welcher Leib Christi zugleich an vielen Oertern, wo das Abendmahl gehalten wird, alhier auf Erden wesentlich gegenwärtig sey, und nicht allein geistlich mit dem Glauben, sondern auch leiblich mit dem Munde, doch auf eine himmlische, übernatürliche und unbegreifliche Weise empfangen werde, nicht allein von den Frommen zu ihrem Troste, sondern auch von den bösen Christen zu ihrem Gerichte! dis, sagt er, ist mein Bekänntnis vom heil. Abendmahle, und weiß Gottlob! gewiß und fürwahr, daß es die rechte Meinung, den Worten Christi, der heil. Schrift, und unverruckter Augsburgischen Confession, und Schmalkaldischen Artikeln gemäß sey. Protestire derowegen und bezeuge hiermit öffentlich, wider meine Misgönner, daß mir mit ihrer nichtigen Auflage Gewalt und Unrecht für Gott und Menschen geschehe. Und sage dagegen unverhalren, ausdrücklich, mit vollem Munde und feurigen Herzen: Nein! Nein! Nein! und abermahl sage ich: Nein! Nein! Nein! Ja bekenne und zeuge zum drittenmahle, daß ich alle mein Tage keinem Claviniſten oder *Sacramentario* disfalls bin hold worden, sondern habe sie mein Lebrage gehalten, halte sie noch, und will sie bis in meinen Todt halten vor die höchsten und schädlichsten Feinde meines Herrn J. C. ia wegen ihres Irrthums vor — der Ehre Christi und seiner göttlichen Majestät und Allmacht. Berufe mich mit frölichem Gewissen auf alle meine *lectiones* und *discipulos*, so ich, inwendig 45 Jahren, allhie gethan und erzogen habe, auch lezlich auf meine *theologiam Christianam*, welche ich dreyer fürnehmen Universitäten *censuris* und *iudiciis*, nicht ohne sonderliche und erhebliche Ursache, übergeben und unterworfen habe. — Ein Beytrag zur Geschichte der Denkungsart des sechszehnten Jahrhunderts!

Er that sich, mit grossem Rechte, etwas darauf zu gute, daß er Ilfelds Gerechtsame in so mislichen Umständen und Zeiten vertheidigt hatte; „bis auf

diese Stunde, sagte er auf seinem Todtenbette, ist dem Kloster in allen Herrschaften das Seinige vertheidigt, und erhalten worden; dafür Gott billig zu loben, und seine gute Hülfe und Wohlthat zu erkennen ist, der diesen Ort so gnädiglich bey einander, mit alle dem, so sein, erhalten, auch bey so grossem Widerstand, do unterdessen in vielen andern Herrschaften viel Klöster zerstorben und zerflogen sind„ darauf betete er:„ der allmächtige Gott, der wolle Ihme die löbliche Herrschaft Stolberg, das Closter und Schule Ilefeldt zu allen Zeiten gnädiglich befohlen seyn lassen, Ihme selbst zu Lob, der Jugend, Kirchen und Schulen und Regimenten zum Besten, und zu guten, gewissen, löblichen, herrlichen Nahmen aller unser gnädiger Herren von Stollberg. Amen! Amen! Amen!„

Er war immer schwächlich gewesen, litt vom Steine viel, starb endlich 1595 um Ostern. 26 April. Aus folgendem, schon in Kindervaters Nordhusa illustri, und an der Mylius'schen Leichenpredigt auf Neandern, (an welcher hinten an meinem Octavexemplare steht: eXsCrIptVM BVDIssInae typIs zIpserIanIs.) gedrucktem Schreiben kann man Neanders Ende am besten kennen lernen:

Epistolium ad Excellentissimum ac clarissimum Virum
D. Mathiam Ernestum, Philosophiae ac Medicinae
Doctorem, generum; Ornatissimos item ac doctissimos
D. Iohannem et Dn. Michaelem, filios, haeredes Neandri,
(beatae memoriae) Dominos, Affines ac amicos delectissimos.

Quanto vobiscum in moerore ac luctu sit Tota Ilfelda, Excellentiss. ac clariss. D. Doctor, Ornatissimi ac Doctissimi Viri, affines iucundissimi, ob Reuerendissimum, Clarissimum Doctissimumque Virum, D.M. Michaëlem Neandrum, socerum, parentem vestrum, pie et placide in Christo Ilfeldae vita functum, non solum vobis non incognitum est, verum etiam experti id loquuntur et testantur peregrini et exteri. In tanto autem non immerito: Lugemus enim non virum aliquem obscurum aut ignobilem, neque etiam Monachum crasso abdomini aut gulae natum; (quomodo olim fuere in hoc coenobio ἐτώσια ἄχθη ἀρουρης, et fratres ventri tantum, et Veneri somnoque vacantes) neque etiam lugemus rudem aut indoctum ignorantiae aliquem fraterculum: denique non lugemus hominem ἄθεον aut profanum etc. verum lu-

ge-

gemus virum notissimum, et famigeratissimum, virum incomparabilem, cuius nomen et fama iamdudum transiliit terras et maria: virum omni doctrinarum genere instructissimum, inter doctos clarissimum, Philosophum, Physicum, Medicum celeberrimum et felicissimum, Chirona Hercynicum exoptatissimum, Theologum pium et sincerum, et inter Lutheranos et pios Christi confessores non postremum, Lutheri (quem per triennium audiuit) et scriptorum eius propugnatorem et defensorem acerrimum: sidus et decus Scholarum vt clarissimum, ita nunc (proh dolor!) desideratissimum: regionis ac ditionis huius Stolbergicae totiusque viciniae ornamentum perpetuum, innumerabilium discipulorum Praeceptorem, vel vt magis pie dicam, filiorum parentem; non secus enim ac parens dilectos filios, ipse Discipulos semper complexus est.

Quot autem ab anno Christi 1550 (quo, mense Iunio, die 30 Nordhusa Ilfeldam venit, anno aetatis suae 25) vsque ad annum hunc praesentem 1595 et annum aetatis suae 70 (quo hic obiit, 26 Aprilis, media quinta vespertina) quot, inquam, viri doctissimi ex hac Neandrina schola, quam ipse primum celebrem reddidit, tamquam ex Equo Troiano prodierint, omnibus passim in propatulo est. Quot itidem interea temporis libellos in vsum Scholarum et communis iuuentutis scholasticae, Ecclesiarum etiam, conscripserit, et publici vsus fecerit, testantur et testabuntur non solum libelli illi in publico extantes, verum etiam nobiscum posteri.

Quemadmodum etiam nuper feliciter ad finem perduxit Theologiam suam Christianam, quam vere saepius praedixit fore Neandri cygneam cantionem, quae nunc sub prelo est, et propediem, Deo iuuante, videbit lucem diu hactenus desideratam. Quomodo etiam alia ad finem perducta, alia in aduersariis reposita, ipso die obitus apud me deposuit, et quomodo cum iis post obitum agi vellet, pie et prudenter mihi mandata reliquit.

Inter caetera etiam triduo ante mortem recitauit mihi memoriter de lectulo suo, quo ceu catasta affixus iacuit, Epicedium Graecum, quod ipse sibi aliquando, vehementissime laborans calculo, fecerat, et cum recitasset, et ego excepissem, iubebat vt mox ex tempore latine illud redderem, quod cum,

prout

prout poteram, feciſſem, mandabat, vt ita immutatum cum aliis, quae ſcripturi eſſent diſcipuli, et viri amici ac docti. in publicum ederetur. Cui, affines ſuauiſſimi, non obtemperare, ſummum nefas arbitrarer, et ne in patrios, vt dicitur, cineres mingerem.

Illud nunc igitur cum aliis nonnullis ad vos mitto, et vt Typographus Lipſienſis cum prima occaſione, et quidem ante inſtantes vernales nundinas Lipſienſes, accipiat, videte et procurate diligenter, quod vos amanter, et per ſidereos manes patris veſtri, peto et obſecro. Licet vero pauca ſint, ſi tamen haec primum diuulgata fuerint, et de morte beati parentis veſtri, vbique terrarum et gentium famigeratiſſimi, viri docti, diſcipuli ac amici certo cognoverint, plauſtra me hercle, et dubio procul omni, Elogiorum et Epitaphiorum plena accipiemus.

Interea vero noſtra haec, quae damus aethereis et piis manibus parentis veſtri, Praeceptoris noſtri deſideratiſſimi, boni conſuletis, et iiſdem luctum veſtrum aliquo modo leuabitis, cum non totum mortuum eſſe parentem veſtrum, ſed maximam et optimam partem viuere ac immortalem eſſe, perſpexeritis: cum idem etiam ſic ſemper vixerit; vt non pudeat vos, vixiſſe talem patrem veſtrum; quemadmodum ipſe ad me, cum de valetudine meliori quaererem, dicebat: Mi D. Conrector, in voluntate Domini ſors et voluntas mea eſt, Es wirds wol machen. Addens: Ego ſic vixi, vt non pudeat me vixiſſe, nec inter vos viuere, ſi Scholae prodeſſem amplius, quam tibi fideliter commendo: Mori tamen non timeo, quia clementem Dominum habeo, derſelbe ſchicks mit mir nach ſeinem göttlichen Willen. Ego ſum in vtrumque paratus, ſiue mori, ſiue viuere debeam.

Et ſane ſicut vixit vir ille plane θεῖος, Χρύσεος καὶ παλαιᾶ κόμματος, vt dicitur, pie ſcilicet et innocenter, ſic certiſſime etiam mori videbatur, imo non mori, ſed tamquam in altiſſimo et dulciſſimo ſomno dulciſſime et placidiſſime exhalare, vt etiam ego, qui aſtabam et antehac hominem ἀγωνιόμενον, aut animam efflantem, non videram, putarem, ipſum non agere animam, ſed alto ſomno Spiritum ducere, quod mecum et cum aliis ſpectaſti tu Michaël, cum ſororcula tua dilecta Maria, non ſine ſingultu et lacrimis.

Haec

Haec profecto, dilecti affines, magno debent vobis esse solatio, quod ita vixerit, et ita pie et placide inter manus suorum expirauerit. Addat etiam animum illud vobis, quod honorifice ac splendide, et solemni cum pompa funus ex aedibus ad templum Monasterii deductum, et in illud ab alumnis, et discipulis Scholae nostrae sex aut octo electis, deportatum sit, quod ad funus illud conuenerint ex vicinia Diaeceseos Stolbergicae, non tantum reuerendi, docti, ornatissimi, integerrimi et spectatissimi viri plurimi, verum etiam generosi, nobiles, Excellentissimi et clarissimi Viri, cognati et amici etc. Praeterea illud etiam vobis honori et solatio erit, quod in praefato templo iuxta tumulum vltimi Abbatis Ilfeldensis, Thomae Stangens (qui obiit anno Christi 1559 10 Aprilis) quem vivus viuum mire dilexerat parens vester, et nunc mortuus mortuo iunctus, humo contumulatus, et terrae mandatus sit; vbi nunc vsque ad extremum diem, quem non procul auguror esse, corpus in pace quiescit, anima autem, cum omnibus electis in coelo laetitia et vita aeterna fruitur etc. Deus Optimus Maximus, Dominus vitae ac mortis, qui venturus est iudicare viuos et mortuos, largiatur clementer, vt et nos, cum hora mortis venerit, tam laeta catastrophe, actum fabulae, vitae huius miserrimae, claudamus, carnis resurrectionem, et tandem coelestem beatitudinem et vitam aeternam cum omnibus piis et electis consequamur, Amen, Amen. Valete, affines dulcissimi, et matri vestrae, viduae moestissimae, sororibus etiam tristissimis consolatione deesse nolite. Ex Ilfelda, postridie Philippi et Iacobi, Anno, a nato Christo 1595. V. Excell. et praest.

addictiss.

affinis et amicus

Iohannes Caius

Koenigsteinensis.

M Ne-

Neanders Grabschrift auf sich selbst:

Πολλὰ μαθὼν καὶ πολλὰ παθὼν ἐν παιδοδιδάσκειν,
Ἐνθάδε νῦν κεῖμαι ἐν θεῷ ἡσύχιος.
Ἄθλιος ἐν βιότῳ, νέσοις, καμάτοις συνεχέσσι,
Ὄλβιος ἐν Χριστῷ, ὄλβιος ἐν θανάτῳ.
Σοὶ δε Χριστὲ χάριν μεγάλην φέρω, ὅττι με νέσων
Ἐκ τ' ἀνιῶν πολλῶν εἵλεο, ἐκ τε πόνων.
Σοὶ δόξ' ἀΐδιος, σοὶ τιμὴ πᾶσα προσήκοι,
Ὅττι μόνος σώζεις, ἄρκιος ὅττι μόνος.

Die aus dem Stegreife verfertigte Uebersetzung von Cajus:

Multa docens, et multa ferens in puluere Ludi,
In Christo hic placidus nunc requiesco meo.
In vita morbis miser, aeternoque labore,
In Christo felix, morteque saluus ago.
Et grates magnas pendo tibi Christe, quod omnis
Nunc labor atque dolor, morbus et omnis abest.
Quod solus saluas, et quod quoque sufficis vnus,
Perpetuus tibi honor, gloria sola tibi.

Vielleicht möchte in Nordhausen, Ilfeld und Sorau Jemand neugierig seyn, Nachrichten von den Nachkommen Neanders zu wissen. Denen zu gefallen melde ich Folgendes, welches die Gelehrten ungelesen lassen können. Neanders beyde Söhne, Michael und Johann legten sich auf die Medicin, der älteste besonders auf die Apothekerkunst, war in Nordhausen Rathsapotheker, practicirte zugleich und heyrathete daselbst, Margaretha Rinnebergin, mit welcher er einen Sohn Nathanael zeugte, welcher in der Tuchmachergilde war und mit seiner Frau Maria Schöppelin 14 Kinder, 8 Söhne und 6 Töchter zeugte, wovon aber 13 starben und blos Johann Christoph übrig blieb, welcher in seinem 47 Jahre 1707 in einem Gartenhause bey

Nord-

Nordhausen starb und zwar in Dürftigkeit. So viel von Neanders erstem Sohne, Michael. Vom zweyten, Johann, weiß ich nichts weiter, als daß er sehr fleissig studirte, auf Reisen ging und von seinem Vater besonders an den Augsspurgischen berühmten Apotheker Geo. Sighart empfolen wurde. Von seinen Töchtern sind mir auch wenig Nachrichten bekannt. Die älteste Anna heyrathete Mathias Ernsten, welcher in Nordhausen Magister und Doctor der Arzneyg. war. Die zweyte, Maria, heyrathete in ihrem 22 Jahre 1599. starb aber bald 1603. Ihr Mann hieß David Speiser und war Bürger in Nordhausen.

Druckfehler.

S. 8. Z. 11. von unten l. Unwissenheit st. Umwissenheit. S. 19. Z. 2. von unten l. Verse st. Vers und ebend. Z. 1. von unten Rhetorik st. Rhetorike. S. 36. Z. 1. l. statt cuit, sciuit. S. 41. Z. 9. l. Documenre st. Dekumente. S. 42. Z. 3. von unten l. Conr. st. Cour. S. 45. Z. 13 l. iuuenturis st. iuuentutis. S. 46. Z. 2. von unten l. diligentissime st. deligentissime. Die übrigen Druckfehler wird der geneigte Leser gütigst übersehen, da der Druck etwas beschleunigt worden ist.

Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.
Universitätsbuchdrucker.

Zd 214.

ULB Halle 3
006 762 077

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-739341-p0095-4

1851.

Lobschrift
auf
Michael Neander.

Eine
Vorlesung
in der
Königl. Deutschen Gesellschaft in Göttingen
gehalten am 14. Sept. 1776.
und mit
historischen Beylagen begleitet
von

Johann Carl Volborth A. M.
Königl. Repetenten der theolog. Fakultät und ausserordentlichem Mitgliede der Königl. Deutsch. Gesellschaft.

Μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι, πρηκτῆρα τε ἔργων. Homer.

Göttingen,
im Verlag der Vandenhoekischen Buchhandlung. 1777.

Des Herrn Geheimdenjustizrath Pütters Hochwohlgeb. empfiehlt sich unterthänig der Verf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-739341-p0097-6